

41. Nun hat die Angst in sich habhaft das erste Principium, diemitt sie in der Finsterniß lebet, so ist sie ein andr Wesen als das Wesen im Lichte ist, da nur nicht Eiche und Easbaum ist, da keine Qualit enthält wird. Hoch ist die Qualität, welche im Lichte-Entze mit ederen, nun nicht Qualität; sondern die ewige Wissenschaft und Weisheit, was vom Lichte in der Angst ist. Die sehr Weisheit und Wissenschaft kommt nun immer dem gelasten Willen in der Angst zu Hülf, und macht in ihm wieder das Centrum zur Geburt, also daß sich in der Qualität wieder gebiert das Gemüthe, als die Kraft, und aus der Kraft das Feuer, und aus dem Feuer der Geist, und der Geist macht im Feuer wieder die Kraft, also daß es ein unauslöschlich Wand ist. Und aus diesem Gemüthe, welches lebet in der Finsterniß, hat Gott geboren die Engel, welche sind Feuer-Flammen, aber mit dem Lichte Gottes durchleuchtet. Denn in diesem Gemüthe kann und mag ein Geist geboren werden, und soßß in Nichts; denn für sich im Herzen und Licht Gottes kann keine geboren werden, denn es ist der Natur Ende und hat keine Qualität. Darum wird auch nichts mehr heraus, sondern selbst unanbortbar in Gemüthe, und scheinet in das Gemüthe der Qualität der Finsterniß, und die Finsterniß kann's nicht seßen.

42. Nun ist im änglischen Gemüthe der Finsterniß die unausprechliche Qual, davon der Name Qualität, als von viel Qualen in einer Quelle urkumbet; und aus denselben vielen Qualen in einer Qual entspringet die Viel-Wissenschaft, das viel sei; und der Geist Gottes aus dem Lichte kommt jeder Wissenschaft zu Hülf, und macht in jeder Wissenschaft des Zurück in der Qualität durch sein freundliches Liebe-Insistiren wieder das Centrum, und in dem Entze gebiert sich wieder ein Zurück, wie ein Jovig aus dem Baume; da wieder aufsteht ein Gemüthe in der Kennlichheit, und der Eiche-Geist macht mit seinem Liebe-Insistiren alles, jeden Gedanken und Willen, menschlich. Denn der Wille im Entze herabset so hoch, daß er das Feuer gebiert, und im Feuer wird Eubstanz und Wesenheit ederen.

43. Denn es ist sein Geist, und ist des Willens im finstern Gemüthe sein Ende; und kann in der Kennlichheit nichts Höheres ederen weiter als das Feuer; denn es ist der Natur Ende, und gebiert wieder die Kennlichheit und die Qual, wie das vor Augen ist. Nun hat das finstern änglische Gemüthe nicht nur eine Eubstanz als ein Wesen in sich, sonst könnte es keine Qualität gebären, sondern viel; und ist doch nachthetig nur ein Wesen, und nicht andre Wesen.

44. Du liehe Seele, die mit edet der hohe Geist, gib her dein Gemüthe, ich will dir's priegeln! Edehe, was seßet deinen Willen, oder wannen siehet dein Leben? Soßß tu im Wasser und

Hölische? Nein, es lebet im Feuer, in der Wärme vom die Wärme nicht redet, so ersehnet er Leib, und das Wasser wettschmet; so ersehnet nun das Gemüthe und Leben im Feuer.

45. Nun was ist aber das Feuer? Es ist erstlich die Finsterniß, die Härigkeit, die ewige Kälte, die Dürre; da nichts ist als ein ewiger Hunger. Nun wie wird das Feuer Liebe Geist? Die kommt der Geist Gottes, aus das ewige Liebe, dem Hunger zu Hülf, denn der Hunger ersehnet her auch vom Lichte, diemitt sich die stichtige Kraft in der Finsterniß spieget, so wird die Finsterniß begierig nach dem Lichte und der Begierlichkeit ist der Wille.

46. Nun kann der Wille oder die Härigkeit in der Dürre her das Lichte nicht erreichen, und darinnen lebet die Angst im Willen nach dem Lichte, und die Angst ist ansehend, und im Ansehen ist das Wehe, und das Wehe macht die Angst größer, daß in Angst in der Härigkeit viel sehere ansehend; und daß die Ansehenden im Wehe ist der bittere Stachel oder die Härigkeit von dem Wehe, und die Angst greift nach dem Stachel mit dem Ansehen, und kann ihn doch nicht seßen, denn er webet sich; und je seher die Angst ansehend, je sehere wüthet der Stachel.

47. Nun ist der Angst, Dürreheit und das Wehe im Stachel sich einem Schwefelgeist, und alle Geister in der Natur sind ein Schwefel, das ansetzt sich in einander, bis ihm das Liebe-Gemüthe zu Hülf kommt, so wird es ein Wille, und da ist sein Ende, denn höher kann's in der Angst nicht steigen, und das ist das Feuer, welches im Wille schwebet wie in der Seele, oder auch im Gemüthe. Denn die Seele erredet des Lichtes Kraft, welches sie in Sanftmuth seget, und in dieser Welt ist's das brennende Feuer in der Höhe ist's unmaterialisch, da ist's das ewige Feuer, das in der Qualität brennet.

48. Nun, du liebe Seele! sthhe siehest du im Spiegel, wie Gott so nahe ist, und ist seher das Herz aller Dinge, und giebt allen Kraft und Leben! Nühier hat's Feuer verhöhet, und ist die beffertig werden. Wie dieser Schwefelgeist im Willen des Gemüthes Gottes geschaffen ward, wollte er über der Natur Ende hinaus und das Feuer über die Sanftmuth ausschütten, und sollte ihm alles im Feuer brennen, er wollte her sein. Die Feuerflammen im Schwefelgeist haben sich zu sehr ederen, und sind dem Schwefel, als dem Geist im Fiat, diese Geister nicht zu Engeln geathen. Wemohet er ihm im ersten Gemüthe, als das Centrum zu den Geistern aufgeschossen ward, zu Hülf kam, und erdliche wie die anderen Engel, so haben sie doch (als je nun setten die Centrum zur Webegeburt ihres Gemüthes aufschließen und den Willen englich ederen) einen feurigen ederen.

49. Der erste Wille, daraus sie wurden geschaffen, der war

Gottes, und der machte sie gut; und der andere Wille, den sie als gebohrne sollten aus ihrem eignen Centro gebden in Sanftmuth. Der war also: also ward der Vater um des Kindes willen aus der Kraft Gottes gelassen und verband das englische Reich, und blieb im Feuer-Lufl, hiemit das hie Kund ihre Gemüthe sich von der Sanftmuth mehrer; also freigen sie, was sie haben wollten. Denn das Centrum ist des Willens Gott und Schöpfer; das ist in der ewigen Natur frei, und was es ihm gebietet, das hat es.

50. Wen fragst du: warum kam ihm nicht die Liebe Gottes niedre zu Hülf? Nein, Frey. Ihr Gemüth hatte sich erhoben bis in der Natur Liebe, und wollte über das Licht Gottes hinaus; ihr Gemüth war ein angegebener Feuer-Lufl weichen im Grimme, die Sanftmuth Gottes kann nicht hinein, der Schwefelgeist brennet ewig; also ist er ein Feind Gottes, ihm kann nicht gehöhen werden. Denn das Centrum ist brennend im Witz: sein Wille ist, noch über die Sanftmuth Gottes hinaus zu fahen; er kann auch keinen andern Willen schöpfen, denn sein Lufl hat der Natur Liebe im Feuer zertheilt, und diehlet ein unerschütterlicher Feuer-Lufl. Das Herz Gottes in der Sanftmuth und das Principium Gottes ist vor ihm verk in, und das in Engleit.

51. In Summa: Gott will keinen Frey-Welt im Paradies haben; sie müssen im ersten Principio in der ewigen Anstalt bleiben. Wären sie geblieben, was sie Gott schuf, als sie die Sanftmuth anbliehet, und hätten das Centrum ihres Gemüths in die Sanftmuth geriet: so hätte sie das Licht Gottes ewig durchschlehet, und hätten gegessen vom Verbo Domini, und wären mit der Wurzel ihres Urlandes im ersten Principio gestanden, wie Gott der Vater frey; und mit dem Willen im Gemüthe im andern Principio: also hätten sie paradiesischen Lufl gehabt, und ewiglichen Willen, und wären freundlich im Limbo des Himmels gewesen und in Gottes Liebe.

Das II. Kapitel.

Von allen Umf aben des Versuchens.

Man ist die höchste Frage: Was denn dem Tuzel sein Gemüth doch geurthet, sich also hoch zu erheben, und daß ihrer so eine große Anzahl sind gefallen in Hochmuth? Siehe! als Gott das Fiat in den Willen setzte und wollte Engel schaffen, so hat der Geist im ersten alle Qualitäten geschieden auf Art, wie du

jet die mancherlei Art der Sterne schuf; und das Fiat schuf's also: da wurden geschaffen die Hüben und Aden-Engel nach jeder Qualität, als harte, herbe, bittere, kalte, rauhe, sanfte, und so fort in der Essenz, bis an der Natur Ende aus Feuer-Lufl, wie du ein Gleichniß an Sternen daß, wie die unterschiedlich sind.

2. Man sah die Aden- und Hüben-Engel ein jeder gemessen ein großer Brunnen, wie du an der höchsten Erde stoff. Der erste Brunnen im Lufl wurde der Hest oder Aden-Engel in der Stunde des Fiats im finstern Gemüthe; da ist aus jedem Brunnen wurde das Centrum in viel tausendmaltausend ausgegangen. Denn der Geist im Fiat ertheilte sich nach der ewigen Weisheit Art in der Natur der Finsterniß; also gingen aus einem Brunnen die vielerlei Eigenschaften, so in der ganzen Natur waren, vermög der ewigen Weisheit Gottes, oder wie ich's zum besseren Verstande sehen möchte im Vergleich, als hätte ein Hüben-Engel in einem Hui, viel Engel geboren auf sich selber, da sie doch nicht der Hest gebar; sondern die Essenzen und Qualitäten mit dem Centro in jeder Essenz gingen aus vom Hüben-Engel, und der Geist schuf's mit dem Fiat; das hiebt wesentlich sehen. Darum frugte ein jeder Hest, welcher aus einem Brunnen war gegangen, einen Willen in dem Brunnen, welcher ihr Geist war: wie du siehst, daß die Sterne alle ihren Willen in der Sonne Kraft geben, und die Sonne vertheilt in allen und haben auch also ihren Anstalt. Davon wollte Dante nicht viel zu sagen ist, er hätte sie unumgänglich zu wissen, da doch in Gott alles möglich ist, und vor ihm tausend Jahre wie ein Tag sind.

3. Man ist unter diesen Hüben-Engeln einer erstort: denn er kam in der vierten Ordnung der Natur; der Weisheit in dem finstern Gemüthe, im Gemüthe im Ecco, wo sich der Feuer-Witz ankündet, mit seinem ganzen Hest von ihm ausgegangen; also hat ihn die feurige Art vermogen, über der Natur Ende, als über das Herz Gottes zu fahren, welche Art also hat in ihm entzündet stand.

4. Denn gleichwie Gott zur Materie der Erde sprach: Es geben herree allelei Thiere. Und das Fiat schuf aus allen Essenzen und Qualitäten; darnach schuf's aus der getheiltesten Materie je ein Männlein und sein Weiblein: weil aber die Centuren materialisch waren, mußte sich auch also ein jedes Geschlecht einer jeden Gemüth selber freyflangen. Aber mit dem Engel nicht alles; sondern geschwände wie die Gedanken Gottes sind sie werden.

5. Aber das ist der Grund: Eine jede Qualität oder Essenz im Lufl wollte freyheitlich sein; und hat sich die feurige zu mächtig erheben. darinnen hat Lucifer seinen Willen geschöpft. Also

ist es auch gegangen mit Adam mit dem Verlust Baums, wie geschrieben steht: Und Gott ließ allerlei Bäume im Garten Eden aufgehen, und den Baum des Lebens und Erkenntniß Gutes und Böses mitten innen.

6. Was folgt Gen. 2. 9. Gott ließ aufgehen auch den erte Acker Baum, tollig anzusehen und gut zu essen. Nun allerdings ist die Erde im Noth, und ist doch im Noth, hat und effert, das es ist Frucht gewesen, tollig im Ansehen und gut zu essen, in welcher kein Tod. Bern oder Arbeitlichkeit ist gewesen; sondern paradiesische Frucht, davon Adam konnte in Arbeit und Gottes Willen, in seiner Liebe in Vollkommenheit einzig leben; allein in dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böses ist der Tod gescheit, welcher den Menschen allein in ein anderes Wissen konnte führen.

7. Nun ist und ja klar zu denken, daß die paradiesische Frucht, welche gut gewesen, nicht ist also ganz irdisch gewesen, sondern auch, wie Moses selber sagt, ist gewesert gewesen, eine gut zu essen und tollig anzusehen, und in der andern der Tod und Arbeitlichkeit, in der paradiesischen ist kein Tod gewesen und auch keine Arbeitlichkeit. Sollte aber darinnen kein ein Tod gewesen, so hätte Adam an aller Frucht den Tod geessen. So aber nun kein Tod darinnen war, so konnte die Frucht auch nicht ganz irdisch sein; ob sie wohl aus der Erde wuchs, so war doch die Kraft Gottes des andern Principii darin gebildet, und war doch wahrhaftig in dem dritten Principio aus der Erde gewachsen, welche Gott nach dem irdischen Essen verschudete, das nicht mehr Paradies-Frucht aus der Erde wuchs.

8. Auch so Adam hätte selten irdische Frucht essen, so müßte er in Tod geessen und Dürre gehabt haben. Welche dann auch solcher Besenk, so wie jetzt im Leben tragen, kein im Paradies bestanden in Gottes Herrlichkeit; Daraus, so hätte er mit dem irdischen Essen von der Dürre und Clementia Frucht geessen, welche atzard in ihm hätten inaufrer, wie Adam im Noth geessen ist, auch so wäre seine Frucht über alle Thiere ausgewesen. Denn es würde sich atzard die irdische Offensia der menschlichen in Kraft haben geirret, und ein Stürker über den andern haben geirret.

9. Darum hat es war eine andere Geseit mit Adam gehabt Er ist ein himmlischer und paradiesischer Mensch gewesen, und sollte auch von himmlischer und paradiesischer Frucht essen, und in der selben Kraft über alle Thiere, sowohl Sterne und Clemente brauchen; es sollte ihn keine Räte noch Hitze rühren. sonst hätte ihm Gott auch eine runde Haut gleich allen Thieren geschaffen, und nicht also nackend.

10. Nun fragt sich, warum wuchs denn der irdische Baum

der Erkenntniß Gutes und Böses? Wie er nicht da gewesen, so hätte Adam nicht geessen. Aber warum müßte Adam verschudet werden? Hier, hierum seige bin Gemüth, warum sich atzard barinnen ein Gedanke zum Bern, als zur Liebe sisset und gebietet? Sprich da, vom Herrn aber Ansehens. Ja, recht also; das wußte Gott auch wohl, warum müßte Adam verschudet werden: denn das Centrum des Gemüthes ist frei, und gebietet den Willen vom Herrn und Ansehens, barand erachtet die Imagination und Lust.

11. Dieweil Adam ein Bild und ganzes Sündiges Gemüth war erschaffen, und hatte alle drei Principia an sich, als Gott selber; so sollte sein Gemüth und Imagination auch dieß ins Herz Gottes sehen, und seine Lust und Willen darein legen. Und atzardwie er war ein Herr über alles, und sein Gemüth ein bestlicher Geist in den dreien Principien in einem Wesen; also sollte auch sein Geist und der Wille im Geiste in einem Wesen essen sehen, als im paradiesischen, himmlischen; und sollte sein Gemüth und Seele essen vom Dreyen Wesen, und der Leib von der Kraft des himmlischen Licht.

12. Weil aber der himmlische Einbus war durch den irdischen essen, wuchs, und war in der Frucht in einem Wesen, und Adam war auch also; so gebietet Adam (als der die lebendige Seele hatte aus dem ersten Principio empfangen und vom heiligen Geiste eingeblasen, vom Rechte Gottes erleuchtet, im andern Principio instrebend), nicht nach der irdischen Materie zu greifen.

13. Darum gab ihm auch Gott atzard das Gebot, sich nicht lassen zu gründen nach der irdischen Materie und ihre Frucht, welche fund in der Arbeitlichkeit und Vergänglichkeith; und aber des Menschen Geist nicht. Er sollte essen von der Frucht; und davon war die paradiesische Art und Eigenschaften, nicht von den irdischen Offensia; denn die paradiesischen Offensia hatten sich in alle Frucht eingeblendet, barand ist sie sehr gut auf englische Art zu essen gewesen, und auch irdisch anzusehen, wie Moses sagt.

14. Nun fragt sich: was ist denn eigentlich das Verschudet in Adam gewesen?

Die Pforten Gutes und Böses.

Des haben wir gar ein mächtig Zeugniß, und wird erkannt in der Natur und allen ihren Kindern, in Sternen und Elementen, in Erden, Steinen und Metall, sonderlich an den lebendigen Kreaturen: als du sehest, wie sie sind als böse und gute, als irdische Kreaturen, sowohl giftige, böse Thiere; sowohl Kröten, Narren und Wüerner; auch so ist Gift und Wesheit in allem Leben des dritten Principii. Und muß in der Natur die Grimmigkeit sein, sonst wäre alles ein Tod und ein Nichts.

15. Die Liebe im Centro. Was wenn auch bemerket, so

Wort das ewige Gemüth in der Finsterniß, das leuchtet und leuchtet sich nach dem Lichte, das zu geboren; und die Anzugschicht ist die Klarheit, und die Klarheit hat viel Gestalt in sich, wie sie in ihrer Ausflanz das Feuer erreicht, als Wasser, Erde, Feuer, Kalk, Glimmer, Schwefel oder Gift, in die Feuer-Blutet kommt und Wein zugleich kochet; als wenn's an die Feuer-Blutet kommt und mag das Licht erreichen, so wird aus dem Geim die große Frucht, denn das Licht lebet die geimige Gestalt in große Gestalt; dagegen welche Gestalt nur an die Feuer-Blutet kommt, die leidet im Geim.

16. Als und zu wissen ist: als Gott das ewige Gemüth in der Finsterniß wollte offenkundig im drittem Principio mit dieser Welt, so wurden alle Gestalten erstlich im ersten Principio offenkundig bis aus Feuer; und welche Gestalt nun das Licht hat ergriffen, die ist erdiglich und paradiesisch worden, welche aber nicht, die ist erdiglich, mehrerlich, herbe und sehr merzen, eine jede in ihrer Offenheit oder eigenen Gestalt: denn eine jede Gestalt weisete auch offenkundig sein. Denn das was der Welt des ewigen Lebens, sich zu offenkundig: nun aber verdeckte sich eine Gestalt in der ewigen Geburt allein nicht zu offenkundig, denn eine ist der andern Gleich, und wäre eine ohne die andere Nichts.

17. Darum hat das ewige Wort oder Herz Gottes gewirkt in der finstern und geistlichen Materie [welche in ihr selber im Urkumb ohne das Licht stumm wäre] und geboren ein leblich und beweglich Geschick seines Lebens, darinnen alle Gestalten aus der ewigen Gestalt sind heraus gebracht worden, und ins Leben kommen; denn aus der geistlichen Gestalt ist erhoben das Lebliche, und hat das ewige Wort durchs Wort geschicket, daß es alle Leb.

18. Nun sind aus diesen Geschickten aus der Erden-Materie durchs Wort im Worte herausgegangen alle Creaturen dieser Welt, sowohl Blüme, Kraut und Gras, jedes nach seiner Gestalt, auch Thier, eise und gute, wie jede Gestalt in der Materie der Schickten sich hat geurkundet. Also ist's auch geschehen mit dem Früchten im Paradies dieser Welt, im Garten Eden; als das Wort sprach: Es sehen hervor allerlei Kraut und Baum; so sind aus allen Gestalten Blüme und Baum hervorgegangen und geschicket, welche alle gut und lieblich sind gewesen; denn das Wort hatte sich im Wort in alle Gestalten eingebilbet.

19. Dies war aber die Finsterniß und Qual mitten im Centre, als darinnen der Tod, Grimmigkeit, Hinfallen und Zerbrechen kochet; und wenn das nicht wäre gewesen, so hätte diese Welt ewig, und wäre Adam nie verurtheilt worden; die hat auch zugleich als ein Moos, oder zerbrechlicher Baum der Qual widerweicht, und den Baum Gottes und Böses in Mitten aus seinem Erden getrieben; timweil der Moos in der Mitten im Centre kochet, durch welchen

diese Welt am Ende der Tage wird im Feuer angezündet werden, und ist diese Qual eben der Lohn Gottes, welchen das Herz oder Licht Gottes in dem ewigen Vater immer in die Sanftmuth kochet; darum leidet das Wort oder Herz Gottes die ewige Paradiesigkeit des Vaters.

20. Weil denn alle Gestalten in der ewigen Natur sollen hervorgehen, also mußte die Gestalt des Lebens und Glimmers auch men und Thieren: denn es ist die Gestalt, so in der Mitten in der Geburt in allen Creaturen kochet, als das Gift oder der Schwefelgeist; wie du denn siehest, daß alle Creaturen Gift und Galle haben, und kochet der Creatur Leben in dieser Macht; wie du siehest in diesem Buch werde in allen Capiteln siehest, wie der ewigen Natur Urkund, Gemüth und Weis ist.

21. Nun ist der Baum des Glimmers, als welcher in der Natur in Mitten ist, auch mitten im Garten Eden geschicket, und der allgrößte und mächtigste gewesen, vermöge seiner eigenen Gestalt, so er im Urkund in der ewigen Qualität hat; und daher man sollte hat, daß Gott den Menschen hat wollen im Paradies erheben und loben; denn er hat ihm diesen Baum verboten, und sonst genug Blüme und Früchte jeder Gestalt und Essentien lassen aufgehen.

Die Versuch-Pforte.

22. Sanct Paulus spricht Eph. 1. 4: Gott hat die Menschen in Christo Jesu versehen, ehe der Welt Grund ist gelegt worden. Adier finden wir den Grund also schön, daß uns lehret, fort zu schreiben, und die Perlen zu suchen; denn sieh, es ist in der ewigen Weisheit Gottes vor der Schöpfung der Welt in der ewigen Weisheit erblickt und gesehen worden der Fall des Leibes und der Menschen, dieweil das ewige Wort im ewigen Licht wohl erkannt, daß, so es würde dem Verum der ewigen Gestalt offenkundig, jede Gestalt würde hervorgehen; nicht aber ist es der Liebe Weisheit im Wort der Lichtes gewesen, daß sich die Gestalt der Grimmigkeit sollte über die Confrants erheben; weil sie aber eine solche mächtige Gestalt hatte, so ist es doch geschicket.

23. Darum wird auch der Trübs ein Kerk dieser Welt in der Grimmigkeit genannt, wegen der Grimmigkeit, Macht u. d., davon du beim Falle siehest. Und darum sahest Gott nur einen Menschen: denn die Liebe Gottes wollte, daß der Mensch solle im Paradies bleiben und ewig leben; so wollte die Grimmigkeit ihn verurtheilen, ehe er auch seine Imagination und Willen wider sie ganz ins Herz Gottes und Paradies, darinnen er war, legen.

24. Dieweil Adam gleichwohl war aus der erdiglichen Offenheit ausgegangen, so mußte er verurtheilt werden, ehe seine Offenheit, daraus

seine Imagination und Lust ging, könnte bestehen in himmlischer
Qualität, und ob er würde essen vom Verbo Domini; welche Es-
sencia würde überwinden in Adam, die paradiesische oder gemüthige?

25. Und das war des Herrn Gottes Versuch, warum nur ein
Menschen zu schaffen, die nicht verführt werden, wie er
ersahnde, damit auf den Fall ihm helfe das zu helfen mehr: und
hat ihm das Herz Gottes vor der Welt Grund in seiner Liebe be-
dacht zu Hölle zu kommen; und so es je nicht anders sein möchte,
wollte das Herz Gottes eher seiner Mensch werden und den Men-
schen wieder gebären.

26. Denn Adam ist nicht aus ordentliche Gestalt gestaltet, wie
der Thier; sondern die Essentia der Thierheit hat seine paradiesische
Essentia überwunden, und in Lust der Thierheit bracht: darum ist
ihm auch Gnade widerfahren.

Die höchste, stärkste und mächtigste Pflanze des Wer-
suchs in Adam.

27. Möchte will ich den Leser treulich erinnern, daß er dem
Wesf schon nachsinne; denn allhier kann er unter die Rede Wesf
dem Wesf ins Ansehung sehen. Item, es kann den andern Adam
in der Jungfrauen Liebe sehen. Item, er kann ihn sehen in sei-
ner Verführung und am Kreuze, sowohl im Tode, und endlich in
der Kraft der Auferstehung und zur Rechten Gottes. Item, da
sichet Wesf auf dem Berge Sinai, und endlich die Verkündung
Geistl. Weiss und Licht auf dem Berge Thabor. Item, da sie-
het bestimmen die ganze Geschicht des alten und neuen Testaments;
da sühlet hinein alle Propheten von der Welt her, auch alle Macht
ersehen muß. Endlich sühlet in der allhöchste Pflanze der Allmächtig-
keit und großen Gewalt in der Liebe und Demüthigkeit; und
warum doch die Kinder Gottes müssen verführt werden, und warum
doch das alte Testaments muß im Sturm, Kreuz und Gnade
wachsen; warum es je nicht kann anders sein? Item, hierinnen
sühlet zu das Wesf aller Wesf.

28. Und ist der Lili Pflanze, davon der Geist jaget, die nahe
wachsen soll im grünen Baum. Welche, wenn sie wächst, bringe
sie und durch ihren schönen und starken Ruch wahrer Erkennt-
niß in der heiligen Dreifaltigkeit; durch welcher Ruch erstickt der
Antickriß, und verhet sich auf der Baum des Geimmes, und wird
erzimmert das große Thier, so von dem Baume seine Stärke und
Macht habe eine Zeit, bis es hier und frucht wird, weil es sel-
tenen Saft mehr vom grünen Baum, wider grüben ist, er-
langen muß; da sich's allstamm im Geimm erhebt wider den Baum
und die Lili, bis der Baum, davon das Thier ist und frucht wird,
das Thier getriecht, und seine Macht im Feuer des Urlandes bei-

bei allstamm stehen im großen Baum der Natur alle Thiere offen,
und siehet der Priester Aaron sein Kleid und schönen Schmuck dem
Könige, welches erüberget ward und widerkam.

29. Gottliebender Leser, die wird hiermit angejaget, daß
entgegen die großen Reflexion der Geheimnisse, welche in Adam
vor seinem Falle waren, und noch viel größer nach seinem Falle;
da er war als tod, und doch auch lebendig, und wird gezeigt
die Geburt des ewigen Wesf, und warum es doch also hat sein
müssen, daß Adam hat müssen verführt werden, warum es denn je
nicht hat mögen anders sein? Da doch die Vernunft immer damit
der spricht, und zeucht Gottes Allmächtigkeit an, daß der Tod zu
thun und zu lassen gebot.

30. Liebe Vernunft, laß nur von deinem Dünkel ab; denn
du fransst mit diesem Dinten und Stinnen weder Gott noch das
ewige Wesf! Wie willst du denn mit solchem Sinn erkennen das
Geimm; welches Gott aus dem ewigen Geimm hat erbothen?
Die ist zum Himm allhier demüthet worden, wie das Geimm, wel-
ches im Menschen doch das große Wesf ist, nicht in einer Lust
siehe.

31. So wie nun sinnen von der Anselmigkeit, was doch Adam
habe gemeinet und gezogen wider das Verbot, daß ihm möchte
lösen wider Gottes Gebot, da er doch in große Willkürheit
war; so finden wir das ewige Geimm, und welchem Adam auch
wurde erschaffen; und dieneil er ein Adußig war aus dem ewigen
Geimm, aus allen Essentien aller der Principien; so mußte er
verführt werden, ob er im Paradies könnte bestehen. Denn das
Herz Gottes wollte, daß er sollte im Paradies bleiben; so konnte
er im Paradies nicht bleiben, er alle denn paradiesische Frucht; so
sollte sein Herz nun ganz gemeinet sein in Gottes All hätte er im
göttlichen Geimm gelebet und hätte Gott in ihm gemielet.

32. Nun mer war denn wider ihn, oder mer jagt ihn vom
Paradies in Ungehorsam, daß er in andere Willkür trat? Tode,
da Menschlichkeit, es war ein heiliger Streit in Adam, außer
Adam und in Adam, was Adam anseth. Spricht du: Was ist's
gemielet? Es sind die drei Principia gemielet: der Hölle Reich,
als die Macht der Geimmigkeit für eins; und dann diese Welt
Reich; als die Steine und Elemente, für's andere; und zum drei-
ten das Reich des Paradieses, das wollte ihn auch haben.

33. Nun waren die drei Reiche in Adam und auch außer
Adam, und war in den Essentien ein mächtiger Streit; alles jagt
in Adam und außer Adam, und wollte Adam haben; denn er war
ein großer Herr, gemielet aus allen Reichen der Natur. Das
Herz Gottes wollte ihn haben im Paradies und in ihm wohnen;
denn es sprach: Es ist mein Bild und Gleichniß. Und das Reich
der Geimmigkeit wollte ihn auch haben, denn es sprach: Er ist

mein und ist aus meinem Brunnen, aus dem ewigen Gemüthe der
 Himmels gegangen, ich will in ihm sein, und er soll in meiner
 Macht leben, denn aus mir ist er geboren, ich will stark und große
 Macht durch ihn erzeigen. Und das Reich dieser Welt sprach: er
 ist mein, denn er trägt mein Bildniß, und lebet in mir und ich
 in ihm; mir muß alle meine Güter in ihm und er in mir, ich
 bin größer als er: er soll mein Haushalter sein; ich will meine
 Schöne, Wunder und Kraft in ihm erzeigen; er soll meine Kraft
 und Wunder offenbaren, er soll durch und pflanzen meine Frucht:
 ich will ihn kriegen mit meiner schönen Herrlichkeit, wie nun kö-
 nig vor Augen ist.

34. Als aber solches das Reich der Grimmigkeit, des Zorns,
 Todes und der Hölle sah, daß es verloren hatte, und konnte den
 Menschen nicht erhalten; so sprach es: Ich bin Horn und ein
 Baum, und meine Kraft ist in ihm, und will ihn zerbrechen und
 zermalmen, und sein Geiſt muß in mir leben; und so du, Welt,
 mißthat, er sei dein, diemeist er dein Bildniß trägt, so ist doch sein
 Geiſt mir, aus meinem Reich geboren; darum nimma hin von
 ihm, was hin ist, ich behalte das mein.

35. Nun, was that die Kraft in Adam zu diesem Streif?
 Sie bediente mit allen dreien, zum Dreyen Gottes sprach sie: Ich
 will im Paradies dienen, und du sollst in mir wohnen; ich will
 dein sein, denn du bist mein Schöpfer und hast mich also als aus
 deinen Principien ausgezogen und geschaffen; deine Wärme ist
 lieblich und du bist mein Weitaum: von deiner Hülfe habe ich
 empfangen, darum so bin ich schwanger, und will mir eine Jung-
 frau gebären, daß mein Reich groß werde und du viel Freunde an
 mir habest; ich will essen von deinem Reich, und mein Geiſt
 soll essen von deiner Kraft, und dein Name soll in mir heißen
 Jannu-El, Gott mit uns.

36. Und als der Geist dieser Welt solches vernahm, sprach er:
 Was will du allein essen von dem, was du nicht begehrest, und
 trinken von dem, was du nicht siehest, bist du doch nicht daß ein
 Geiſt; du hast alle Art der Begehrlichkeit von mir an dir. Eine
 die begehrlüche Frucht ist Ich und gut, und die begehrlüche Frucht
 ist mächtig und saft; ich und trink von mir, so erlangst du alle
 meine Kraft und Schönheit, du kennst in mir mächtig bin über
 alle Creaturen; das Reich dieser Welt wird die zum Eigentum,
 und will ein Herr auf Erden.

37. Und die Kraft in Adam sprach: Ich bin auf Erden und
 wechse in der Welt, und die Welt ist mein, ich will sie tödten
 nach meiner Lust. Da kam das Gebot Gottes, gefasset im Centro
 Gottes aus dem ewigen Lebens-Circle, und sprach: welches Lebes
 du isst von der lieblichen Frucht, sollst du des Todes Part: Die-

ses Gebot ward gefasset, und unterschrieben in dem ewigen Vater, in
 dem Centro, wo der ewige Vater sein Herz oder Sohn von Ewig-
 keit immer arbeits.

38. Als nun der Warm der Jannus sich das Gebot Gottes,
 dachte er: die weißt du nichts schaffen; du bist Geist sonder Leib,
 so ist Adam leblich; du hast nur ein Drittheil an ihm, darzu ist
 das Gebot im Vater, du willst in die Essenzen schlüpfen und mit
 dem Geiſt dieser Welt besetzen, und eine Creatur Gestalt an dich
 nehmen, und einen Leuten aus meinem Reich darin verleben in
 einer Schlang Gestalt, und willst ihn tödten, daß er esse von der
 lieblichen Frucht, und alldann je gebricht aus seiner Stelle im
 Paradies war, da er sollte sein; und dachte: nun hast du dich zu
 eichen, du willst Lügen und Wahrheit unter einander mischen, daß
 er Adam nicht kenne, und willst ihn verführen.

Dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses.

39. Ich habe die vorhin gesagt, aus was für Macht der Baum
 gemacht ist, als daß er aus der Erde gewachsen sei, und das ganze
 Ich der Erde Natur an sich gehabt, als heute noch alle lebliche
 Klüme sind, und nichts anders, weder besser noch böser; darinnen
 die Bekehrlichkeit lebet, alldenn die Erde selbstlich ist, und am
 Ende vergebt, da alles in sein Nichtes ist, und bleibet nur die
 Äure davon. Das ist nun gewese der Baum, der ist entstanden
 in Mitten des Gartens in Eden: daran mußte Adam verleben wer-
 den in allen Essenzen; dran sein Geiſt sollte mächtig über alle
 Essenzen herrschen, als die Willigen Engel und Cher selber that.

40. Daru war er vom Vater oder Dreyen Gottes geschaffen,
 daß er sollte sein Bild oder Gleichniß sein, ganz mächtig in allen
 dreien Principien, also groß als ein Fürst, oder Adon-Engel.
 Als aber diese Baum, welcher unter allen Bäumen allein lebliche
 Frucht trug, als im Garten Eden stund, vergriffen sich Adam so
 oft daran, diemeist er nicht, daß es der Baum Gutes und Böses
 war: dann trank ihn auch sehr die Kraft des Wärmes, welche auch
 in ihm war, daß also eine Lust die andere misstete; und der Geist
 der großen Welt trug Adam also hart, daß er misstet ward und
 seine Kraft ward übermüdet: da war es schaden um den ge-
 heimlichen Menschen. Da sprach das Frau Gottes: Es ist nicht
 gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihn einen Gehülfen
 machen, der um ihn sei. Gen. 2, 18.

41. Älter das Wort gesehen seinen Will, daß er nicht tödte
 den könnte (denn Adames Imagination und Lust so hart nach
 dem Reiche dieser Welt war und nach der lieblichen Frucht) und
 daß Adam nicht weder einen vollkommenen Paradies-Menschen aus

sich gebden, sondern einem Infidelen von der Luft, und würde in die Beredsamkeit fallen. Und der Zeit in Mose lautet ferner ganz recht: Und Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Gen. 2, 21.

Das 12. Kapitel.

Von Eröffnung der heiligen Schrift, die Umstände hoch zu betrachten.

Die goldene Pforte, die Gott der letzten Welt gönnet, in welcher mich grünen die Lilie.

Ueber Erle: Ich dachte zu dieser Beschreibung wohl eine Entgehung, und du ein englisch Gemüth, so wollten wir einander wohl verstehen: so war aber das nicht haben, wollen wie doch mit weissen Lungen die großen Thaten Gottes reden nach unsrer Gaben und Bekannnis, und dem Erle die Schrift erschauen, und ihm seiner nachzukunten Ursache geben, damit die Perlen wüchsen gelüchert und endlich erkunden werden, wollen wir in unsem Tagwerk arbeiten, und unsrer Radkommen in lernen, das erkunden wird die Perle der Wilt.

2. Nun fraget die Vernunft: Wie lange war denn Adam im Paradies vorm Falle, und wie lange wücherte die Versuchung? Dieses kann ich dir aus Moiss Beschreibung von der Schöpfung nicht lesen: denn es ist aus großen Ursachen stumm geblieben, ich will dir aber die Wunder Gottes anzeigen und darinnen grünen, als mit in der Erkenntnis ist gegeben, damit du die Versuchung und den Fall Adams besser betrachtest.

3. Uebe Vernunft, nun lies im Spiegel die Geschichte und Thaten Gottes: als Gott Moß erschien im Wüde in Feuerkammen, sprach er: Besch deine Schuh aus; denn dir ist eine heilige Stütze. Was war das? Gott zeigte ihm seine heilige Geburt damit; denn er wollte ihm ein Gesetz geben, das, so es möglich wäre, der Mensch darinnen sollte leben und Seligkeit dadurch erlangen. War was aber, der es gab und den Menschen gebot, darinnen zu leben? Das war Gott der Vater aus seinem Centro; darum geschah es mit Feuer und Donner, denn in dem Herzen Gottes ist kein Feuer und Donner, sondern die heilige Liebe.

4. Nun fraget die Vernunft: Ist denn Gott der Vater mit dem Sohne nicht ein einzig Wesen? Ja, es ist Ein Wesen und

Wille. Durch was Mittel gab er denn das Gesetz? Durch den Geist der großen Welt. Dieweil Adam nach dem Falle und alle Menschen darinnen lebten, so ward verachtet, ob der Mensch könnte im Vertrauen auf Gott darinnen leben: darum bestände er das mit großen Wundern, und gab ihm Klarheit, wie am Mose zu sehen, welcher ein verklärtes Angesicht gehabt. Und als er ihm dieß Gott hatte erwidert, verdeckte er die Kinder des Unglaubens, und führte sie aus mit Wundern und Thaten in die Wüde; da ward verachtet, ob der Mensch könnte unter dieser Klarheit im vollkommenen Gehorsam leben.

5. Was geschah nun allda? Moses ward durch Gott von den Kindern Israel auf den Berg Sinai gerufen, und blieb allda vierzig Tage; Ezech. 34. Allda wollte er die Welt verlassen, ob's möglich wäre, daß es sein Vertrauen in Gott setze, daß es nicht mit Himmel-Gott angeheilt werden, daß es nicht zur Vollkommenheit kommen. Nun ward aber das Volk verachtet, denn Moses mißsam der Wolle und Feuer-Eule nicht von ihnen und verleg vierzig Tage. Da fund nun das Gemüth maioris mundi, des Geistes der großen Welt, wider das ewige Gemüth Gottes gegen einander abermal im Streit. Gott sehetes Gehorsam, und das Gemüth dieser Welt sehetes Wohlthun dieses vergänglichem Leben, als Freuden, Spielen, Spielen und Lagen; dazu erwiderte es ihm seinen Haupt-Gott, ein gülden Kalb, daß es nicht ohne Gesetze sein leben.

6. Ueber siehest du abermal, wie die drei Principia haben mit einander geirriten um den Menschen. Das Gesetz bei Adam im Garten Eden brach wieder hervor, und wollte Gehorsam haben; so brach der Geist der Gimmlichkeit auch wieder hervor; mit der solchen Frucht und Bedacht, und suchte das urchenliche Leben. Nun wücherte dieser Streit vierzig Tage, ob sie das Kalb aufstühten und von Gott selen, also lange wücherte der Streit der drei Principien.

7. Als sie aber nun von Gott waren gefolien, so konnte Moses mit Jesus und siehet den Versuch, wie die rechte Liebe in Christo, und führt sie in die Wüde; da mußten sie alle die auf Jesus und Gold sterben. Denn die Klarheit des Vaters im Feuer, im ersten Principio, konnte sie nicht ins gelobte Land führen; und ob sie nicht Manns oben, es half kein Versuchung, es mußte es nur der Jesus und endlich der Jesus thun.

8. Und als nun die Zeit kam, daß der rechte Geist aus dem Paradies wieder kam und ward der Jungfrauen Kind, da kam wieder der Streit der drei Principien: denn da ward er wieder von dem Versuch-Baum gestolien; und der mögte nun den harten Stand vom Versuch-Baum befehen, und ausführen die Versuchung der drei Principien, was dem ersten Adam nicht möglich war. Da wücherte der Streit wieder vierzig Tage und vierzig Nächte, so lange

der Strafe mit Adam im Paradies erwählet hat, und länger keine Strafe; so hat überwandern der Zeit: darum thue deine Lagen recht auf, und siehe die Schrift recht an; ob sie gleich kurz und dunkel ist, so ist sie doch verständig.

9. Du findest nicht im Werk, daß Adam sei den ersten Tag aus dem Paradies getrieben worden: die Verführung Sittens und Geistes bewirbet uns viel ein anderes; denn die Verführung Christi ist der Verführung Adams schuldig mit allen Umständen.

10. Denn Adam ward vierzig Tage verlastet im Paradies, im Garten Eden, vor dem Versuch Baum, ob er könnte dyshen, daß er seine Annehmlichkeit setzte ind Herz Gottes, und äße allein vom Verbo Dornel, so wollte Gott ihm (seiner Liebe) geben vom himmlischen Limbe zu essen, daß er äße im Paradies und nicht in Leib. Er sollte aus ihm gehören der Jungfrauen Kind, denn er war kein Mann und auch kein Weib: er hatte die Materie und auch den Mann in sich, und sollte gehören aus der Materie die Jungfrau selber Aucht und Keuschheit, ohne Herrschaft seines Leibes.

11. Und wie ist der Saetz in der Offenbarung Johannis, Kap. 12, 1-12. da eine Jungfrau einen Sohn geborn, welche der Drache und Mierm wollte verschlingen: da führt die Jungfrau auf dem irdischen Rente, und verachtet das Irdische, tritt es mit Füßen; also auch sollte Adam das Irdische mit Füßen treten, und es hat ihn überwandern. Darum sollte demnach der Jungfrauen Kind, als er vom Versuch-Baum frögte, auch in den ersten Moos der Gemüthlichkeit in Tod sterben und überwinden das erste Principium.

12. Denn vierzig Tage ist Christus gefanden in der Wüste zum Versuch, da kein Brod, auch kein Trank war: da kam der Versuch und wollte ihn aus dem Gedulm führen, und sagte: Er sollte aus den Steinen Brod machen. Matt. 4, 2-11. War anders nicht, er sollte das Himml. Brod, welches der Mensch im Glauben undarker Zuversicht in Welt empfähet, verachten, und seine Imagination legen in den Geist dieser Welt, und darnach leben.

13. Was ihm aber der Jungfrauen Kind das Himmel-Brod vorwarf, daß der Mensch nicht allein lebt von dieser Welt, von dem irdischen Essen und Trinken; so kam dreyer die ander Art der Verführung, als die Mächtigst dieser Welt: es wollte ihm der Geist der Gemüthlichkeit geben alle Gewalt der Strafe und Clementia, so er nur seine Imagination weite in ihn legen und ihn antreten. Das war eben die rechte Parthei, da Adam mit appetitlich ward mit der Materie, Nichtwissen und Schöndheit dieser Welt, darnach sich Adam endlich zu gelassen und ward gefangen: aber der Jungfrauen Kind ward ihm vor, das Reich sei nicht sein, des Jurens der Gemüthlichkeit, sondern dem Wert und Heyn Gottes, er sollte Gott antreten, und ihm allein dienen.

14. Die dritte Verführung war eben der Kräfte, darinnen der Teufel war aus Hochmuth auch gelitten, da er sollte dem Teufel vor herab fliegen und sich erheben über die Demüthigkeit und Sanftmuth. Denn die Sanftmuth machet den zernien Vater im Irdischen Wesen, und freudevolich, daß die Gedult ist ein widerlich sanktes Wesen.

15. Aber Herr Lucifer wollte in der Schöpfung über die Sanftmuth des Heyn Gottes hinaus über der Natur Erbe, darum wollte er auch der Jungfrauen Leben dahin werden, über der Natur Erbe zu fliegen ohne Fehel aus Hoffen, davon am seinem Erbe soll ausdrücklich gehandelt werden. Ich habe dieses jago nur kurz alle eingeschribet, daß du meine Beschreibung besser verstehst, wie sie auf der Schrift Grund steht, und nichte Neues sei; es wird auch nichte Neues werden, als nur weitere Erkenntnis im heiligen Geist, der Wesen aller Wesen.

Von Adams Schlafe.

16. Adam hat nicht gewissen von der Frucht vor seinem Schlafe, bis aus ihm sein Weib ward erschaffen: allein seine Essenz und Annehmlichkeiten, die haben durch Imagination im Geiste davon gewissen, und nicht im Worte. Dreyerigen hat ihn der Geist der großen Welt gefangen und mächtig in ihm inquisiert; da dann alsdenn die Sonne und Sterne mit ihm gerungen, und alle vier Clementia, also mächtig und fehr, bis sie ihn überwandern, daß er ist niedergesunken in Schlaf.

17. Nun ist's bei einem verständigen Menschen gar leicht zu erranden und wissen, daß in Adam, als er in Gottes Willkür war, kein Schlaf war, noch kein Feste; denn Adam war ein frey Mensch, als wir werden in der Aufsehung vom Teufel ein, da wir nicht werden. Von der Clementia, wezer Sonne noch Sterne, auch keinen Schlaf; sondern unser Augen sehen essen, immer und ewig zu schauen die Herrlichkeit Gottes, davon wird uns unsere Exise und Trank; und das Centrum in der Weisheit oder Aufsehung der Gedult gibt etzt Rest und Freude. Denn Gott wird klaren andern Menschen aus der Erde hervorbringen zum Himmelreich, als wie der erste voran soll war; denn er war aus Gottes ewigem Willen erschaffen, und der ist unveränderlich und muß selbsam; darum werde diesen Dingen schaff nach.

18. Du, liebe Seele! die du schwimmst in einem kessern Weib, neig dein Gemüth zur Himmlischen Pforte, und siehe, was dich der Fall in Adam sei erwelen, daran steht eben so weiter Ged tenor, daß Adam nicht hat können im Paradies klären; schone und verachte den Schlaf, so findest du alle.

19. Der Schlaf ist anders nicht als eine Verberntung; denn die Sonne und das Geffirn ist immer im mächtigen Geffirn mit

den Elementen; und ist das Element Wasser, die Matrix, dem Feuer und Gestirnen sehr unähnlich, denn es ist die Ueberwundenheit im Centro der Natur, wie die Sonne an vielen Orten sieht.

20. Nun ist der Sonne Licht gleichwie ein Geist in der Natur dieser Welt; das sieht immer mit seiner Kraft an das Gestirn, davon das Gestirn, welches das ein ganz scheinlich und ängstlich Wesen ist, immer aufsteigen im Triumph, ganz freutenreich ist, denn es ist ein Wesen; gleichwie das Licht Gottes das hellere und strengere Gemüth des Vaters anjündet und erleuchtet, davon im Vater ausgeht durchs Licht die göttliche Wärme und Feuerkraft;

21. Also machet dasselbe Triumpfiren oder Aufsteigen in der Wasser-Matrix immer wie einen Tod; denn die Sonne weisen ihre Kraft alle in die Wasser-Matrix, als die in ihr sind. So ist die Matrix nun immer im Erden und im Aufsteigen; davon das Wasser im Holy, Keant, Oest und Auren hervorhet, von dem das Durchregiment der Sonne und Sterne mit den Elementen herrscht in aller Kreatur, was ist eine Wärme oder Bewußt in ihnen; und ohne deren Macht ist in dieser Welt im dritten Principio kein Leben, noch Beweglichkeit in keinem Dinge, nichts ausgenommen.

22. Nun hat die lebendige Kreatur als Menschen, Thiere und Vögel die Tinctur in sich; denn sie sind ein Auszug von der Sterne und Elementa Qualität im Anfang durchs Fiat; und in der Tinctur sieht das immer anjündliche Feuer, welches aus dem Wasser immer ausgeht die Kraft, oder das Dicum, davon wird das Geschick, barinnen das gute Leben steht.

23. Nun sieht die Sonne und das Gestirn die Tinctur immer an, denn sie ist feurig; und die Tinctur ändert den Tod an mit der Wasser-Matrix, das es immer warm ist und feher; das Gestirn und Sonne ist der Tinctur Feuer, und die Tinctur ist das Leibes Feuer; also ist alles im Erden. Was denn nun die Sonne unterget, das die Sonne nicht mehr da ist, so wird die Tinctur schwarz, denn sie hat keine Anjündung von der Sonne Kraft; und es ist gleich der Sterne Kraft mit der Sonne Qualität anjündet, so ist's doch alles zu wenig und wird gleich wie unähnlich. Nun weil die Tinctur unähnlich wird, so wird auch die Kraft im Geschick, welches ist die Tinctur, gar unähnlich und sinkt in eine sanfte Ruhe wie todt und überwunden.

24. Nun ist aber in der Tinctur allein der Verstand, der das Gemüth regieret, und die Sinne machet; darum wird alles wie todt, und regieret allein noch das Gestirn in der Natur des ersten Principii. In die Gestirne als wie ein Geist oder Kraft in allen Dingen nicht. Da steht der öffentliche Geist im Geist der Spiegel der göttlichen Kraft im Element Feuer in der Wasser-Matrix, und sperrt seinen Saamen auf nach der Tinctur; aber sie ist

unmächtig; so nimmt er der Tinctur Kraft als das Gemüth, und unqualitet mit dem. So sucht also das Gemüth die Elemente, und weiß; barinnen alles nach der Sterne Kraft, denn es sieht in der Sterne Bewirke und Qualität. Was das sind nun die natürlichen Lehren und Verbindungen im Schicksal.

Die Pforte der höchsten Tiefe des Lebens, von der Tinctur.

25. Ob der Doctor weiß, was die Tinctur ist, so weiß es doch der Einfältige und Ungelehrte nicht, der manchmal wohl bessere Gaben und Verstand hat, hätte er die Kunst, als der Doctor. Darum schreibe ich dem Endenden; wiewohl ich achte, den Grund der Tinctur hat keiner, weder Doctor noch der Unwissen, er sei denn im Geist nicht geboren, der sieht hindurch, er sei geteilt oder ungeteilt; bei Gott gilt der Doctor so viel als der Bauer.

26. Die Tinctur ist ein Ding, die da scheidet, und das Reine oder Reiner von dem Unreinen bringt; die aller Geister Leben, oder alle Elemente in seinen höchsten Grad bringt. Ja, sie ist die Ursache des Scheitens oder Stumpens, sie ist eine Ursache, daß alle Kreaturen leben und leben; aber der Gehalt ist nicht einseitig, sie ist im Viehe nicht als im Menschen, und in Steinen, Metallen und Keulern unterschieden; wiewohl sie wahrhaftig in allen Dingen ist, aber in etlichen stark, und in etlichen wie unähnlich.

27. So wie aber forschen, was sie an Elementa und Eigenschaft sei, und wie sie erhoben werde; so finden wir an ein theures und edles Wesen in ihrer Geburt; denn sie kömmt von der Kraft und Brunnquell der Gottheit, welche sich in alle Dinge hat eingebildet; darum ist sie auch so heimlich und verborgen, und wird keinem fallbar, ungeschicklichen Gemüthe in der Erkenntnis zu Theil, zu erkennen oder zu erkennen. Und ob sie gleich alda ist, so ist es doch kein leichtes seltlich Gemüth mehr; darum bietet sie ihm verbergen, und regieret ihre alle in allem, der Kreatur ungeteilt und unempfindlich. Es geht dahin, und weiß nicht, wie ihm geschieht; es lebet, und weiß nicht, wannen; und seine kömmt möglich. Denn sie ist aus dem ewigen Willen erhoben; aber der Geist wird ihr gegeben durchs Fiat, nach jeder Kreatur Art; auch in den Steinen, Metallen und Metallen ist sie im Anfang der Schöpfung nach jedes Art mit entsepert und anplanzet werden.

28. Den Ewigkeit ist sie gewesen in Gott, darum ist sie auch in Gott ewig. Als aber Gott wollte schaffen ein Geschick seines Lebens, und sollte erhoben werden und die Jüngerheit, so stand sie im aufgeschlagenen Feuer-Bis an dem Ort, als sich die flüchtige Gehalt der Rede-Gehalt im Gleichheit erbar; denn sie war aus dem Brunnquell des Willens, aus dem Herzen Gottes erhoben, darum

bleibt ihr Schatten im Willen Gottes ewig; und um desswillen bleibt aller Creaturen und aller Wesen, so sie im Gleichniß sich erheben werden, Schatten ewig. Denn sie ist das Gleichniß Gottes, welches aus dem ewigen Willen ist geboren; aber sein Geist bleibt im dritten Principio dieser Welt nicht ewig, er zertrübt mit Auflösung des Quaders oder Lebens.

29. Denn alles, was lebet im dritten Principio, zerbricht, und gehet in seinen Aether und Erde, bis auf die Feuer der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Wille ohne Geist und Bewußtheit ewig stehen. Aber im andern Principio bleibet die Tinctur im Geist und im Wesen alles ganz mächtig, als in Engeln und Menschen, sowohl im Aufgangs aller Wesen ewig stehend; denn ihr Centrum zur Geburt ist ewig sie.

Von der Tinctur Essentia und Eigenschaft, die tiefe Pforte des Lebens.

30. Ihre Essentia ist der Witz im Geiste des Lebens-Aufgangs, welcher im Wasser den Glanz und Schein machet, und ihre Wurzel ist das Feuer, und der Stoch ist die Herbigkeit. Nun zertrübt der Witz die Mittelmacht und Herbigkeit vom Wasser, daß das Wasser sanft und dell sei: darinnen steht das Sehen aller Creaturen, daß der Geist im Witz in der Wasser-Matrix steht: denn der Witz steht darinnen als ein Glanz und erfüllt den Geist der Essentia. Von diesem geucht die Essentia sieweilich an sich, denn es ist die Herbigkeit; und der Witz zertrübt immer die Ankerheit vom Sehen, und das Wesen vom Witen. Alles steht nun die göttliche Kraft und bildet sich der göttliche Glanz immer in das Reine, davon wird erschrieben das Strengen aus der Natur; und machet der göttliche Glanz das Reine sich, denn er inscribet sich selbst.

31. Das Sehe aber ist gleich einem Oze oder Fette: darinnen entzündet sich immer der Witz, daß er scheint: weil oder das Del sich ist mit der Wasser-Matrix vermischt, so ist das schwinende Licht klar und sanft. Weiss aber in der Wasser-Natur nicht vermagen allein ein Del zu stehen wegen der Inscribung des Wasser, so nicht's die, und färbet's die Feuer-Art roth, daß ist das Gedult und die Tinctur in einer Creatur, darinnen das edle Leben steht.

Vom Tode und Sterben.

Die Pforte des Jammers und Elendes.

32. Das edle Leben steht also in der Tinctur in großer Gefährlichkeit und ist der Zerbrechung alle Stunden gewandt. Denn sobald das Gedult, darinnen der Geist lebet, wegkriecht, so zertrübt die Essentia und zertrübt die Tinctur als ein Glas oder Schatten dahin; so ist der Feuer-Quell aus und erstarret der Leib.

33. Ich, wie viel großer und mächtiger Feinde hat das Leben, insonderlich von den vier Corneten und Heiligen! Sobald ein Element zu stark wird, so flucht die Tinctur davon, so hat das Leben ein Ende. So es mit dem ersten Wasser überfüllt wird, so zertrübt es und zertrübt das Feuer, so flucht der Witz dahin wie ein Haß. Wird es dann mit der Erde, als unweiser Materie überfüllt, so zertrübt der Witz und flucht dahin. Wird es dann fürs Dritte mit der Luft erfüllt, daß die zertrübt, so zertrübt die Tinctur und die quillende Essentia, und zertrübt der Witz im Glas und gehet in sein Aether. Wird es aber vom Vierte mit dem Feuer oder Hitze überfüllt, so entzündet sich der Witz, und zertrübt die Tinctur: davon wird das Gedult dunkel, schwarz und zertrübt der Witz in der Einform.

34. Ich, wie viel Feinde hat doch das Leben am Heiligen, welche mit der Tinctur und des Elementen insulieren, wenn die Planeten und Sterne ihre Coniuncturas haben, da sie ihre astringen Strahlen in die Tinctur werfen: davon Seuchen, Pesten und Weiden im Leben der künftigen Tinctur entstehen. Denn die sechs Tincturen als in einer lieblichen und sanften Wärme, mag nichts Unweises dulden: darum, wenn solche giftige Seuchen in sie überfüllt werden, so zertrübt sie sich und zertrübt sich immerdar, sobald sie überfüllt wird, daß sie dunkel wird, so zertrübt der Witz und zertrübt das Leben, fällt der Leib dahin und wird ein Cadaver, oder ein totes Thier: denn der Geist ist das Leben. Joh. 6, 63.

35. Dieses habe ich allhier kurz, als in einer Summa, nicht nach allen Umständen wollen anzeigen, damit das Leben möge verstanden werden. In seinem Tode soll alles verständig erachtet werden: denn es ist gar viel darinnen, und wüßten große Weiser davon; nur daß die Überwindung und der Schluß in Adam möchte begriffen werden.

Die Pforte der himmlischen Tinctur, wie sie ist gewesen in Adam vor dem Falle, und wie sie in uns sein wird nach diesem Leben.

36. Groß und mächtig sind die Heiligen! und wie sie fast und findet, der hat eine Heurte davon; denn sie sind die Seele im recht Dornenbrot. So wie uns entsinnen und empfangen die Erkenntnis der himmlischen Tinctur, so erbet in uns auf die Erkenntnis der göttlichen Heurdenwech, daß wir wüßten von der Gestalt der zu sein und zu leben in solcher Geburt, welches doch nicht sein mag; sondern wir müssen unser Leben vollenden.

37. Die Erkenntnis spricht: Ich, ich bin doch Adam nicht lassen gestülen, so weise er nicht nachsichtig; sollte ich an seiner Stelle sein, ich weise fast leben und im Paradiese drinnen! In diese Erkenntnis, zu treffen's wech, miß die nur viel gut; ich will die

beine Schritte und die Pforte weisen: nur denke, wie soll du mich
teufel sehen, ständst du vom Wuschbaum wie Adam.

38. Erbe! Ich gebe die ein gerecht Gericht: du seist ein
Jüngling oder Jungfrau, wie dem Adam alles beides in einer
Person war; wie läßtst du dich anken, daß du stehen würdest?
Ich gebe also und stelle einem männlichen Jüngling, guter Com-
plexion, mit schöner Gestalt und Augen; und dann eine schöne
wohlgestaltete süchtige Jungfrau gegen einander, und lasse sie nicht
allen zur Sprache zusammen, daß sie sich freundlich bereuen, sen-
dern daß sie aus einander mögen angreifen und fassen, und gebete
ihnen, daß keines gegen dem andern in Lust oder Liebe entrenne
mit keinem Gedanken, auch keine Anreizlichkeit aus ihm lasse, viel
weniger eingetretene Infraktion im Willen; und lasse sie vierzig Tage
und Nächte bei einander sein und mit einander spazieren in eitel
Freuden; und gebete ihnen ferner, daß ihr Wille und Gemüth
feste sei, nimmermehr einigen Gedanken zu lassen, einander zu be-
gehren oder zu insicieren, mit keiner Einnahme oder Eigenschaft, sen-
dern daß die Wille und Anreizlichkeit also feste und weit in mein
Gebot gefasset sei: und soll der Jüngling im Willen sein, sich nimmer
und wenig mit dieser oder einer andern Jungfrau zu vermischen,
bescheiden auch die Jungfrau im Gegentheil also zu. Wie
läßtst du dich bedenken, du einbe Vernunft, voll Mängel und
Schwächen, daß du allhie bestehen würdest? Würdest du nicht zu-
sagen wie Adam? Aber halten könntest du nicht.

39. Aise, meine liebe Vernunft, (habe ich die einen Spiegel
vorgehalten) ist es auch gewesen mit Adam. Gott hatte sein Werk
alles weislich und gut geschaffen, und eines aus dem andern gezo-
gen: der erste Grund war er, daraus hätte er diese Welt geschaffen:
und aus der Welt den Menschen; dem gab er seinen Geist und be-
sah ihm, in ihm ohne Wanken oder einiges andern Willens zu
leben, ganz vollkommenlich.

40. Nun hatte der Mensch auch den Geist der Welt: denn
er war aus der Welt und lebete in der Welt. So war nun Adam
die süchtige Jungfrau, verließ der Geist, so ihm von Gott wurde
eingelassen; und der Geist, den er aus Natur von der Welt erer-
bet hätte, war der Jüngling: die waren nun beide bei einander und
ruheten in einem Arm.

41. Nun sollte die Zucht der Jungfrau ins Herz Gottes gefasset
sein, eine andere Imagination zu haben, und sich der Schönheit
des wohlgestalteten Jünglings nicht lassen gelüsten. Nun war aber
der Jüngling gegen die Jungfrau entbrannt, und begehrete sich mit
ihre zu insicieren; denn er sprach: du bist meine süßle Braut, mein
Paradies und Rosenkranz, laß mich doch in dein Paradies, ich will
schwanger werden in dir, auf daß ich deiner Ehrenten empfange und
deiner hüttseligen Liebe genieße! Wie gerne wollte ich kosten die

freundliche Süchtigkeit beiner Kraft! So ich nur empfangen möchte
dein schönes Licht, wie mirs ich so freudentrich!

42. Und die süchtige Jungfrau sprach: Du bist ja mein Bräu-
tigam und mein Geses, aber du hast nicht meinen Schmutz;
meine Preis ist klücker denn du, meine Kraft ist unwürdige-
lich, und mein Gemüth ist immer schländig; du bist ein unersün-
diger Gemüth, und deine Kraft ist veredelich. Wohne in meinen
Wörthen, so will ich dich freundlich halten, und die viel Gutes
thun. Ich will dich mit meinem Schmutz anheben und will die
mein Kleid anheben, aber meine Preis gebe ich die nicht, denn du
bist klücker, und sie ist licht und schön. [In Christo hat Adam
die Preis empfangen; denn sie senkte sich in Adam der Erde, und
gebar ihn wieder neu und zum Licht, und ist eben der Erret
allhie. Denn allhie wollte die Jungfrau die Preis (verleide die
eine Gottheit) dem Adam nicht geben, sondern er sollte in ihren
Wörthen leben, und sie wollte ihn erlösen und freuen. Auf
das ward Adam verachtet, ob's sein könnte. Da es aber nicht sein
konnte, so gab die Jungfrau die Preis der Jungfrauen Sohn, Chri-
sto, dem Fürsten in Gott.]

43. Da sprach der Geist der Natur, als der Jüngling: Meine
schöne Preis und Aucht, laß mich doch wissen deines Trostes!
Willst du dich je nicht mit mir vermischen, daß ich nicht kam in
die Schwanger werden; so schick mich deine Preis in mein Herz,
auf daß ich die habe zum Eigentum! Mir du doch meine güldene
Krone! Wie gerne wollte ich kosten deine Frucht.

44. Da sprach der süchtige Geist aus Gott in Adam, als die
Jungfrau: Mein lieber Bubie und Geselle, ich sehe wohl deine
Lust, du willst dich gerne mit mir vermischen, aber ich bin eine
Jungfrau und du ein Mann. Du wüßtest mir meine Preis be-
stehen und meine Krone verdrängen; daru würdest du meine Sü-
chtigkeit in deine Saugigkeit mischen und verdundeln mein helles
Licht: darum will ich nicht. Meine Preis will ich dir seihen und
mit meinem Kleide stieren, aber zum Eigentum gebe ich dir's nicht.

45. Und der Geselle, als der Geist der Welt in Adam, sprach:
Ich lasse dich nicht; willst du nicht, daß ich mich mit dir vermische,
so nehme ich meine innerliche und stärkliche Macht, und brauche dich
nach meinem Willen nach der inneren Macht. Ich will dich mit
der Macht der Sonne, Sterne und Clementen bestehen, da wird
nich Niemand frennen: du mußt mein sein ewiglich! Und ob ich un-
stetig bin, wie du sagst, und meine Kraft ist nicht wie deine, so
will ich dich doch in meinem Schutze behüten, und du mußt mein
Eigentum sein. Also wollte der Geist in Adam in eigener Macht
auf Erden herrschen, denn der Geist der großen Welt wollte's also
haben; gleichwie Lucifer wollte über die Jungfrau mit seinem
III.

Wurm herrschen. Hätte er die Jungfrau in Liebe behalten und hätte in ihren Vorhaben gewohnt, so wäre er ein Engel geblieben.

46. Da sprach die Jungfrau: Warum willst du Gewalt über? Bin ich doch keine Arbeit und keine Krone; ich bin heil und du bist finster. Siehe, so du mich verdeckst, so hast du keinen Klang und bist ein finstere Wurm: wie mag ich bei dir wohnen? Laß nur ab, ich gebe mich dir nicht zum Eigentum. Ich will dir meine Freiheit geben und setze in meiner Freude leben, meiner Frucht sollst du genießen und meine Süßigkeit schmecken, aber mit mir inqualiten kannst du nicht; denn meine Essentia ist die ewige Kraft, hincinnen wird geboren meine schöne Perle und helles Licht: mein Braum ist mir. So du mit verdunkelst mein Licht und beklüßest mein Kleid, so hast du keine Schöne, und kannst nicht behagen; sondern kein Wurm verdrückt dich, so verlei' ich alldann meinen Gehsten, den ich mir hätte zu einem Brautkammer erwählt, mit dem ich wollte Freude haben: so wird alldann meine Perle und Schönheit keinen Gehsten haben. Joh. 5, 1 — 4. Matth. 21, 33. Davon Elias und auch Christus erdet gleicheth, daß er auch wollte gern von den eben Trachen essen vom Weinloch. Mich. 7, 1. Marc. 12, 1. Hatte ich mich doch um meiner Freude willen zu dir gestellt, und du wüßst nicht meiner Schöne genießen, kleib doch in meiner Arbeit und Jugend, und wohne bei mir in Freuden, ich will dich ewig schmücken.

47. Und der Jüngling sprach: Dein Schmutz ist verbitt mein, ich kraude dich nach meinem Willen; wie du sagest, ich werde sprechen, so ist doch mein Wurm ewig, mit dem will ich herrschen; in die aber will ich wohnen und dich mit meinem Kleide verkleiden.

48. Da wachte sich die Jungfrau zum Herzen Gottes und sprach: Mein Herz und meine Liebe, du bist meine Kraft, auch die bin ich heil, aus deiner Wurzel bin ich von Ewigkeit erborn, erschick mich von dem Wurm der Finsterniß, der meinen Brautkammer insidiret und verdeckt! Laß mich doch nicht verdunkelt sein in Finsterniß! Bin ich doch deine Arbeit, und darum kommen, daß du Freude an mir hättest. Warum soll ich denn mit meinem Brautkammer im Finstern leben? Und die göttliche Antwort sprach: Des Weibes Samen soll der Schlang, den Wurm, den Kopf zertreten; und sie wird ihn in die Freuden geben.

49. Siehe, liebe Seele, hincinnen redet die himmlische Tractor, die wie in Gleichniß müssen legen und mit Worten irgende Künsten reden. In hincinnen wir Engellungen, so wollten wir recht reden, was das Gemüth begriff; aber die Perle ist beklüßet mit dem finstern Kleid. Die Jungfrau ruft jetzt dem Herzen Gottes, daß er wolle ihren Gehsten erlösen von dem finstern Wurme; aber die göttliche Antwort sagt: Des Weibes Samen soll der Schlang den Kopf zertreten, daß ist, der Schlang Finsterniß soll geschlehen wer-

den von deinem Brautkammer. Das finstere Kleid, damit die Schlang deinen Brautkammer hat beklüßet und deine Perle und schöne Krone verdeckt, soll zertreten und zur Erde werden, und du sollst mit deinem Brautkammer dich in mir freuen: was war mein ewiger Wille, der muß bestehen.

50. So wie und nun entsinnen der hohen Myserien, so erschafft und der Geist die Verklärniß, daß diese der erste Grund sei mit Adam, denn sein uranfänglich Geist, als die Seele, war der Wurm, der war aus Gottes des Vaters ewigem Willen erborn, und in der Zeit der Schöpfung durch Fiat auf Eriskheit geschaffen, aus dem Loco, wo der Vater sein Herz von Ewigkeit gebietet, zwischen der vierten und fünften Gestalt im Centro Gottes, du sich das Licht Gottes von Ewigkeit immer erblickt und erkundet. Darum kam ihm das Licht Gottes als eine schöne Jungfrau zu Hüfte, und nahm die Seele zu ihrem Brautkammer an, und wollte die Seele sieren mit ihrer schönen Himmels-Krone, mit der eben Kraft der Perle, und sie schmücken mit ihrem Kleide.

51. So dach nun hervor die vierte Gestalt im Centro der Seele: als da der Seelen-Geist zwischen der vierten und fünften Gestalt im Centro geschaffen ward, nächst dem Herzen Gottes, so war die vierte Gestalt im Glanz in der Finsterniß. Daraus ist geschaffen diese Welt, welche in ihrer Gestalt sich wieder theilet in ihrem Centro in fünf Theil, im Aufgange bis an der Sonne Licht denn die Sterne sind auch in ihrem Centro zwischen der vierten und fünften Gestalt erborn, und die Sonne ist der Braum der fünften Gestalt im Centro, gleichwie das Herz und Licht Gottes im ewigen Centro, welcher keinen Grund hat; dieser aber der Sterne und Comenta hat ihren Grund in der vierten Gestalt in dem finstern Gemüthe, im Aufgange des erweckten Feuerlichts.

52. Also ist die Seele zwischen beiden Centris erborn. (1) zwischen dem Centro Gottes, verleihe des Herzens oder Lichts Gottes, da das erborn wird aus einem ewigen Loco; und dann (2) zwischen dem aufgangenen Centro dieser Welt; und ist beiden abhängig und inquallet mit beiden, darum sie alle drei Principia hat und kann in allen dreien leben.

53. Aber das war der Jungfrau Befehl und Wille, daß gleichwie Gott über alle Dinge herrschet und sich überall einbildet, und gibt Wurm Kraft und Leben, und das Ding begrift ihn doch nicht, ob er gleich alda ist, also auch sollte die Seele stille stehen, und der Jungfrau Gestalt sollte in der Seele regieren und die Perle verbinden mit dem Lichte Gottes. Die Seele sollte sein der schöne Jungling, der geschaffen war; und die Kraft Gottes die schöne Jungfrau, und das Licht Gottes die schöne Perlen-Krone, damit sollte die Jungfrau den Jüngling schmücken.

54. So wollte aber der Jüngling die Jungfrau zum Eigen-

thum haben, da sie doch einen Grad höher in der Geburt war als er, und konnte nicht sein; denn die Jungfrau war von Ewigkeit, und der Weltübrigam ward ihm zugegeben, daß sie sollte Freude und Weanne damit in Gott haben.

55. Da aber der Jüngling dieses bei der Jungfrau nicht möchte erhalten, so griff er zuerst nach dem Wurm in seinem Centro; denn die Gestalt dieser Welt drang so hart auf ihn, welche auch in der Seele war, und hätte gern gehabt die Jungfrau zum Eigenthum, um daraus ein Weib zu machen, wie dann auch im Fall geschehen ist; aber nicht aus der Perle, sondern aus dem Geiste dieser Welt wird das Weib. Denn es ängstet sich noch immerdar die Natur dieser Welt nach der Jungfrau, von der Ewigkeit los zu werden, und vermeinet mit der Jungfrau zu inqualiten; aber es kann nicht sein, denn die Jungfrau ist höher geboren.

56. Und wenn diese Welt gleich wird zerbrechen und der Eizteit des Wurms los werden, so erlangen sie doch nicht die Jungfrau, sondern sie bleibt ohne Geist und Wurm unter ihrem Schatten, in schöner und sanfter Ruhe, ohne einiges Dingen und Beglehen, denn sie kommt damit in ihren höchsten Grad und Schöne, und feiert ewig von ihrer Arbeit. Denn der Wurm, der sie allhier quälte, erbet in sein Principium, und verliert dieser Welt Schatten und Figur ewig nicht mehr: dann regiert die Jungfrau mit ihrem Weltübrigam.

57. Mein lieber Leser! Ich will dir's deutlicher sagen; denn nicht ein jeder hat die Perle, die Jungfrau zu erzeugen, und will doch gleichwohl ein jeder gerne wissen, wie es sei mit dem Falle Adams beschaffen. Erste, wie ich jetzt gemeldet habe, so hat die Seele alle drei Principia an sich: als (1) das Innerste, den Wurm oder Schwefelgeist und Quack, nach welchem sie ein Geist ist, und dann (2) die geistliche Kraft, welche den Wurm sanft, hell und freundreich machet, nach welcher der Wurm oder Geist ein Engel ist, wie Gott der Vater selber, verleihe auf solcher Art und Geburt. Und dann (3) so hat sie das Principium dieser Welt ganz ungetheilt an einander, und befreit doch auch keines das andere; denn es sind drei Principia, aber drei Geburten.

58. Erste, der Wurm ist das Enge und in sich selber Eigenthümliche; die andere zwei sind ihm gegeben, jedes durch eine Geburt, eines zur Nothdurft, das andere zur Ehre. Nun ist's möglich, daß er beide zugegebene Gestalten und Geburten verliert; denn so er zurück greift in die grimmige Feuer's-Macht und weiß selbst gegen die Jungfrau, so weicht sie von ihm, und bleibt als eine Klau in ihrem Centro; so ist der Jungfrau Thüre zu.

59. Willst du nun wieder zur Jungfrau, so mußt du wieder geboren werden durch das Wasser im Centro und heiligen Geist, so erlangst du sie wieder mit großen Ehren und Freuden; davon Chri-

stus sagt: Luc. 15. 7. Es wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Also schen wird der arme Sünder von der Jungfrau wieder empfangen, daß sie nicht mehr ein Schatten sein darf, sondern eine lebendige und vollständige Kreatur und Engel Gottes. Diese Freude kann Niemand sagen, allein die wiedergeborene Seele weiß davon welches der Leib nicht versteht, sondern er stirbt, und weiß nicht, wie ihm geschieht.

60. Die andere Gestalt oder Principium verliert der Wurm mit Beschreibung des Tribes, daß, ob's gleich in der Figur liehet, so ist's ihm doch nur eine Schande und Quack, daß er ein Engel gewesen und nun ein geullider, grimmiger, giftiger Wurm und Gift ist; davon die Schrift sagt, daß der Gottlosen Wurm nicht stirbt, und ihre Qual ewig liehet. Marc. 9. 44. Wenn der Wurm nicht hätte Engels- und Menschen's-Gestalt gehabt, so wäre seine Qual nicht so groß; aber also machet ihm dieß ein ewig Neuen und Nichts Erreichen; er kennt den Schatten seiner Heiligkeit und kann darin nicht mehr leben.

61. Darum so ist das nun der Grund in einer Stumma, vom Fall Adams zu reden in der höchsten Tiefe: Adam hat durch seine Lust verloren die Jungfrau, und hat in seiner Lust empfangen das Weib, welche ist eine cogitative Person; und die Jungfrau wartet seiner noch immerdar, ob er will wieder treten in die neue Geburt so will sie ihn mit großen Ehren wieder aufnehmen. Darum bedenk dich, du Menschenkinds: ich schreibe alhier, was ich geniß weiß, und der es gesehen hat, bezeuget es; sonst wüßte ich's auch nicht.

Das 13. Kapitel.

Von Erschaffung des Weibes aus Adam.

Die fleischliche, elende und finstere Pforte.

Der Anmuth mag ich's wohl kaum schreiben; weil's aber nicht anders sein mag, so wollen wir demwill der Frauen Reich tragen, aber in der Jungfrauen Leben; und es wir wohl viel Leibschal in der in Frau empfangen, so wird uns doch die Jungfrau wohl erlösen; müssen uns also mit der Frau schleppen, bis wir sie zu Grunde schenken, abdann soll sie sein ein Schatten und Figur. Und die Jungfrau soll sein unsere Braut und zweite Krone, die wird

und gaben ihre Perle und schöne Krone und Kleiden mit ihrem Schmuck: darauf wollen wir's wagen um der Eile willen, ob wir gleich werden großen Sturm erwecken, und ob der Antichrist von uns hinne die Frau, so muß und doch die Jungfrau bleiben; denn wir sind mit ihr vermahlet. Ein jedes nehme nur das seine, so bleibe mir das meine.

2. Als nun Adam im Garten Eden ging, daß also die drei Principia in Adam solchen Streit führten, wurde seine Linctur ganz müde und entwich die Jungfrau, denn der Luftgeist dieser Welt in Adam hatte überunden, darum sank er nieder in Schlaf: zu dieser Stunde ward sein himmlischer Leib zu Fleisch und Blut, und seine starke Kraft zu Weinen; da ging die Jungfrau in ihr Arter und Schutzen, aber in das himmlische Arter, ins Principium der Kraft, und wartet alda auf alle Adamskinder, ob sie jemand zu einer Braut will wieder annehmen durch die neue Geburt.

3. Was sollte aber Gott thun? Er hatte Adam aus seinem ewigen Willen geschaffen: weil's nun nicht konnte sein, daß Adam hätte die Jungfrau auf paradiesische Art gegeben aus sich selber, so stellte Gott das Fiat der großen Welt ins Mittel. Denn Adam war nun dem Fiat wieder heimgesallen, als eine halberbrochene Person, weil er durch seine Lust und Imagination nur halb erlöhret. Sollte er nun leben, so mußte ihm Gott wieder rathen; sollte er ein Reich gebären, so mußte nun eine Frau sein, gleich allen andern Thieren mit der Zertpflanzung. Das englische Reich in Adam war weg, es mußte nun ein Reich dieser Welt werden.

4. Was that denn nun Gott mit Adam? Moses spricht: Als Adam erschaffen, nahm er seiner Ripben eine und baute ein Weib daraus (aus der Ripbe, die er von dem Manne nahm) und schloß die Stöße zu mit Fleisch. Gen. 2. 21. Nun hat Moses gar recht geschrieben; wer wollte ihn aber alldir verleben? So ich nicht den ersten Adam kenne in seiner Jungfrauen-Gestalt im Paradies, so blieb ich darauf, und mußte nichts anderes, als Adam wäre aus einem Erden-Klumpen gemacht worden zu Fleisch und Blut, und dens sein Weib aus seiner Ripbe und harten Knochen; welches mich doch vor der Zeit oft hat wunderlich angesehen, wenn ich die Geschichten über Moses habe gelesen, daß so Hochalbedete alle haben geschrieben; wollen ein Weib aus noch wech von einer Grube in Regenwässern saugen, da Adam sei herausgenommen und gemacht worden, wie der Laster einer Hahn oder Topf macht.

5. So ich nicht die Schrift hätte betrachtet, die da sagt: Was von Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; item, das Fleisch und Blut soll das himmlisch nicht erben; item, Niemand führet gen Himmels als der Menschen Sohn, der vom Himmel ist, die reine Jungfrau kommen ist, und der im Himmel ist. Job. 1. 6. 1 Cor. 15. 50. Dargu haß mir wohl, daß der Jungfrauen Kind war der

Engel der Wiedergeburt, was in Adam verloren war: denn Gott brachte in der Frau in ihrem jungfräulichen Leibe hervor die das Jansaufentkind, das Adam geboren sollte. Hätte ich nun den Zeit in Weise nicht betrachtet, da Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wie wollen ihm einen Gehülfen machen: ich stelte noch wech in der Frauen Willen.

6. Aber derselbe Art sagt: Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut. Ist nun gut gewesen in der Schöpfung, so muß es überacht sein hätte worden, daß Gott sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Gen. 2. 18. Hätte sie Gott wollen allen Thieren gleich haben mit wilderer Zertpflanzung, er hätte wohl bald einen Mann und Frau gemacht; daß aber Gott einen Eck daran gehät, wech wohl das erste Kind der Frau, kein der Weidmörder, auch so wech die Fluch der Ede aus. Ach, was soll ich den Raum mit diesem Zeugnis zubringen! Wech doch der Beweis klar folgen; und ist nicht allein aus der Schrift, welche war einen Dreckt macht, zu vermeiden, sondern an allen Dingen, so mir und wechsten Raum nehmen, und unsere Arbeit mit vergeblichen Dingen zubringen.

7. Man spricht die Vernunft: Was sind denn Meins Worte vom Weibe? Das sagen wir: Moses hat recht geschrieben, aber ich, nachdem ich in der Frau lebte, verstand es nicht recht; Moses hatte wohl ein wechler Angst, aber er mußte einen Dreckt überhängen, daß man ihm nicht könnte ins Anfassit sehen. Da aber der Jungfrauen Sohn, als die Jungfrau kam, der sah ihm ins Anfassit und that weg den Dreckt. So fraget die Vernunft: Was war die Ripbe zum Weibe aus Adam?

8. Die Pforte der Tiefe. Siebel und zeigt die Jungfrau, daß, als Adam überunden war und die Jungfrau in ihr Arter getreten, so ward die Linctur, darinnen die schöne Jungfrau gewohnt hat, irdisch, müde, matt und schwach; denn die kräftige Wurzel der Linctur, davon sie ihre Mächtigkeit ohne einzeln Schlaf oder Ruhe hatte, als die himmlische Materie, welche Paradies und Himmelsreich hüt, entwich in Adam und ging in ihr Arter.

9. Leset! verhebe es recht: nicht ist die Heiltheit, als die schöne Jungfrau, gebrochen und zu nichts werden; das kann nicht sein, allein sie ist gebüben im göttlichen Principio, und der Geist oder Seele Adams ist gebüben mit seinen eigentümlichen Baum im dritten Principio dieser Welt. Die Jungfrau aber, als die göttliche Kraft, steht im Himmel und Paradies, und spiegelirt sich in der irdischen Qualität der Seele, als in der Sonne, und nicht im Monde, welche im höchsten Principio des Geistes dieser Welt, da die Linctur am ehesten und bestellen ist, da es von Frau Gemüch entsethet.

10. Und wollte gern wieder in ihren Raum zu ihrem Behütam, wenn nur nicht das irdische Fleisch mit dem lieblichen Ge-

müthe und Sinnen im Wege wäre: denn in das geht die Jungfrau nicht, sie löset sich nicht ins tödliche Centrum hindern. Ihre Begierigkeit mit Verlangen und viel Krufen, Vermögen und inkränkligen Sehen verheinet sie die ganze Zeit, wöl die Frau an ihrer Statt lebet, aber von Weidergewinnen erscheinet sie in hoch triumphierender Gestalt im Centro des Gemüths, verweiset sich auch oft bis in die Tinctur des Hergens Gehltes, davon der Leib mit Gemüth und Sinnen so hoch stierend und triumphierend wird, alsich als wäre er im Paradies, kriegt auch altdah paradiesischen Willen.

11. Alra wird das alte Genfkrürlein gelüet durch Christus faget, welches erstlich klein ist und hernach als ein Baum wächst, so fern das Gemüth im Willen beharret. Aber die alte Jungfrau verhorret nicht beschuldig; denn ihre Orduet ist viel höher, darum wohnet sie nicht in irdischen Gefäßen, sondern sie beschuet also ihren Bedeutlam zu Zeiten einmal, wann er ihre auch begehret, wies wohl sie ihm mit Ehreleitung allezeit gelte zuweckommt und ihm ruft, als er. Welches allein in der Elite verstanden wird, faget der Geist hochtheure ohne Ederg. Darum meeret auf, ihr Kinder Gottes, die Engel des großen Rathes kommt in Iosaphats Thut mit einer gülden Pulle, die verlauset er um Lei ohne Geld; wer da kommt, den trifft's.

12. Als nun die Tinctur fast irdisch und unmächtig war worden durch die Ueberwindung des Geistes der großen Welt, konnte sie nicht himmlisch gebären, und war also desessen mit Unmacht. So stand nun der Rath Gottes alda, der sprach: Weil er ist irdisch worden und vermag's nicht, so wollen wir ihm einen Gehlflisen machen; und das Hat stand im Centro, und schiedte die Materie vom Limbo, und das Hat fassete eine Ritze in der Mitte von Adam aus seiner Seite zur Rechten, und schuf das Weib dazue.

13. Nun mußte da aber klar verstanden: Als das Hat zur Schöpfung in Adam war, da er schlief, so war sein Leib noch nicht als gar zu harten Knochen und Weinen worden; o mein, das geschah erst, als Mutter Hova in Apfel lag, und gab Adam auch. Alra in Anfechtung und der irdische Tod fiedete schon mit der Eucht und irdischen Kraumbheit bornamen; die Knochen und Ritzen waren noch Edele und Kraft; und Hova ward geschaffen aus der Seite aber Kraft, daraus die Ritze sollte werden.

14. Du mußt aber theuer verstehen, sie ist nicht heraus gezogen worden als ein Geist, sondern ganz im Weisen; man muß sagen, daß Adam hat einen Rib bekommen; und das Weib telget Adams GeiB, Fleisch und Weini; aber im Geiße it's etwas entschieden. Denn das Weib telget die Materie, und Adam den Limbum der Mann; und sind die zwei ein Fleisch, ungetrennet in der Natur; denn die beiden müssen wieder einen Menschen gebären, welches zu er einer konnte thun.

15. Eine liebliche Pforte. Als wir in der Betrachtung Adams alldir sind zu schreiben, erinnert uns der Geist eines heimlichen Mysterium von Adams Ritze, welche ihm das Hat genommen, und ein Weib daraus gemacht, welche Adam hat hernach müssen entbehren. Denn der Art in Wele fauet recht: Gott habe die Städte mit Fleisch ausgeschloffen. Gen. 2. 21.

16. Nun aber hat dieß der Geimm der Schlangue zu Wege gebracht, daß Adam ist in Luft gefloffen, und muß gleichwohl der Verlay Gottes bestehen: denn Adam muß am jüngsten Tage ganz ungetroden wieder aufstehen im ersten Ritze, wie er war geschaffen. Nun aber hat gleichwohl die Schlangue und Laufel zu Wege gebracht, daß ein solcher Rib ist in ihr gefloffen. So zeuget uns der Geist, daß, so wenig als dem Warme ohne Seelen. So zeuget uns können gerathen werden, die Jungfrau läme aber ging dann in Tod, in Wurm, in Abgrund des Seelen. Geistes, (gestirte in seinem Abgrunde der Hülle und grimmigen Jone Gottes Geistes) und gebäde ihn (Adam) neu zu einer neuen Kreatur in der ersten. Bildniß, welches ist gefloffen in der Jungfrauen Sehn in der ersten.

17. Also wenig hat auch Adams Ritze und behie Seite, da sie ist gefloffen, mögen gerathen werden zu ihrer Vollkommenheit es ließe sich denn der andere Adam in der Jungfrau an dieser Stelle verwunden, daß sein theures Blut dem ersten Adam wieder zu Hütle läme und seine verbrodene Seite wieder haute: reden wie nach unserer Erkenntniß theuer Weidich, wann mit verbleiben und Sterben Christi, der Jungfrauen Sehn, schreiben werden, wollen demselben erklären, daß die turstige Seele fell einen Quell-Brunn finden, welches dem Laufel wenig Nug sein wird. France:

Vom Weibe.

18. Es spricht die Vernunft: Ist denn Hova nur bloß aus einer Ritze aus Adam erschaffen worden, so muß sie viel geringere sein als Adam. Nein, liebe Vernunft, das ist nicht; das Hat, als ein scharfes Ansehen, hat aus allen Essentien und Eigenschaften aus Adam, aus jeder Kraft, genommen; aber mehr Öliere im Weisen hat es ihm nicht genommen, denn das Weib sollte sein im Limbo ein Mensch auf männliche Art, aber doch nicht mit dieser Ungezährt. Weidliche es recht im Grunde: Er sollte sein und war auch ein Mann, und hatte ein jungfräulich Herz, ganz jüchtig in der Materie.

19. Darum aber, daß Hova gewiß aus allen Essentien Adams ist erschaffen worden und also Adam einen großen Rib bekommen, und gleichwohl auch das Weib zu ihrer ganzen Vollkommenheit zum Bilde Gottes kam, demheret mit alermal das große Mysterium, da die Jungfrau bezugnet ganz theuer, daß nicht allein sich habe

der Jungfrauen Saha in der Widergeburt lassen in seine Seile stehen, und sein Blut aus der linken Seite vergossen; sondern auch lassen seine Hände und Füße durchgehen, und auf sein Haupt eine köstliche Krone drücken, und sich an seinem Leibe lassen weissen, daß das Blut ist allenthalben geflossen. Also hoch hat sich der Jungfrauen Saha gefreut, zu sehen dem kranken und getrochnen Adam und seiner Schwaden und unvollkommenen Hena, sie zu erbauen und widerzubringen in die erste Herrlichkeit.

20. Darum sollt zu gewis wissen, daß Hena ist aus allen Essentien Adams geschaffen worden, aber nicht sind mehr Rippen oder Glieder aus Adam gedroschen worden; das weist der Weiber Bildlichkeit und Schwachheit, und auch das Gebot Gottes, der da sprach: Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein. Darum, daß der Mann ganz und vollkommen ist bis auf eine Rippe, so ist das Weib seine Gehülfin, die um ihn ist, und soll ihm dessen sein Geschick treiben in Demuth und Unterhängigkeit; und der Mann soll erkennen, daß sie ganz schwach ist, aus seinen Essentien, soll ihr in ihrer Schwachheit zu Hülfe kommen und sie lieben als seine eigene Essenz. Desgleichen soll das Weib ihre Essentien und Willen in des Mannes Willen, und ferantlich sein gegen ihrem Mann, daß der Mann eine Lust an seiner Essentia im Weibe habe, also daß die zwei eines Willens sind: denn sie sind Ein Fleisch, Ein Bein, Ein Herr, und gebäre ihren Kinder in Einem Willen, welche nicht sind des Mannes und auch nicht des Weibes, sondern aller beider zugleich, als wären sie aus Einem Leibe. Darum stehet das strenge Gebot Gottes den Kindern da, daß sie sollen Vater und Mutter mit Ernst und Unterhängigkeit ehren, bei zeitlicher und ewiger Strafe, x. Exod. 20, 12. Davon will ich bei der Tafel Noths schreiben.

Von der Seele Fortpflanzung, die edle Pforte.

21. Das Gemüth hat von der Welt her also viel mit dieser Pforte zu thun und darinnen immer zu suchen gehabt, daß ich in den Anlauf der Scribenten nicht erzählen mag. Aber in der Welt wird diese Pforte grün als ein Lorbeerbaum: denn ihre Zweige werden von der Jungfrauen befruchtet, darum sind sie geliner denn Aere, und weißer denn Rosen; und den schönen Ruch trägt die Jungfrau auf ihrem Perlenkranz und rüdt ins Paradies Gottes.

22. Weil uns denn das Mystrerium bezeuget, so wollen wir die Blume des Gemüthes erkennen, sollen aber unsere Arbeit nicht den Hundst und Wölfen und Säuen geben, welche in unserm Lustgarten wölben gleich den Säuen, sondern den Suchenden, auf daß der kranke Adam getroestet und die Perle gefunden werde.

23. So wie nun die Tinctur erkundet, was sie sei in ihrem höchsten Geat, so finden wir den Spiritum; denn wir können nicht

sagen, daß das Feuer die Tinctur sei, auch nicht die Luft. Denn das Feuer ist der Tinctur ganz zueiner, so erkletet sie die Luft. Sie ist gar eine liebliche Wärme; ihres Wurzel, daraus sie geboren wird, ist ja das Feuer. So ich aber ihren rechten Sitz soll nennen, wo sie sitzt, so kann ich anders nicht sagen, als daß sie ist zwischen den beiden Principiis, als Gottes Reich, item der Helle Reich und dieser Mele Reich in Mitte; und hat keines vom Eigentum, und wird auch von allen dreien geboren, und hat gleich wie ein sonderlich Principium, da es doch kein Principium ist, sondern eine heile, liebliche Wärme. Sie ist auch nicht der Geist selber, sondern der Geist wohnet in ihr, und sie renoviert den Geist, daß er heil und sichtig ist. Ihr rechter Name ist wunderlich, und kann ihn Niemand nennen, als dem er ergeben ist, der nennet ihn nur in sich, außer ihm nicht. Sie hat keine Stätte ihrer Waite in der Substanz, und ruhet doch immer in sich selber, und giebt allen Dingen Kraft und Schöne, gleichwie der Sonnenglanz allen Dingen in dieser Welt Licht, Kraft und Schöne giebt; und ist doch nicht das Ding, und wirkt doch im Dinge, und machet das Ding wachsen und blühend; und sie wird doch auch wohlschaffig in allen Dingen erkundet, und ist aller Dinge Leben und Herz, aber nicht der Geist, welcher aus den Essentien erboren wird.

24. Die Tinctur ist in einem wohlbedendem Kraute und Blume die liebliche Süßigkeit und Sänftigkeit, und sein Geist ist bitter und herb: und so die Tinctur nicht wäre, so frögerte das Kraut keine Blume noch Ruch. Sie giebt allen Essentien Kraft, daß sie wachsen. Also ist sie auch in Metallen und Steinen; sie machet, daß Silber und Gold wächst, und ohne sie wächst nichts in dieser Welt. Sie ist eine Jungfrau unter allen Kindern in der Natur, und hat nie nichts aus sich geboren, und kann auch nicht gebären, und machet doch, daß sich alles schwängert. Sie ist am allerheimlichsten und doch auch am alleroffenbarlichsten. Sie ist eine Freundin Gottes, und eine Gespielin der Tugend; sie lästet sich von nichts halten, und ist hoch in allen Dingen, aber wo ihr wider Naturrecht geschlehet, so frucht sie, und darzu gar leichtlich. Sie stehet nicht stille und ist hoch unterwiegend; sie liebet in keiner Verberbung einiges Dings, weiß in der Wurzel der Natur stehet, daß es nicht verändert oder verberbet wird, so bleibet sie. Sie leget keinem Dingen eine Last auf, sondern sie leichtert die Last in allen Dingen. Sie machet das sich alles freuen, und gebieth doch kein Jauchzen, sondern die Stimme kommt aus den Essentien, und wird im Geiste lautbar.

25. Der Weg zu ihr ist gar nahe, und wie ihn findet, darf ich nicht erschüttern, er kann auch nicht; denn es ist keine Sprache, die sie nennen kann. Und ob sie Einer gleich lange suchte, so sie nicht will, findet er sie doch nicht; jedoch bezeuget sie den Suchenden, die sie recht suchen, auf ihre Art wie sie ist, mit einem Jung-

fehlischen Gemüthe, und nicht zum Geiz und Wollust. Sie läßt sich erheben durch den Glauben, so der recht ist in jungfräulicher Zeit, in ein Ding, da sie nicht war. Sie ist mächtig und thut doch auch nichts; wenn sie von einem Dinge aufhöret, so kommt sie nicht wieder klein, sondern bleibt in ihrem Leib. Sie verdringt nimmermehr, und wölchet doch auch.

26. So wirst du sagen: Das muß Gott sein! Nein, es ist nicht Gott; sondern Gottes Freundin. Christus spricht Joh. 6, 17.: Mein Vater wirkt, und ich wirke auch; sie aber wirkt nichts; ist in einem Dinge unempfindlich, und man kann sie doch gewaltigen und brauchen, sonderlich in Metallen, da kann sie aus Eisen und Kupfer rein Gold machen, so sie lauter ist. Sie kann aus einem Wenig viel machen, und treibet doch auch nichts. Ihr Weg ist so subtil wie des Menschen Gedanken, und die Gedanken entstehen auch daraus.

27. Darum, wenn der Mensch schläft, daß sie ruhet, so find keine Gedanken im Geist; sondern das Christen potret in den Elementen, und kömmt dem Gehirn ein, was ihm künftig begehren soll durch ihr Gewirke, welches doch oft wieder gebrochen wird durch andere Conjunction, daß es nicht zum Werke kommt. Darzu kann es nichts Ganges anzeigen, es geschehe denn durch eine Conjunction der Planeten und Fixsterne, das gehet für sich: allein es kömmt als es istlich vor nach dem Geiste dieser Welt. Da der störrische Geist soll reden von Menschen, so redet er oft von Thieren, und treibet immer das Widerspiel; wie sich der selbige Geist am Sternen-Geist verhält, so träumet er auch.

28. So wir nun von der Tinctur geredet haben, als vom Hause der Seele, so wollen wir auch von der Seele reden, was sie sei, und wie sie könne sorgestanzet werden, darinnen wie die Tinctur können besser an Tag geben. Die Seele ist nicht also subtil als die Tinctur, aber sie ist mächtiger und hat große Gewalt. Sie kann durch die Tinctur Dinge umfließen, so sie auf dem jungfräulichen Brautwagen in der Tinctur fährt, wie Christen haben redet. Welches in reinen Glauben geschahet, an welchem Dreie die Tinctur weiset ist, die es thut, und die Seele giebt den Stoff, da doch keine Macht geführt wird; gleichwie die Erde schwebet auf der himmlischen Tinctur, da doch nicht mehr als eine Tinctur ist im Himmel und dieser Welt, aber mancherlei Art nach Jeros des Essentien, im Thiere nicht als in Menschen, auch in Fischen nicht als in Thieren, in Steinen und Weymen auch andere, in Engeln auch andere als im Geist dieser Welt.

29. Aber in Gott, Engeln und jungfräulichen Seelen (mußt verstehen reinen Seelen) ist sie gleich, da sie doch nur vor Gott ist. Der Teufel hat auch eine Tinctur, aber eine falsche. Sie strebet auch nicht im Feuer, darmit kann er dem Menschen, welcher

ihn einläßt, ins Herz greifen, als ein Schwelger und falscher Dieb, welcher schmeichelt kommt und stellen will, vor welcher uns Christus warnt, wie und weichen sollen.

30. So wir nun von der Seele Zustanz und von ihren Essentien wollen reden, so müssen wir je sagen, daß die Seele das Alteraubeil im Menschen ist: denn sie ist der andern Wesen Ursprung, sie ist furia, hebe, bitter und streng, und giebt sich einer großen Macht; ihre Essentia gleicht sich einem Scherffe, ihre Wesen oder Sig aus dem ewigen Urkand ist wider den ersten und höchsten Gehalt in der ewigen Geburt und unauflöslichen Bande der starken Macht Gottes des Vaters, wo sich das ewige Licht seines Herzens, welches machet das andere Principium, erhebet, und so sie günstig verleiht die zugeberne Jungfrau der göttlichen Kraft, aus welcher sich das Licht Gottes erhebet, welche der Seele zur Verle ist gegeben worden, wie edelmüthig, so wird und ist sie ein Teufel, allen andern an Essentien und Gehalt, auch Das gleich.

31. So sie aber ihren Willen für sich in die Sanftmüthigkeit, als in Gehorsam Gottes setzt, so ist sie ein Quell des Heures Gottes, und empfähet die göttliche Kraft, so werden alle ihre rauen Essentien englich und frauenreich; und dienen die alldenn ihre tauben Essentien recht und sind für nützer und besser, als wären sie im Urkand alle süße, in welchen keine Stärke und Macht sein würde, als in den herben, bitteren und strengen.

32. Denn das Feuer wird in der Essentia zu einem sanften Lichte, und ist nur ein heiligher Anstand der Tinctur, und die herbe Essentia macht, daß sie die göttliche Kraft kann an sich ziehen und schmücken, denn in der Essentia ist der Schmach in der Natur. So dienet ihr die bittere Essentia zur beweglichen, anfrischen geben Freude und guten Geruch und Gewächse: und aus diesen Gehalten gehet aus die Tinctur, und ist der Seele Haus. Gleichwie der heilige Geist vom Vater und Sohne, also auch gehet die Tinctur vom Lichte der feurigen Seele, und dann von ihren kristlichen Essentien aus, und vergleiht sich dem heiligen Geist; aber der heilige Geist Gottes ist einen Grad höher. Denn er gehet aus dem Lichtertrug ganz in der sanften Gehalt aus dem Herzen Gottes an der Natur Ende aus.

33. Darum ist die Tinctur im Menschen zwischen dem heiligen Geiste ein Unterschied; und die zugeberne Jungfrau der göttlichen Kraft residet in der Seele Tinctur, so sie treu ist; wo nicht, so weicht sie in der Centrum, welches nicht ganz geschlossen ist, denn es ist nur eine halbe Geburt dazwischen. Es ist denn, daß die Seele in Stoff der Heiligkeit und Lobheit trete, so ist eine ganze Geburt dazwischen; denn die Heiligkeit stehet in der vierten Gestalt der Finckernis, und die Bitterkeit im Feuer zwischen der vierten und fünften Gestalt, wie vorne gemeldet.

34. Nun fraget sich's: wie hat die *Wawa* von *Adam* die *Seele* empfangen? Siehe! als das herbe *Blut* Gottes die *Rinde* in *Adam* nahm, so zog es aus allen *Essentien* an sich, und bildete sich das *Blut* mit ein, immer und ewig also zu bleiben. Nun war die *Tinctur* in *Adam* noch nicht verloschen, sondern *Adams* *Seele* saß noch in der *Tinctur* ganz kräftig und mächtig; allein die *Jungfrau* war gewislich: so empfing das *Blut* nun die *Tinctur* und die herbe *Essentia* inqualitete mit dem herben *Blut*, denn sie sind einer *Essenz*, das *Blut* und die *Herblichkeit* in der *Essentia*.

35. Also anlegete sich nun das *Blut* zum *Hergen* Gottes: so empfingen die *Essentien* die göttliche *Kraft*, da ging auf die *Wume* im *Fruer*, und aus der *Wume* wieder die eigne *Tinctur*, so war *Hera* eine lebendige *Seele*. Und die *Tinctur* füllte sich im *Wachsthe*, wie sie denn alles *Wachsthe* eine Ursache ist, also daß in der geschwinden *Wirkung* in der *Tinctur* ein ganzer *Leib* ward; denn das war möglich, sie waren noch nicht in die *Stunde* gefallen, und waren noch nicht harte *Knochen* und *Weine*.

36. Du mußt's recht verstehen! *Hera* hat nicht *Adams* *Seele* bekommen, auch nicht *Adams* *Leib*, allein eine *Rinde*; aber aus den *Essentien* ward sie ausgezogen und kriegte ihre *Seele* in ihrem gegebenen *Essentien* in der *Tinctur*, und der *Leib* wurde ihr in ihrer eigenen aufgezogenen *Tinctur* zwar in *Kraft*, aber das *Blut* hatte sie schon zu einer *Frau* formirt, wohl nicht ungeschaffen, sondern ganz lieblich; denn sie war noch in himmlische Art im *Paradis*, aber die *Reichen* waren durchs *Blut* der großen *Welt* schon mit angehängt, und konnte nun nicht anders sein, sie sollte eine *Frau* des *Adams* sein. Doch waren sie im *Paradis*: hätten sie nicht vom *Baume* gegessen, und hätten sich umgewandt zu *Gott* mit ihrer *Imagination*, sie wären im *Paradis* geblieben; aber die *Fortpflanzung* hätte nun müssen auf weibliche Art geschehen, und wären doch nicht bestanden, denn der *Satan* hatte es zu welt gebracht, wiewohl er sich noch nicht hatte leben lassen, nur im *Wille* der großen *Welt* hatte er *Juder* aufgesteuert, bis sich das liebliche *Aprietein* darnach am *Baume* anlegte, als ein *Schmeißer* und *Lügner*.

Die Pforte unserer Fortpflanzung im Fleische.

37. Als wie ich oben gemeldet habe, so wird aus der *Seele* erbernen die edle *Tinctur*, nunmehr in männlichem und weiblichem *Geschichte*: die ist also subtil und mächtig, daß sie einem andern ins *Hers* gehet, in seine *Tinctur*, welches die *Teufels*-*Zauberburen* wohl wissen, aber nicht verstehen die edle *Kunst*; sondern sie brauchen des *Teufels* *Tinctur*, und inficiren manchen in *Wark* und *Weinen* durch ihre *Incarnation*, dafür sie werden *Leben* bekommen wie *Lucifer*, der seine *Tinctur* wollte über *Gott* haben.

38. Also wisset, daß die *Tinctur* in *Wannen* schon etwas anders ist als in *Frauen*; denn die *Tinctur* in *Männern* gehet aus dem *Limbo* oder *Wanne*, und die *Tinctur* in den *Frauen* gehet aus der *Materi*. Denn es bildet sich nicht allein der *Seele* *Kraft* in die *Tinctur*, sondern des ganzen *Leibes*; denn der *Leib* wächst in der *Tinctur*.

39. So ist aber die *Tinctur* der *Art* großer *Sehnlichkeit* nach der *Jungfrau*, welche in die *Tinctur* gehet, denn sie ist subtil ohne *Verstand*: sie ist die göttliche *Fruchtbarkeit*, und suchet immer die *Jungfrau*, ihre *Keuprin*, die *Männliche* sucht sie im *Weiblichen*, und die *Weibliche* im *Männlichen*; sonderlich in der *gerten* *Complexion*, da die *Tinctur* ganz edel, heil und bekräftigt ist. Davon kommt das große *Begehren* des männlichen und weiblichen *Geschlechts*, daß sich je eines begehret mit dem andern zu vermischen, und die große *seurige* *Lebe*, daß sich die *Tincturen* also mit einander vermischen und einander kosten mit ihrem lieblichen *Geschmack*, da je eines meinet, das andere habe die *Jungfrau*.

40. Und der *Geist* der großen *Welt* meinet, er habe die *Jungfrau* nun gekriegt, der *greifet* zu mit seinen *Tappen* und will sich mit der *Jungfrau* inficiren, und denket, er habe den *Beuten*, der werde ihm nun nicht entlaufen, er wolle die *Perle* wohl finden. Aber es gehet ihm wie einem *Diebe*, der aus einem *Schönen* *Leiste* garten ist angesetzt, da er *weiblich*ende *Frucht* hat gegessen, kommt also und gehet um den *weiblichen* *Garten*, und äße gern mehr der *guten* *Frucht*, und kann aber nicht hinein, sondern muß mit einer *Hand* hineinlangen und kann die *Frucht* nicht erlangen. Es kommt aber der *Gärtner* und nimmt ihm die *Frucht* aus der *Hand*; also muß er *lebig* abziehen, und wird seine *Luft* in *Unlust* gesetzt. Also gehet es ihm auch, er sät also in seiner *indunstigen* *Luft* das *Kern* in die *Materi*, und die *Tinctur* empfähet es mit großer *Freuden* und vermeinet, es sei die *Jungfrau*: so ist das herbe *Blut* über her, und zucht es an sich, weil es der *Tinctur* also *weiblich* ist.

41. Nun kommt ihm die weibliche *Tinctur* auch zu Hülf, und reißet sich um das liebe *Kind*, und denket, sie habe die *Jungfrau*, und reißet sich die *zwo* *Tincturen* alle beide um die *Jungfrau*; und hat sie doch keine, und welche *früget*, nach derselben bekommt die *Frucht* das *Kind*. Weil aber die weibliche *schwach* ist, so nimmt sie das *Kind* mit in der *Materi*, damit meinet sie die *Jungfrau* zu behalten.

Die heimliche Pforte der Weiber.

42. *Wilt*er muß ich den *Grund* willen dem *Suchenden*, denn die *Doctores* kann ihm den nicht weisen mit seiner *Anatomie*; und

wenn er gleich tausend Menschen schlachtete, so findet er ihn doch nicht, allein der dabei ist gewesen, der weiß ihn.

43. Darum so will ich schreiben aus der Jungfrau, die weiß wohl, was in der Frau ist: sie ist so subtil als die Tinctur: sie hat aber ein Leben, und die Tinctur feines, sondern sie ist nur ein aufliegendes feuchenerdige und mächtiger Wille, und ein Gehäufte der Seele, und ein lieblich Paradies der Seele, welches der Seele Eigenthum ist, so lange die Seele an Gott hanget mit ihrer Imagination und Willen.

44. Wenn sie aber falsch wird, daß ihre Essentia bruchlein mit dem Geist der großen Welt, und begehret der Welt Hülfe, als in der Herrlichkeit viel Reichthum, viel Fressen und Saufen und sich immer füllen; und in der Bitterkeit große Macht, hoch aufzusteigen, gemotig zu herrschen, über alles sich erheben und leben zu lassen, wie eine stolze Braut; und im Feuer-Luxu grimmiger Macht mit Anschlag des Feuers, vermeinen in diesem Glanz schon zu sein und einen Wohlgefallen an sich selbst zu haben: so kommt der Schmiedler und Löhner, der Teufel, und bildet sich im Geist der großen Welt mit ein, wie im Herten Ebn, und führet die Seele in Heiligkeit, in Fressen und Saufen und spricht immer: du weißt nicht genug haben; such an dich, wo du es kriegst, daß du immer genug habest. Und in der bittern Gestalt spricht er: du bist reich und hast viel, steig auf, erhebe dich, du bist größer als andere Leute; der Niedrige ist dir nicht gleich. Und in der Feueremacht spricht er: Rinde an dein Gemüth, mache das Starren, und bruch die von Niemand, erschrecke den Willen, so kriegst du Furcht und bleibst deine Macht, so stuß du, was du willst, und wird dir alles zu Theil, was du begehrest. Mag die das nicht eine Herrlichkeit sein? Du bist ja ein Herr auf Erden!

45. Und wenn nun dieses geschieht, so wird die Tinctur ganz falsch; denn wie der Geist ist in einem Dinge, also ist auch die Tinctur, denn die Tinctur gehet vom Geiste aus und ist seine Wonne. Darum, o Mensch, was du hier siehst, das weiß du erndten, denn deine Seele in der Tinctur bleibet emig, und alle deine Früchte stehen in der Tinctur im hellen Lichte offenbar, und folgen die nach, sagt die Jungfrau in Treue, mit großem Sehnen nach der Wille.

46. So wir uns dann nun entsinnen von der Tinctur, wie die so gar mancherlei ist, und oft so gar falsch, so können wir mit Grund angehen die Falschheit der mancherlei Geister, wie die erdoren werden: darum wollen wir einen kurzen Eingang machen von der Seele Fortpflanzung, welches wir vom Fall Adams, und bei der Geburt Kains wollen ausführen. Denn wie obgemeldet, wird der Saame gefaßt in Luft der Tinctur, da ihn das herbe Fiat empfähet, und meint, es habe die Jungfrau empfangen: da sich dann beide Tincturen, die männliche und weibliche darum reiffen, da bildet

sich der Geist der großen Welt, als der Sterne und Elementa mit ein, und füllet die Tincturen mit seinen Elementen, welches die Tincturen im Fiat mit großen Freuden annehmen und meinen, sie haben die Jungfrau.

47. Welt aber das Fiat das wichtigste unter allen ist. Denn es ist wie ein Geist, und ob's gleich kein Geist ist, so ist es doch die scharfe Essentia, die suchet an sich und begeret den Lumbum Gottes im Paradies, daraus Adams Leib durchs Fiat war geschaffen, und will einen Adam schaffen aus dem himmlischen Lumbus, so anreizet sich der Geist der großen Welt, und denket Mein ist das Kind ich will herrschen in der Jungfrau, und füllet immer drein die Elementa, davon die Tinctur will mich, ganz die, da kriegt dann die Tinctur einen Eitel vor der Hülfe, denn sie ist heile, und das Fiat mit den Elementen ist die geschwollen, davon die Weiber wohl wissen zu sagen, wenn sie schwanger werden, wie mancher eilet vor Essen und Trinken, und wollen immer was Fremdes haben. Denn die Tinctur bekommt einen Eitel vor der Einfüllung des Geistes dieser Welt mit seinen Elementen, und will etwas anderes haben; denn diese Jungfrau schmectet nicht einen, und gehet Brust mit ihm an, und mag dieses nicht, und gehet in sein Aether und kommt nicht wieder.

48. So denket dann der Geist der Sonne, Sterne und Elementa dieser Welt. Nun daß du recht, dein ist das Kind, der Grund ist gelegt, du willst des reifen; die Jungfrau muß dein sein, du willst darinnen leben und deine Freude haben in ihr, die Schmut muß dir werden; und suchet also in seiner großen Lust durchs Fiat, welches in Unzeit nicht weicht, immer an sich und vermeint, es habe die Jungfrau.

49. Da wird in den Saamen gegogen der Mutter Gehalt in welchem der Mutter Tinctur ist und wenn es nun das herbe Fiat losset, daß es süßer ist als seine Essentia, so bildet sich's mit großem Sehnen ein, und wird in der Tinctur fest, und will Adam schaffen, und unterschreibt die Materiam, so ist der Sterne und Elementen-Geist im Mittel und herrschet mächtig im Fiat.

50. So wird die Materiam entscheiden nach dem Rade der Sterne, wie sie diesmal lange leben in der Ordnung, welche die Planeten; und welcher Primus ist, der figurirt durchs Fiat die Materiam am sehesten, und bekommt das Kind seine Art eine Gestalt.

51. Also wird die Materiam in Glieder durchs Fiat geschieden. Und wenn nun das Fiat der Mutter Gehalt also in die Materiam suchet, so reiffet es, so wird die Tinctur des Geistes falsch und ganz angestlich. Denn die herbe Essentia, als das Fiat, erschrecket und vermeint alle Freude, welche das herbe Fiat in der Tinctur des Geistes kriegt, und hebet das Fiat im Schrad an zu sitzen in

der herten Essentia, und der Schraack welcher als ein Blig, und will aus der Essentia weichen und wegziehen, und wird aber vom Fiat gehalten. Der ist nun hart, und von der Essentia gäbe, denn die Essentia macht ihn in ihrer Herbigkeit gäbe, der umschleust nun das Kind, das ist die Haut des Kindes; und die Tinctur fähret ditzlich im Schraack über sich, und will weichen, und kann doch auch nicht, denn sie hebet in der Essentien Aufgebuck, sondern bednet sich geschwind im Schraack über sich und nimmet aller Essentien Kraft mit sich, da bildet sich der Sternens- und Elementens-Geist mit ein, und schlüßet sich mit ein in ihre Kluge und denket, er habe die Jungfrau, er wolle mit ihr sein; und das Fiat ergreift alles und hält's, und beudet, es sei das Verbum Domini alda in dem Aufstuf, es soll Adam schaffen, und schlüßet sich in der starken Macht des Schraacks, und schafft wieder den höhern Leib als den Kopf, und vom herten Schraack, welcher immer im Weichen ist und doch nicht kann, wird die Hinterschale, welche das Ober-Centrum umschleust; und vom Weichen (aus dem Essentia der Tinctur mit dem Schraack ins Ober-Centrum) werden die Adern und Hals, also aus dem Leibe in Kopf ins obere Centrum.

52. Auch so werden alle Adern im ganzen Leibe vom Schraack der Erstickung; da der Schraack aus allen Essentien gehet und will weichen, und das Fiat hält's mit seiner starken Macht. Darum hat eine Ader immer eine andere Essentiam als die andere, wegen der ersten Weidung, darin sich der Sterns und Elementa Essentia mit einbeibet; und das Fiat hält's alles und schafft's, und vernimmet, das Verbum Domini sei da mit der starken Macht Gottes, da das Fiat mußte Himmel und Erde schaffen.

Die Pforte der großen Müßseligkeit und des Feindes.

53. Und jetzt abermal der Weik der Jungfrau das Mysterium und große Geheimniß. Denn die Erstickung des Geblüts in der Matrix, sonderlich in der Frucht, ist der Essentien erstes Sterben, da sie vom Himmel abgetrennet werden, daß alda nicht kann die Jungfrau geboren werden, welche in Adam sollte ohne Weib, auch ohne Zerbrechung seines Leibes der himmlischen Kraft, geboren werden; und gehet allhie an im Menschen das Sternens- und elementische Weich, da sie den Menschen empfangen, und mit ihm inqualiren, auch machen und zubereiten, ihn auch nähren und pflegen, davon beim Kain zu lesen.

Walter in der Menschwerdung.

54. Und wenn das Fiat den Schraack also in sich hält, daß ihn die Elementa füllen, so wird dieselbe Fällung zu herten Weinen; da figurirt das Fiat den ganzen Menschen mit seiner leiblichen

Gestalt, alles nach dem ersten Kinnan der zwelen Tincturen, als sie mit einander rungen im Liebespiel, als der Sonne gefast ward; und welche Tinctur dochschil hat die Ueberhand gefastet, die männliche oder weibliche, nach demselben Geschlecht wird der Mensch figurirt, und die Figurierung geschieht alles geschwind im Stern des ängstlichen Schraacks, da das Geblüt ersticket; da gehet auf der Sternens- und Elementens-Mensch, und gehet unter der himmlische. Denn im Schraack wird der bittere Stachel erhoben, der weicht und tobt in der herten, erschrocknen Herbigkeit in der großen Angst schlüßet des erstickten Geblütes.

55. Dieses werden die Weiber im dritten Monat (wenn dieselbe in der Frucht gefastet) wohl gemöhr, wie Weibchen, Steden in Könen, Rücken und dergleichen kommt; das kommt ihnen von der erstickten Tinctur in der Frucht und ihres erstickten Geblütes in der Matrix, diem Weil die böse Tinctur mit der guten ihres Leibes inqualität; darum, auf welche Art die Tinctur in der Matrix Weich leibet, in derselben Art leidet auch die gute in der Mutter Steden Noth, als in den herten Weinen, Könen und Weiben, wie ihnen wohl bemußt ist.

56. So nun der bittere Stachel, welcher im ängstlichen Schraack, in der Erstickung und Einang des Tobes erhoben wird, alle in der Herbigkeit wüthet und tobt, und sich als erschrecklich erregt, über sich nicht und fähret, so wird er von der Herbigkeit anfangen und gehalten daß er nicht über sich kann. Denn die Herbigkeit trucht ihm wegen seiner Wütherei immer lecher an sich, und kann's nicht erleiden, darvon der Stachel bleimais schrecklicher wird, und A allhie keine andere Art, als wenn Leib und Seele zerbricht ins Weichen Sterben; denn der bittere Tod ist auch alda im erstickten Geblüte. Und so nun der bittere Stachel nicht über sich kann wegen der Herbigkeit, so wird er wie ein unsummig tretend Klab, oder schwinder, erschrecklicher Gedanke, der sich wüthet und angreht; und ist allhie recht ein Schwefelstein, ein giftig, erschrecklich ängstlich Weich im Lebe, denn es ist der Wurm zum Aufgang des Lebens.

57. Weil sich denn nun der Sternens- und Elementens-Geist hat mit eingebildet in der Menschwerdung, so wird der Sterns und Elementa Kraft auch mit überbet in diese Wütherei; da denn der Sternens-Geist in diese Angst der Sonne Kraft an sich zeucht und sich in der Sonne Kraft erbildet, Sonen in dieser Wütherei ein stielender Weich entlebet, davon die harte hebe Angstlichkeit erschreckt und unter sich sinket, da gehet die lecherliche Tinctur in ihre Aether, denn die Essentia der Herbigkeit im Fiat erschlekt alle lebe vom Weich, daß sie ohnmächtig wird und zurückstet, sich ausbeden und lönn wird.

58. Und der Schraack oder Feuerheil geistlich im bitteren Stachel- und wenn sich der zurück in der finstern herten Angstlichkeit:

erblickt in der Mutter, und findet sich also überunden und sanft, erschrickt er viel lehrer als die Mutter. Weil aber dieser Schrad in der sanften Mutter geschieht, so wird er augenblicklich weich und heil, und der Witz bleibt in der Kenglichkeit die Feuer-Wurzel. Nun ist das ein Schrad großer Freude, und ist gleich als esse man Wasser ins Feuer, da alsdann die hebe Quelle erlischt, und die Hebrigkeit wird von dem Lichte also hart rescuet, und das Licht von der Hebrigkeit der Mutter, in der es geboren wird, das darzu kein Gleichniß ist, denn das ist des Lebens Geburt und Anfang.

59. Und sobald sich des Lebens Licht in der Hebrigkeit und sanften Mutter erblicket, daß die Hebrigkeit das Licht kostet, wie es so sanft, süßlich und freudeneich ist, erhebet sie sich mit so großer Lust nach dem Lichte, sich mit demselben zu inficiren und das zu Ergreifen, daß ihre Lust und Kraft von ihr ausgehet nach dem Lichte: weiche Lust ist des Lichtes Kraft; und diese ausgehende Lust in Liebe ist die edle Ninctur, die allda neu erbohren wird dem Kinde zum Eigentum; und der Geist, welcher aus der Kenglichkeit im Feuer will erbohren wirt, ist die weichefüßige Seele, die im Menschen erbohren wird.

60. Hierbei ist nun das Vornehmste zu merken, wo sie wohnet, und wohnen Herz, Lunge und Leber herrschet; sonderlich die Nase und Diemer, und dann das Hirn im Kopfe, und der Verstand und Sinne. Dieses will ich allhier nach einander setzen. Man kann es wohl mit Menschen-Zungen nicht gut reden; sonderlich die Erbauung, welche in einem Augenblick in der Natur geschieht, zu beschreiben, dürfte die Scriben wohl ein großes Buch darzu. Und ob uns noch viel weniger achten; so sagen wir, wie Christus sagt 65. 1. Ich bin gefunden von denen, die mich nicht gesucht, und erkannt worden von denen, die mich nicht erkannt und nach mir nicht gefragt haben.

61. Ich sage, daß dieses nicht ist gesucht worden; sondern wie suchten das Herz Gottes, und konnten zu verbergen vor dem Angemitter des Kerfels. Als wir aber dahin gelangten, begreuzt uns die heilfällige Jungfrau aus dem Paradies, und entsetzt uns ihre Liebe. Sie wollte uns freundlich sein und sich mit uns verwilligen zu einem Scherlein, und den Weg weisen zum Paradies, da wir sollten sicher sein vorm Unwetter. Und Sie trug einen Dreyß in ihrer Hand und sprach: Diesen werden wir sehen, so wird ein Wie wachsen, und ich will wieder zu dir kommen. Davon haben wir eine süße Lust bekommen, zu scheitern von der heilfälligen Jungfrau, die uns den Weg weisete ins Paradies; da mußten wir gehn durch diese Welt und auch Höllein-Reich; und uns gefucht kein Leid; und demselben nach schreiben wir.

Das 14. Kapitel.

Von des Menschen Geburt und Fortpflanzung, die sehr heimliche Pforte.

So wie uns nun entstanen vom Aufgange des Lebens, und an welcher Stelle im Lebe sei die Stelle ober der Dri, da das Leben geboren wird, so finden wir recht allen Grund des Menschen; und ist nicht so heimlich im Menschen, das nicht mag gefunden werden. Denn wir müssen je sagen, daß das Herz sei die Stätte, da das edle Leben inne werde geboren, und das Leben gebietet wie der das Herz.

2. Wie abgemelbet, so nimmt das Leben also in der Kenglichkeit, mit Anjündung des Lichts, seinen Anfang vom Geist des Sonnenscheins, im Sternen- und Elementen-Geist, in der großen Kenglichkeit, da Leib und Leben ringen. Denn da der Mensch aus dem Paradies ging in eine andere Natur, als in Geist dieser Welt, in der Sonne, Sterne und Elementa Quantität, da verlosch das paradisißche Leben, da der Mensch ohne Sonne und Sterne siehet aus der göttlichen Kraft, da des Lebens Aufgang ist im heiligen Geiste; und der Glanz des Geistes, davon er siehet, ist das Licht Gottes, das verlosch; denn der Seelen-Geist ging in das Principium dieser Welt.

3. Nicht mußt du verstehen, daß es in sich verloschen sei, nein; sondern Adams Seele ging aus dem Principio Gottes in das Principium dieser Welt; und darinnen wir nun ein jeder Seelen-Geist wieder durch menschliche Fortpflanzung also (wie abgemelbet) geboren, und kann auch nun nicht anders sein. Darum sollen wir zum Himmelsreich tauglich sein, so müssen wir wieder im Geiste Gottes neu erbohren werden, sonst kann Niemand das Himmelsreich erben, wie Christus uns treulich lehrer Joh. 3. 3., davon ich hernach schreiben will, dem Dursigen zu einem Quell-Becken, und zum Licht des edlen Weges in der Klein-Namen.

4. Uns ist allhier zu wissen, daß unser Leben, das wir in Mutterleibe bekommen, bloß und allein istet in der Sonne, Sterne und Elementa Gewalt, daß sie ein Kind in Mutterleibe nicht allein figuriren und ihm das Leben geben; sondern auch an die Welt bringen, und es die ganze Zeit seines Lebens nähren, pflegen, auch Glück und Unglück ihm zufügen, und endlich den Leib und Zerbrechung. Und so unsere Essentia, daraus unser Leben wird erbohren, nicht höher wären aus ihrem höchsten Grad, aus Adam: so wären wir allem Wege gleich.

5. Aber unsere Essentien sind viel höher im Leben's-Einaam, in Adam erhoben als das Vieh, welches seine Essentien, nur durch vom Geiste dieser Welt hat, und muß auch mit dem Geiste dieser Welt in ein gebrüchlich Wesen gehen, in sein ewig Aether; da bei Menschen Essentien bezogen sind aus dem unwandbaren, ewigen Gemüthe Gottes gegangen, welche in Ewigkeit nicht können zerbrechen.

6. Denn dessen haben wir gewissen Grund in dem, daß unser Gemüth kann alles erkennen und erkennen, was im Geiste dieser Welt ist; das kann kein Aether thun: denn seine Aetere kann höher sinnen als in sein Principium, daraus seine Essentien spä im Anfang ausgegangen. So können wir Menschen je sinnen bis ins Principium Gottes, und dann auch in der ängstlichen Höle Vieh, da sich unser Geiz im Warm im Anfang in Adam erkundet; daß keine andere Creaturen thun.

7. Endern sie sinnen nur, wie sie sich wollen füllen und nähren, daß ihr Leben beschere; und wie empfangen von dem Sternen- und Elementen-Geist; auch nichts mehr; darum sind unsere Kinder naekt und bloß, mit großer Unvernünftigkeit und kleinen Besinnung. Hätte nun der Geist dieser Welt seine Gewalt über die Essentien eines Kindes in Mutter-Leibe, so würde er ihm auch wohl sein rauch Aether anziehen, als eine rauhe Haut. Das muß er wohl lassen, und muß die Essentien dem ersten und andern Principio hinlassen in des Menschen eigene Wahl, sich zu vermehren und zu erben, welchem er will; welches dann der Mensch unbedürftlich in voller Gewalt hat, welches ich an seinem Orte will theuer auführen und doch bemerken wider alle Pforten des Teufels und dieser Welt, welche viel dummer freiten.

8. Unser Leben in Mutter-Leibe hat gänzlich seinen Anfang selbst, und steht nun da in der Sonne und Sterns Qualität, da denn mit des Lichts Anziehung wieder ein Centrum aufsteht, und sich die alte Aetere alsdann aus dem Leibe aus der feurigen Essentien der herben, bittern und sauren Art erhebet, und den Seelen-Geist in große liebliche Wärme setzet und werden die drei Essentien, als Herbe, Bitter und Feuer, in der Anziehung des Lebens also darte mit einander verbunden. daß sie in Ewigkeit nicht können getrennet werden; und die Aetere ist die ewig Haus, da sie innen wohnt, welches sie selber von Anfang bis in Ewigkeit gebären, welches ihnen wieder Leben, Freude und Luß gebet.

Die starke Pforte des unaussprechlichen Hauses der Seele.

9. Siehe, die drei Essentien, als Herbe, Bitter und Feuer, sind der Warm oder Geist. Herbe ist eine Essentia, und ist im

Flut Gottes aus dem ewigen Willen Gottes, und das Anziehen der Herbigkeit ist der Stachel der Bitterkeit, welches die Herbigkeit nicht kann dulden, und sucht immer lieber an sich, davon der Stachel immer größer wird, welchen die Herbigkeit doch gefangen hält; und ist zulammen die große Aengstlichkeit, die da war im finstern Gemüthe Gottes des Vaters, als sich die Finsterniß ansetzte nach dem Lichte, davon sie von des Lichts Glanz in der Aengstlichkeit den schließenden Feuerlich kriegt, daraus die Engel sind geschaffen worden, welche demnach vom Lichte Gottes durch ihre Imagination ins Herz Gottes erleuchtet worden, und die andern, als Lucifer im Feuerlich und Aengstlichkeit wurden um ihrer Hoffart willen.

10. Dieselbige Geburt mit dem unaussprechlichen Bande wird in jeder Menschenleibe geboren: und vor des Lichts Anziehung im Kinde in Mutterleibe ist keine Seele, denn mit der Anziehung wird das ewige Band verknüpft, daß es ewig lebet, und dieser Warm der dreier Essentien sticht noch getrennet sich nicht, denn es kann nicht möglich sein. Sie werden alle drei aus einem Brunnem erbeben, und haben drei Qualitäten, und ist nur ein Wesen, gleichwie die heilige Dreifaltigkeit ist dreifaltig und doch nur ein Wesen, und hat doch drei Likunde in einer Mutter, und sind ein Wesen in einander: also ist auch die Seele des Menschen und gar nichts weniger, als nur ein Grad im ersten Ausgang; denn sie ist aus des Vaters ewigem Willen, und nicht aus dem Dreyen Gottes erbeben, aber das Herz Gottes ist ihr am nächsten.

11. Man versteht man aber an der Seele Essentien und Eigentum gar sehr, daß sie in diesem Fleischhaufe, da sie gleich werden wird, nicht behält, und erkennet man ihren erschrecklichen Fall, denn sie hat kein eigen Licht in sich; sie muß ihr Licht von der Sonne erleihen, das geht zwar in ihrer Geburt mit auf, aber es ist gebrüchlich, und der Seele Warm nicht. Und sterbet man, wie es in des Menschen Werden verliert; und so also denn nicht das göttliche Licht im Centro wieder erbeben ist, so bleibt die Seele in ewiger Finsterniß, in der ewigen ängstlichen Qual der Geburt, da nicht mehr als ein schrecklich Feuerlich gespüret wird im ängstlichen Feuer, in welcher Qual auch die Teufel wohnen: denn es ist das erste Principium.

12. Und braucht die Seele allhier in dieser Welt das Licht des dritten Principii, darnach sich Adams Seele löst gelassen, und ward vom Geist der großen Welt gefangen. So aber die Seele wiedergeboren wird im heiligen Geiste, daß ihr Centrum zur Wiedergeburt für sich ansetzet, so sehet sie mit zweien Lichtern und lebet in zweien Principien: und ist das innerliche als das erste wolle zu, und hanget ihr nur an, wannen der Teufel die Seele ansetzt und verachtet; dahingegen die Jungfrau (welche in die Aetere der

Wiedergeburt gehört, und im Tschelch des Leibes von der Seele wird mothen) mit dem Teufel Part und Streit hält, und ihm den Kopf streitet in Kraft der Jungfrauen Eohn ihrem Fürken und Leiden, wenn ein neuer Leib in der Seele Tinctur aus der Seele Kraft hervorgehen wird.

13. Und daß wenn die Seele vom Leibe ist geschieden, sie nicht mehr könne verlustet werden vom Teufel und Geist dieser Welt, so ist beschaffen der Seele eine lauffe Kube in ihrem Centro, in ihrer eignen Tinctur, welche im verborgnen Element im Paradies steht zwischen dieser Welt und Hölen-Relch, zu bleiben, bis Gott diese Welt in ihr Zerker setzt, daß die Zahl der Menschen und Figuren nach der Tische des ewigen Gemüths Gottes vollendet ist.

14. So wie uns nun entsinnen, wie das zeitliche und vergänglichste Leben erbaren wird, so finden wir, daß die Seele sei eine Ursache aller Glieder zu des Menschen Leben, und ohne sie würde kein Glied zum Leben im Menschen erbaren. Denn wenn wir ertunden des Lebens Aufgang und Abgang, so befinden wir mächtig mit diesem Brauns aller Glieder, daß, wenn sich das helle Licht der Seele anzündet, so steht das Fiat in so großen Früden und schreibet augenblicklich in der Matrix das Unzeine vom Reinen; zu welchem der Seele Tinctur im Licht der Wertmeister ist, der da ermonet; und das Fiat kuffet es.

15. So nun die herbe Matrix vom Lichte also demüthig, dünn und süß wird, so gehet der geminnre Schrad, welcher vorm Lichte also giftig war, über sich: denn er erscheidt vor der Sanftmuth der Mater; und ist ein Schrad großer Früden; doch behält er sein geminnig Wech, und kann nicht verwardet werden; und kann auch nicht wech von dannen, denn er wird vom Fiat gehalten; sondern behret sich nur geschwind in die Höhe; und der Schrad macht ihm ein Zell vom herben Fiat, welches den Schrad hält, das ist nun die Halle ob dem Herzen.

16. Weil aber die Matrix von welcher der Schrad war ausgegangen, nun vom Schrade der Anglichkeit entleeret und also süße ist als ein süßes Wasser, so bildet sich der Geist der großen Welt also geschwind mit ein in die Matrix und füllet die vier Elementa hinein, und bent: Nun habe ich die süße Jungfrau; und das Fiat schafft es, und einschreibet die Elementa, welche auch im Sterte sind; und ein jedes will die Jungfrau haben, und sind im Ringen sie überwinden, je eines das andere, und das Feuer eben dieß, als das mächtigste und stärkste, und das Wasser unter ihm; und die Luft muß als ein schwerer thigisch Ding unten bleiben, und die Erde will eine eigene Region haben.

17. Dann sie freicht: Ich bin der Geist und das Leben; ich will weichen in der Jungfrau; und das herbe Fiat sucht alles an sich, und mach'ts zu einem Wesch, und ferner zu Fleisch; und

das Feuer behält die Ober-Region, als das Herz. Denn wegen ihres Sants entschieden sich die vier Elementa, und machte ihm jedes eine sonderliche Region: und das Fiat machte alles zu Fleisch; nur die Luft wollte kein Fleisch haben, denn sie sprach: Ich wohne ohne Haus. Und das Fiat sprach: Ich habe dich geschaffen, du bist mein, und umfasset sie mit einem Schluße, das ist die Blat.

18. Nun stellten sich die andern Regionen nach einander: erstlich der geminnige Wech, das ist die Halle; und unter dem Wege das Feuer, seine Region ist das Herz; und unter dem Feuer das Wasser, seine Region ist die Leber; und unter dem Wasser die Erde, ihre Region ist die Lunge.

19. Nun qualificirte ein jedes Element in seinem Quete, und konnte doch eines ohne das andere nichts machen, hatte auch keine Beweglichkeit ohne das andere, denn eines gehret das andere, und geben alle Vier aus einem Uekunde und ist ein Wesen mit ihrer Geburt, wie ich vorne von der Schöpfung ausführlich gemeldet habe, von der Geburt der vier Elementa.

20. Die geminnige Halle, als der herrliche giftige Feuerwech, zündet im Herzen die Wärme oder Feuer an, und ist dessen Ursache, davon sich ferner alles ertundet.

21. Alhier befinden wir abermals in unserm Entsinnen den herrlichen, köhlichen und elenden Fall in der Menschwerdung, indem wenn das Lebens Licht aufarhet, daß das Fiat in der Seelen-Geistes Tinctur die Matrix ermonet, so flühet das Fiat den Tod der Erstigung und Verderbung im Gimmre, als das Unzeine des ersticken Gehilts, von sich aus seinen Gimmren, und wirt fast weg, will's auch nicht im Corpus leben; und zum Ueberflus flühet es das Fiat selber aus, und machet aus seiner süßen Herbitkeit einen Schluß rings um, als ein Zell oder Darm, daß es wider das Fleisch noch den Geist dröhret, und lüftet ihm die untere Pforte offen, und verweist es ewig, als daß das Unzeine nicht in dieses Reich gehret, gleichwie mit der Erde auch geschieden ist: so wie das Fiat aus der Matrix auf einen Klumpen mitten ins Centrum gesessen als das, welches nicht im Himmel taugt; also auch alda.

22. Noch viel größere Weherien finden wir zum Brauns des geminnlichen Falles: denn nachdem sich die vier Elementa also haben eingelaget, jedes in eine sonderliche Region, so haben sie sich nun gar zum Herzen über den Seelen-Geist gemachet, welcher aus den Essentien erbaren wird, und haben den in ihre Macht genommen und iniquitieren mit ihm. Das Feuer, als das mächtigste, hat ihn in seine Region ins Herz genommen; da muß er halten, und gehet seine Blume und Licht aus dem Herzen, und schwebet über dem Herzen wie ein angezündetes Licht einer Kerze. Da die Erde das herrliche Herz bedruct mit den Essentien, daraus das Licht schinet: und das Feuer hat sich über die Essentien gesetzt, und

gesset immer nach dem Lichte und melnet, es habe du Jungfrau der göttlichen Kraft.

23. Also wird die heilige Trinctur reboren aus den Elementen: die fragt nichts nach dem Feuer, sondern leget die Elementen, als die Seelen ihre heilige Sonne, da kommen die andern drei Elementa aus ihren Regionen, und füllen sich mit Gewalt mit ein. Ein jeder will die Jungfrau küssen und sie nähren, und will mit ihr inquitern, als: das Wasser füllet sich mit ein, und schmecket die süße Trinctur der Seele. Und das Feuer spricht: ich will das Wasser gern behalten, denn ich kann meinen Dufft mit löschen und mich dinnen erfreuen. Und die Luft spricht: ich bin ja der Geist, ich will deine Dige und Feuer auflösen, daß dich das Wasser nicht ersticket. Und das Feuer spricht zur Luft: ich will dich erhalten, denn du erhaltst mit meine Qualität, daß ich nicht verlesche. So kommt denn das Element Erde und spricht: was wollt ihr drei allein machen, ihr werdet ja verhungern, und einander selber verzehren: denn ihr hanget alle drei an einander, und esset euch; und wenn ihr das Wasser verzehret habt, so ersticket ihr, denn die Luft kann nicht wehen, sie habe denn das Wasser; denn das Wasser ist der Luft Mutter, das die Luft gebiret, dazu wird das Feuer, so das Wasser verzehret ist, viel zu zimmig und verzehret den Leib; so ist unsere Region aus, und kann keine bestehen.

24. So sprechen die drei Elementa, das Feuer, Luft und Wasser zur Erde: du bist ja zu süßler, rauch und kalt, und bist dem Fiat verleschen; wir können dich nicht einnehmen, du verdeckst unsere Wohnung und machst sie finstler und finckel, und deckst uns die Jungfrau, die da ist unser eigener Schatz und Liebe, in welcher wir leben. Und die Erde spricht: so nehmet doch meine Kinder ein, die sind lieblich und guter Elementen; sie geben euch Speise und Trank, und pflegen euch, daß ihr nimmer Noth habet.

25. So sprechen die drei Elementa: Sie möchten aber hernach in uns wehen, und möchten fressen und gessen werden, so müßten wir weichen oder ihnen unterthänig sein; darum wollen wir sie auch nicht einnehmen, denn sie möchten so rauch und kalt werden wie du. Jedoch das wollen wir thun, du magst deine Kinder lassen in unserm Vorhofe wohnen: so wollen wir zu ihnen zu Gaste kommen, und essen und ihrer Frucht und trinken von ihrem Trank, dieweil uns das Wasser sonst möchte zu wenig sein, so im Element ist der geiffen.

26. So sprechen nun die drei Elementa, Feuer, Wasser und Luft zu dem Geiste: hole uns von der Erde Kinder, daß sie in unserm Vorhofe wohnen, wir wollen von ihren Elementen essen und dich hart machen. Da muß der Seelen-Geist, als ein Gefangener, geborsam sein, und muß mit seinen Elementen greifen und die aussperren; so kommt das Fiat ab und spricht: Nein, ihr müchtet mich entrinnen, und

schaffet das Weissen, so werdet Hände drans, mit aller Elementen Leiden und Gestalt, wie das vor Tagen ist, und der Prometheus wohl weiß; aber die Heimsüchtheit weiß er nicht, wiewohl er die den Elementen des Seelen-Geistes mit inquitern.

27. So nun die Hände greifen im Willen nach der Erde Kindern, welches doch im Geiste des Kindes nur ein Wille ist in Mutterleibe, so ist das Fiat hier, und machet einen großen Raum im Vorhofe der drei Elementa, und einen aben, welchen Schluß darums daß es das Fleisch nicht brühet; denn es fuchtet sich vor der Erde Kindern, dieweil die Erde ungeworfen ist, wezen ihrer rauhen sinkenden Finstlerkeit; und ist im Letzen vor große Furcht und verlihet sich doch nach dem Besinn, so ihm ja der Erde Kinder zu raub wären, und wollten einen Stant anrichten, damit es ein Koch hätte, und könnte den Stant und Gredheit wegkochen, und machet aus dem Vorhofe, welches der Magen ist, einen Ausgang und Koch, und umschreift den mit seiner süßen Verdauet, so wird ein Darm.

28. Dieweil aber der Fiand noch nicht im Wesen ist, sondern nur im Willen des Geistes, so gebet es gar langsam unter sich, und suchet die Pforten, wo es einen Ausgang und Koch will machen, daß es den Stant und Gredheit kann wegwerfen: daran werden die Darme also lang und krumm.

29. So nun der Gelsprich (welches geistlich ist, also zwischen den drei Elementen, Feuer, Luft und Wasser) der Geist der Erde benimmt, als der Erde Elementen in der Langen-Region, so kommt er zuletzt, wann die Wohnung oder Vorhof der Erden-Kinder schon erbauet ist, und spricht zu den drei Elementen: Warum wollt ihr das Leib für den Geist nehmen? Ihr wollt der Erde Kinder nehmen und von ihnen essen; sag bin der Geist und bin lauter, ich kann der Seele Elementen mit meiner Kraft der Elementen fassen und wechhalten: nehmet mich ein!

30. Und sie sagen: ja, wir wollen dich einnehmen, denn du bist ein Bind an unserm Geiste, du selbst in uns wohnen und bitten unser Geistes Elementen, daß er nicht verdammet; aber der Erde Kinder müssen wir auch haben, denn sie haben unsere Quasit auch in sich, auf daß wir uns freuen. Und der Geist der Langen spricht: so lebe ich in euch allen, und freue mich mit euch.

Die Pforte des Iderischen oder Sternens-Geistes.

31. So nun das Licht der Sonne (welches sich im Anrecht der Elementen des Geistes hatte erlichtet) und eingebildet, und ins Anrecht schelndet war, als in einer fremden Kraft, und nicht der Sonne eigen) lecht, daß es die Region erklimmen hat, daß sich die Elementen der Seele, welches ist der Wurm oder Geist, sowohl die Elementa wollen in ihrer Kraft und Glang erfreuen, und daß ihnen

die Clementa haben vier Regionen und Wohnungen gemacht zu einem innereinander sitze, und daß sie wie ein König gehalten wird, also daß sie sie im Geiste der Essentien im Herzen zu Hofe bringen, und sie also lieben, und sich in ihrem Dienste erfreuen, und haben noch der Erde Kinder beschützt, daß sie der Geist soll bringen; da sie dann erst wollen schließlich und mächtig sein und von der Erde Kinder Essentien essen und trinken: so denkt sie, ihre ist's gut nohen; da bist König, du willst dein Geschlecht aus hierbringen und sie erheben über die Clementa, und die eine Region machen, da bist du König; und sucht also das Geistes an sich, und bringt's in die Essentien, und setzt's über die Clementa mit ihren wunderlichen und unerforschlichen mancherlei Essentien, deren Zahl unendlich ist; und macht ihm eine Region und Reich aus seinem Geschlecht in einem fremden Lande.

32. Denn die Essentien der Seele sind nicht dieses Königs eigen, er hat sie nicht erboren, und sie ihn auch nicht; sondern er hat sich aus Lust mit in ihre Essentien eingebildet, und in ihrem Feuerbild angeordnet, in Willens, ihre Jungfrau zu suchen und darinnen zu leben, welches ist die heilige göttliche Kraft. Des weil der Seele Geist aus dem Ewigem ist und die Jungfrau hatte vor dem Falle; so suchet nun immer der Geist der großen Welt die Jungfrau im Ewigem Geiste, und meinet, sie sei noch allda, wie vorm Falle, da sich der Geist der großen Welt in Adams Jungfrau erblickt mit so großen Freuden, und wollte auch in der Jungfrau leben und ewig sein, dieweil er schätzte seine Ansehlichkeit, und wie er also rauh in sich selber wäre, wollte er empfangen der Jungfrau Schicksel und Herrlichkeit, und in ihr leben, daß er nicht wieder zerbräche, sondern ewig lebete.

33. Denn durch das große Erhaben der Finsternis nach dem Lichte und Kraft Gottes, ist diese Welt aus der Finsternis erboren, da sich die brütlige Kraft Gottes in der Finsternis spiegelte, darum blieb diese große Sucht und Erhaben nach der göttlichen Kraft im Geist der Sonne, Sterne und Clementa, und in allen Dingen. Aus ängstet und schmet sich noch nach der göttlichen Kraft, und wollte gern der Eitelkeit des Zerfalls los sein; weil's aber nicht sein kann, so müssen alle Kreaturen warten bis in ihre Beredung, da sie in der Aether gehen, und erlangen den Sitz im Paradies, aber nur in der Figur und Schatten; und der Geist wird zerbrechen, welcher eine solche Lust allhier verbringt.

34. Nun aber muß diese Lust allso sein, sonst würde keine gute Kreatur, und wäre in dieser Welt eine etwel Höhle und Gemüthsheit. Als denn nun die Jungfrau im andern Principio steht, daß sie der Geist dieser Welt nicht kann erreichen, und sich gleichwohl die Jungfrau immer im Geist dieser Welt spiegelt zu ihrer Lust der Herrliche und Gemüths aller Dinge, so ist er also ähnt und sucht immer die Jungfrau, erhebet manche Kreatur mit gel-

ferm Wege und List, und bringt sie in höchsten Ged, so er nur kann, und vermeinet immer, es soll ihm die Jungfrau wieder erboren werden, welcher er in Adam hatte erblickt vor seinem Falle, welcher auch Adam zum Falle brachte, daß er in seiner Jungfrau wollte wohnen, und also Adam genöthet mit seiner großen Lust, daß er in Schlaf fiel, das ist, er setzte sich mit Demont in Adams Dinstur zu Jungfrau, und wollte in sie mit ihr inmalieren und ewig leben, davon die Dinstur müde war, und die Jungfrau auch.

35. So fiel Adam nieder und war unmäßig, welches der Schlaf hilft; hat ist gewesen der Verlustdamm, ed's möglich wäre, daß Adam möchte ewig in der Jungfrau leben und aus sich wieder erboren die Jungfrau, und also fort ein ewiglich Reich.

36. Als es aber nicht konnte sein, wegen der Ueberwindung des Geistes dieser Welt, so wurde erst das äußerliche Versehen vor die Hand genommen mit dem Name der Frische dieser Welt; da ward Adam vollends ein Mensch dieser Welt, es ward trant von den letzten Essentien, und insicherte sich mit dem Geiste dieser Welt, und ward ihm zum Eigentum, wie nun täglich zu sehen ist, wie er ein Kind in Mutter-Lohn in der Menschwerdung beschet. Denn er weiß die Jungfrau nun nirgend zu suchen als im Menschen, da er sie zum ersten hat erblickt.

37. Darum ringet er in manchem Menschen, welcher kräftiger Complexion ist, in welchem sich die Jungfrau oft spiegelt, also hat; vermeinet immer, er wolle die Jungfrau bekommen, sie solle geboren werden; und je seher sich die Seele vor ihm wieder und zum Herzen Gottes bringt, sich dem zu ergeben zum Eigentum (da sich dann die irdische Jungfrau endlich wohl nicht allein spiegelt; sondern darf sich wohl manche Stunde einlesen in ihr Werk der Seelen-Dinstur), je mächtigere und begieriger wird der Geist über sie Welt.

38. Da denn der König als der Sonne Licht im Geiste allso freubereich wird, stürmpfirt, jauchet und sich so hoch erfreuet, daß er alle Essentien der Sterne bewegt und in ihren höchsten Ged bringt, sich hoch zu erheben; da denn alle Geistes der Sterne aufgehen, und sich die heilige Jungfrau darinnen erblickt, da denn der Seele Essentien in der Jungfrauen Lichte in die Geistes der Sterne sehen kann, was in ihrem Urkunde und Lust ist.

39. Davon meine Seele wohl weiß und auch ihre Erkenntnis allso empfangen hat, welches Meister Hans im gekörnten Hütlein nicht kann glauben, dieweil er's nicht begreift, hüt's für unmöglich und mißler's dem Zerfall zu, wie die Juden die Jungfrauen Sehn thäten, da er in der Jungfrauen Wunderzeichen sah. Nach welchem meine Seele nichts fraget, ihrer Hoffart auch nicht achtet; sie hat an der Seele genug, und hat Lust, dem Dürstigen das Wasser zu weisen. Das gekörnte Hütlein mag unter der Decke des

Antichrist tödtlich spielen, die die Erde nächst dann wird der
Ruch der Lüge das Hüften wegwerfen, sagt die Jungfrau; und
wird der Durstige trinken vom Wasser des Lebens, und regieret der
Jungfrau Sohn in Josaphats Thal.

40. So uns denn nun das Mysterium in der Jungfrauen
Lich: also wunderbar emanant, wollen wir dem suchenden Gemüth,
welches in erster Hoffnung lüdet zu finden die Perle, alhier noch
eine Pforte eröffnen, wie sie uns davor in der Jungfrau eröffnet ist.
Denn das Gemüth fragt: So die Sonne, Sterne und Elementa
niemals sind im andern Principio gewesen, wo sich die Jungfrau
aus dem Lichte Gottes erbietet, wie haben sie denn mögen die Jung-
frau in Adam erkennen, daß sie also trefflich mit Sehnen nach der
Jungfrau thut?

41. Die Tiefe im Centro. Siehe, du suchendes Gemüth,
das, was du vor Augen siehst, ist nicht das Element, weder im
Feuer, Luft, Wasser noch Erde: auch so sind deren nicht vier, son-
dern nur eines, das ist fix und unsichtbar, auch unempfindlich
denn das Feuer, das da brennet, ist kein Element, sondern der
Geimm, welcher in der Anhängung des Jorns, als die Teufel aus
dem Element selen, also ward. Das Element ist weder heiß noch
kalt, sondern es ist die Annehmlichkeit in Gott, denn das Drey Gottes
ist Warm, und seine Ansehung ist ansehend und immer findend,
und dann ist es Herz, das Ding für sich, und nicht in sich be-
haltend; und dann so ist es i q, das Ding immer erblickend, und
das ist alles ewig. Und daß ist der Grund des inneren Elements,
welches der Jern substantialisch macht, daß es schlicht und empfind-
lich der weichen Lucifer mit seinen Regionen erweckt, darum ist
er auch nun ein Jern im Jern im angezündeten Element abdrück-
en im Christus nach dieser Gestalt eines Jüßlein dieser Weltammte.
Joh. 12. 31.

42. Und bleibt das Element dem Jern und Geimm verbe-
ren, und hebet im Paradies, und gehet doch der Geimm vom
Element aus: darum hat Gott die Teufel mit dem Element im
Geimm gefangen, und hält sie mit dem Element, und der Geimm
kann das Element nicht ergreifen, gleichwie das Feuer das Licht,
denn das Licht ist weder heiß noch kalt: aber der Geimm ist heiß
und hält eines das andere, und erbietet eines das andere.

43. Die merke: Adam war aus dem Element erschaffen, aus
dem Ansehen des Herzens Gottes, welches ist des Vaters Güte,
und beruhen ist die Jungfrau der göttlichen Kraft, und das äußere
Regiment wachend sich in der Anhängung in vier Theile theilend:
hätte die gern in sich; das ist der Geimm des Jorns wollte gern
im Jern Gottes wohnen und über dasselbe herrschen, und ein
Centrum alda aufschließen, welches die Geimmigkeit ohne das Licht
nicht thun kann. Denn ein jedes Centrum wird mit Anhängung

von Lichte erboeren und aufzuschließen: so wollte nun gern die Geim-
migkeit über die Sanftmut, darum hat Gott die Sonne lassen
aufgehen, daß sie in der Heiligkeit hat vier Centra aufgeschloffen,
als dem Ausgang aus dem Element.

44. Als sich das Licht der Sonne in der geimmten Heiligkeit
erblickte, so wurde die Heiligkeit blühen und lag in Wasser, und
der Geimm im Feuerlich wurde glücklich durch Wasser, daß der
Jern stille stand; und der Wille konnte doch nicht ruhen, sondern
ging in der Mutter aus, aus dem Wasser, und bewegte sich, wor-
auf die Luft ist: und was der Geimm hatte un sich gezogen, ward
aus dem Element ins Wasser gefloßen: wie du es siehest, daß die
Erde im Wasser schwimmt.

45. Also änglet sich nun das böse Kind nach der Mutter,
und wäre gern in die Mutter, ins Element, und kann's nicht er-
blicken; aber in Adam erblickte es das Element: darum haben die
vier Elementa Adam an sich gezogen, und vermeinen, sie haben die
Mutter, diemell sich die Jungfrau also alda ließ sehen, in dem le-
bendigen Geiste Adams.

46. So will nun der Geist der Sterne und Elementa immer
nieder ins Element; denn im Element ist Sanftmut und Ruhe,
und in ihrer Anhängung ist etzel Ansehung und Verwundern, und
regionieret der Teufel auch darinnen; wiewol also der schlichten
bösen Hölle los und sehnen sich mit großen Argen nach der
Entledigung, wie St. Paulus sagt: Die Kreatur sehnet sich mit uns
von der Unerlichkeit los zu werden. Rom. 8. 22.

47. So spricht das Gemüth: Warum läßt es denn Gott also
lange in Ansehn schwören? Ach, wann soll es denn geschehen, daß
ich die Jungfrau mag sehen! Oher, du rüch und theutus Gemüth,
es soll alles zur Herrlichkeit Gottes eingehen und Gott preisen, wie
geschrieben steht: alle Zungen sollen Gott loben. Laß darüber ge-
hen, bis die Zahl zum Lobe Gottes voll ist, nach dem ewigen Ge-
müthe!

48. Sprichst du: Wie groß ist sie denn? Siehe, alhie die
Sterne am Firmament, alhie die Blüme, Archater und Herrlichkeit
Kunst du? Also groß ist die Zahl, so zur Erde und Herrlichkeit
soll eingehen. Denn alle Sterne treten am Ende wieder ins Ele-
ment, in die Mutter, und wird alda erscheinen, wie viel Gutes sie
aldier haben erboeren mit ihrem Geircke; denn aller Wesen Schat-
zen und Bildniß werden im Element vor Gott erscheinen und ewig
sich: darinnen wirst du große Freude haben. Du wirst alle deine
Werte darinnen sehen, auch deine erlittene Leidsal; die werden
aus in große Freude verwandelt werden, und wirst dich wohl er-
göhen. Nur harre des Herrn! Der Geist deutet: Wenn der Lich-
teit um ist, so soll's geschehen.

49. Darum hält Gott also lange, vor unsern Argen zu ach-

ten, auf das sein Reich der Herrlichkeit in der Zahl groß werde; aber wer ihm ist's nur ein Augenblick. Nur gedulde dich; diese Welt zergeth sich mitsamt der Ewigigkeit, welche bleibt im ersten Principio. Dumum hute dich domo!

50. Mein lieber Leser! Ich führe meine Erziehung der Effentien der Menschwerdung in Mutterleibe ein mit einem Gespräche des Geistes mit den Effentien und Elementen; ich kann's kühlicher nicht zu verstehen geben, allein daß du weißt, daß es kein Gespräch ist; sondern geschieht in den Effentien und im Geiste gewiß also. Da wirst du sagen, du verstehst nicht in der Menschwerdung und siehest es, du bist einmahl Mensch worden, und weißt nicht wie oder wann, und kannst nicht wieder in Mutterleib kommen oder gehen, und sehen, wie es zugehet. Gerade ein solcher Doctor war ich auch, und könnte nicht anders richten in meiner eigenen Besinnung, so ich noch in meiner eigenen Blindheit lebte. Aber Gott sei Lob, der mich wieder erborn hat zu einer lebendigen Kreatur, durch das Wasser und heiligen Geist, daß ich kann in seinem Lichte sehen meine große angeborne Untugend, so in meinem Fleische ist.

51. So lebe ich nun in meinem Fleische im Geiste dieser Welt, und dienet mein Fleisch dem Geiste dieser Welt, und mein Gemüth dienet Gott; mein Fleisch ist von dieser Welt erborn und hat seine Regien von Sternen und Elementen, die wohnen darinnen und sind des Leibes mächtig, und mein Gemüth ist in Gott wieder erborn und lebet Gott. Und ob ich wohl die Jungfrau nicht kann lassen und halten, also daß das Gemüth in Sünden fällt, so soll's doch auch darum der Geist dieser Welt nicht immer gefangen halten.

52. Denn die Jungfrau hat mir Treue zugesaget, mich nicht zu verlassen in keiner Noth; sie will mit zu Hüffe kommen in der Jungfrauen Sohne, ich soll mich nur wieder an ihn halten, er wird mich wohl wieder zu ihr ins Paradies bringen. Dabın will ich's wagen und gehen durch Dornen und Disteln, durch allerhand Spott und Schande, so mir bequemen wird, wie ich kann, bis ich wieder finde mein Vaterland, daraus meine Seele gewandert ist, da meine liebste Jungfrau wohnt. Ich versehe mich ihrer treuen Zusage, als sie mir ersahen. Sie wollte all mein Trauten in große Freude versehen. Als ich lag am Berge gegen Mitternacht, und alle Lume über mich fielen, und alle Sturmwinde über mich gingen, und der Antichrist seinen Haken gegen mich aufsperrte, mich zu verschlingen kam sie mir zu Trost, und vermählte sich mit mir.

53. Darum bin ich nun montiree und frage nichts nach dem Antichrist; er regieret nicht weiter über mich, als über das Haus der Sünde, dessen Patron ist er. Er mag's immer hinnehmen, o komme ich in mein Vaterland; doch ist er nicht ganz derselben ein Herr, sondern er ist Gottes Affe. Gleichwie ein Affe ihm allerlei

Schauspiel vernimmt, wenn er satt ist, daß er Freude hat, und wollte gern das schönste Thier sein und am behändesten; also ist der Antichrist auch, seine Macht hängt am ersten Baume dieser Welt, und kann's ihm ein Sturmwind hinwegeln.

54. So ich denn nun dem Leser angewiesen, wie das rechte Element ganz verborgen in den äußeren angeordneten sicket, ihm zu einem Trost, daß er auch weiß, was er ist, und nicht in solcher unklaren Offenbarung verzage; so will ich fortfahren mit meinem Gespräche zwischen den Elementen, Sonne und Sternen, da ein stetes Ringen und Ueberwinden ist, darinnen das Kind in Mutterleibe wird figurirt; und füge dem Leser dieses, daß freilich das rechte Element in den äußeren im Menschen verborgen liegt, welches der Seele Schutzkasten ist, so sie treu ist und sich in Gott anheigt.

55. So denn nun dem Kinde im Mutterleibe also wunderbarlich ist sein Herz, Leber, Lunge, Blase, Magen und Geist, samt andern Gliedern figurirt durch das Gestirn und Elementa; so gehet nun auf die Regien oder Regiment, welches vollends alles bildet, was noch mangelt; und ist uns nun trefflich zu bedenken vom Urkunde der Sprache, Gemüth und Sinne, in welchen der Mensch Gottes Bild und Gleichniß ist, und in welchem die drei Eckentwürfe aller drei Principien sicket.

56. Denn in dem jetzt vermeldeten Lebens-Aufgang in Mutterleibe sicket auch wohl ein jedes Thier und nimmt seinen Anfang im Mutterleibe gleich auch also, und sein Geist lebet auch in den Sternen und Elementen, und haben ihr Erben vom Geist der Sonne, und ist in dem sein Unterschied zwischen den Menschen und Thieren; denn ein Thier isst und trinkt, erucht, höret, siehet und sücket eben sowohl als der Mensch, und ist doch kein Verstand in ihm, als nur zum Nahren und Nahren. Wir müssen höher dran und sehen was das Bild Gottes ist, das Gott also gelehret hat, daß er sein Herz und Saha an ihn gewendet und lassen Mensch werden, daß er den Menschen nach dem Falle wieder hüffe, und ihn von dieser vierfachen Geburt wieder entsetzte und erlösete, und wiederbeidete ins Paradies, in die himmlische Regien.

57. So müssen wir sehen nach dem Grunde; wie nicht allein ein vierfacher Mensch mit vierfacher Qualifizierung werde figurirt; sondern auch ein himmlischer und Bild Gottes, zu Gottes Ehre und Wunderthaten, zu welchem Ende er den Menschen als hoch gradirt, daß er hätte ein ewig Gleichniß seines Wesens, ein Ebenbild. Denn zu dem Ende hat er sich mit Himmel und Erde versehen, und etliche Creaturen geflossen zum ewigen, verständigen und vernünftigen Geiste, in seiner Kraft und Herrlichkeit zu haben; und etliche zur Figur, daß man ihr Geist ins Aether gehet und streichet, die Geister so ewig sind, ihr Freude und Spiel mit hätten.

58. So müssen wir gründen und sehen, was es denn für ein Willkür ist, und wie es seinen Anfang also nehme: daß der Mensch (1) ein irdisches, elementarisches und dann auch (2) ein himmlisches Willkür trägt; und nicht allein dieses, sondern trägt (3) ein bößliches an sich, welches geanniget ist zu aller Sünde und Wehth. Und dieses alles geht mit des Lebens Aufgang zugleich an.

59. Und dann müssen wir sehen, wo denn der eigene Willkür fließt, daß sich ein Mensch kann in eigener Gewalt ergeben, welchem er will, dem Himmel- oder Hölle-Reich. Vor diesen Spiegel wollen wir den Hungerigen und Durstigen nach der eiten Errettung geladen haben, und ihm zeigen den Breck, damit er des Fetzums und zünftigen Sterbens im antichristlichen Reiche in seinem Gemüthe entledigt werde. Wer nun diese Pforte recht ergrisset, der versteht das Wesen aller Wesen, und lenket verstehen, so er sich recht besinnet, was Moses und alle Propheten, dazu die heiligen Apostel geschrieben haben; und in welchem Geiste ein jeder erbetet, und was da je gewesen ist, und noch werden kann und wird.

Die sehr hochtheure Pforte in der Lile Wurzel.

60. So wie uns entsinnen der drei Principien, wie die in ihrem Urkunde sind, und wie sie für sich also erheben, so finden wir das Wesen aller Wesen, wie eines also aus dem andern geht, wie eines also höher gradirt ist als das andere, wie eines ewig und das andere zerbrechlich ist; und wie eines schöner und besser ist als das andere; auch finden wir, warum eines vor sich, und das andere hinter sich will; Item, die Liebe und Begierde, und dann die Anfeindung aller Dinge.

61. So können wir im Urkunde der Wesen aller Wesen endlich anders nicht sagen, als daß im Urkunde ist nur ein einzil Wesen; daraus gehen nun die Wesen aller Wesen; und das selbige Wesen ist, das ewige Gemüth Gottes, das selbst in der Finckerniß; und das selbige Wesen, so sich von Ewigkeit gelohet und im Willen gehöret zu sehen das Licht; und das selbige Sehnen ist die Quelle, und bestete Willkür ist das Aufsteigen. Nun machet das Aufsteigen das Regen und Beweglichkeit, und die Beweglichkeit machet das Anziehen im Willen, und der Willkür machet wieder die Schwärze, daß sich der Willkür immer schenkt nach dem Fichte; und ist das ein ewig Band, das ohne Anfang und ohne Ende ist. Denn wo ein Willkür ist, da ist auch ein Verlangen; und wo ein Verlangen ist, da ist auch ein Anziehen in des Willens Begierde, bisson so der Willkür begehert. Nun ist das Begierde herb, da kann das Begierde nichts halten; denn wo nichts ist, da kann das Begierde nichts halten. Will der Willkür nun was halten, so muß das Begierde hart sein, daß es der Willkür kann fassen. Und da von Ewigkeit nichts war, so konnte der Willkür auch nichts fassen und halten.

62. So finden wir nun, daß die drei von Ewigkeit ein unauflöslich Band sind, als Sehnen, Willen und Begierde; und gebietet je eines das andere; und so eins nicht wäre, so wäre das andere auch nicht, davon Niemand weiß, was das ist. Denn es ist in sich selber nichts als ein Geist, der ist in sich selber in Finckerniß, und da es doch nicht Finckerniß ist, sondern ein Nichts, weder Finckerniß noch Licht.

63. Nun ist das Sehnen eine Sucht, oder eine Anfeindung des Begierdes, und der Willkür ist eine Behaltnis im Begierde. Soll es nun der Willkür behalten, so muß es fählich werden, und muß nicht ein Ding sein im Willen, sondern zwei. So ihr denn nun zwei sind, so muß das Anziehen das dritte sein, daß das Fessliche in Willen zeucht. So dieses nun also von Ewigkeit ist, so befindet sich, daß von Ewigkeit ein Quellen und Bewegen ist; denn das Gefasste muß quellen und Etwas sein, daß der Willkür etwas fassen; so denn dasselbe Etwas ist, so muß es hebe sein und anziehend, daß es zu etwas werde. So es denn hebe ist und anziehend, so machet das Anziehen ein Bewegliches, daß der Willkür etwas zu fassen und zu halten hat. Und so es denn beweglich ist, so ist es dicker als der Willkür, und behaltet den Willen und verdeckt ihn; und ist der Willkür in ihm, und das Sehnen machet die alle beide. So nun der Willkür in dem Beweglichen ist, so ist das Bewegliche des Willens Finckerniß, denn es hat den Willen mit seiner Beweglichkeit umfasset. Nun kann der Willkür nicht aus dem Beweglichen, und lenket sich doch immer nach dem Lichte, daß er möchte der Finckerniß entledigt sein, welche er ihm doch selber mit dem Sehnen und Anziehen machet.

64. Dessen kommt nun die Angstlichkeit, daß der Willkür im Finckerniß verflochten ist; und das Anziehen des Willens machet die Beweglichkeit; und die Beweglichkeit machet des Willens Aufsteigen aus der Finckerniß. Nun ist das Aufsteigen die erste Heftigkeit, denn es erhebet sich im Anziehen, und ist selber das Anziehen; nun kann auch der Willkür das Anziehen nicht leiden, denn es machet ihn finckern mit dem angezogenen Wesen, welches der Willkür fasset und verdeckt sich, und das Wesen ist das Regen, und das Regen machet in dem Angezogenen eine Artrennung oder Artredung, denn es scheidet. Das kann die Heftigkeit im Anziehen auch nicht dulden, und wird die Angst im Willen größer, und das Anziehen, das Regen zu halten, auch gebet. Und so dann das Regen also hart wird angezogen und gehalten vom herben Anziehen, so versetzt sich's und wird flüchtig, und scheidet in der herben Angst. So zeucht die Heftigkeit nach selber an sich; alsdann wird der Stachel also groß in der Angstlichkeit, daß der Willkür scheidlich aufget, und selbst seinen Verlast, aus der Finckerniß zu entziehen.

65. Und also urkundet sich das ewige Gemüth, daß der Willkür

aus der Qual will in ein andres Quallidit der Sanftmuth; und daher urthet sich auch die ewige Quallidit in der Angst, und ist der ewige Wurm, der sich selber gebietet und auch frisset, und in seinem eignen Grimm in sich selber lebet in der Finsterniß, welche er selber macht: und alda urthet sich auch die ewige Inzucierung, davon hinter sich nichts weiter zu gründen ist, denn es ist nichts tieferes oder ederes. Dieses machet sich von Ewigkeit immer selber, und hat keinen Macher oder Schöpfer; und ist nicht Gott, sondern Gottes urkundlicher Grimm, ewige Anglichkeit, in sich gebären und auch in sich fressen, und doch nichts verzehren, weder mehren noch weniger.

66. So denn nun der ewige Wille, welcher also edoren wird von Ewigkeit, in der Angst ihm ein Gemüth faffet nach etwas andern, zu entsieden der Grimmigkeit und zu erheben in die Sanftmuth, so kann's doch anders nicht geschehen als aus sich selbst; so gebietet das Gemüth wieder einen Willen zu leben in der Sanftmuth; und dieses Willens Urkund frigt aus dem ersten Willen, aus dem ängstlichen Gemüthe, aus der finstern Herbigkeit, welcher im Regen ein brechend Rade machet: da sich danner widergefaßte Wille im brechenden Rade in der großen Anglichkeit im ewigen Gemüthe erhebet, wo etwas sei, das sinde in Sanftmuth. Und derselbige Wille im ängstlichen brechenden Rade ist ein Witz einer großen Geschwindigkeit, welcher die Angst also schärfet in der Herbigkeit, daß des Witzes Schärfe vernehmend ist; und das ist der Feuerwitz, wie das zu sehen ist in der Natur, so also ein hart Wesen durch einander fährt; wie sich's schärfet und einen Feuerwitz gebietet, der vor nicht war. Und das widergefaßte Gemüth faffet den Witz, und erbleidet sich nun in die Herbigkeit, und der Witz mit seiner gemeynen Schärfe verzehet die gefaßte Herbigkeit, welche ihn in die Finsterniß gefangen hielt, verlesche den Willen im Gemüthe der ist nun von der Finsterniß frei.

67. Also empfähet die Herbigkeit den Witz und gehet im Schrad zurück wie überwandten, und wird sanft vom Schrad, in welcher Sanftmuth sich der Witz erbleidet, als in seiner eignen Mutter, und wird von der Sanftmuth weiß und hell; und geschieht im Witz wieder ein Schrad wegen der Sanftmuth; und das ist ein Witz großer Freude, darin der Wille von der Finsterniß entlediget ist.

68. Also aneignet sich nun das ewige Gemüth im widergefaßten Willen in die Sanftmuth der Erlebigung aus der Finsterniß der Anglichkeit; und bleibet im Witz der Sanftmuth die Schärfe der Verzehrung der ewigen Finsterniß, und der Witz erbleidet sich in dem ängstlichen Gemüthe in viel tausendmaltaufend, je ohne Ende und Zahl; und in demselben Witz bleibet immer wieder der Wille und die Anneiglichkeit im großen Sehnen aus der Fin-

sterniß anzugehen: da denn in jedem Willen wieder der Witz strebet zur Aufschließung, welches ich das Centrum heiße in meinem Schreiben an allen Orten dieses Buchs.

69. Nun bleibet das erste (als die grimme Gedrückung im ersten Willen) Sehnen und Begehren mit dem finstern Gemüthe für sich, und der Witz vom immerwährenden Feuerwitze im finstern Gemüthe darinnen; und bleibet dasselbe finstere Gemüth ewig in Angsten und im Witz, im Wechen, Ansehen, Aufsteigen und Begehren, ohne Unterlaß über die Sanftmuth, so in der Berührung mit dem Feuerwitze in der Schärfe des Witzes in der Essentia das Ansehen aufget, als ein Centrum oder Principium.

Die Pforte Gottes des Vaters.

70. Und so nun in der Schärfe des Feuerwitzes aufget das Licht in dem ewigen Gemüthe, aus dem widergefaßten Willen zu Sanftmuth und Lichte, von der Finsterniß frei zu sein; so ist dieselbe Freiheit von der Finsterniß eine Sanftmuth und Wohlthun des Gemüths, daß es der Anglichkeit frei ist, und bleibet in der Schärfe des Feuerwitzes, welcher die herbe Finsterniß zerbricht; und im Witz hell und licht machet.

71. Und in diesem Witz der Schärfe bleibet nun die Ähnlichkeit; denn er zerbricht die Finsterniß in sich selber, und machet die Wärme und große Sanftmuth, gleich einem, so aus einem ängstlichen Feuer in einer kanten Wärme fähet. So denn der Witz in sich also strenge geschmilde ist, gerhet und geschwinder als ein Schwanz, und also aus der Finsterniß in sich selber in seinem Ergehenden ins Licht bleibet, erdrückt er also sehr, daß er seine Macht lästet sinken, so er im Feuer hat. Und dieser Schwanz geschicht in der Schärfe des Witzes, das ist nun der Schwanz großer Freude; da zerbricht der widergefaßte Wille das Feuer-Schrad in der Sanftmuth; und das Begehren ist das Ansehen der Freude, und das Ansehen ist die Inzucierung im Willen, und das Angenehme macht den Willen schwanger, denn es ist in ihm, und der Wille heiß't.

72. Nun ist alda nichts, daß der Wille könnte mit der Schärfe oder Essentia an sich sehen als die Sanftmuth, die Entlebigung der Finsterniß, das ist des Willens Begehren; und darinnen bleibet die sichtliche Wärme; das zeucht der Wille an sich, und das Ansehen im Willen schwängert den Willen, daß er voll ist.

73. Nun ist der gefaßte Wille schwanger der Freude in der Sanftmuth, die begehret er ohne Unterlaß aus sich zu gebären, zu seiner Wiederfreude und zum süßen Schmad in der Freude; und derselbe Wille zu gebären faffet die Sanftmuth in der Freude, welche bleibet im geschwängerten Willen, und die Essentia oder Ansehen des Willens bringt sie wieder aus dem Willen vor den Willen. Denn das Begehren zeucht aus die Schwängerung aus dem

schwangen Willen vor den Willen: und das Ausschlagene ist die heidelsche Kraft, Freude und Sanftmuth. Das ist nun des ewigen Willens Begehren und nichts mehr, diese Kraft wieder in sich zu essen oder zu sieden, und haben fast zu sein, und nichts Höheres oder Wohlthameres zu begehren, denn es ist darinnen die Vollkommenheit der höchsten Freude und Sanftmuth.

74. Nun steht in derselben Kraft, so in Gott dem Vater ist, wie jetzt bemeldet, die Allwissenheit, was im Urkande in der Ewigkeit ist: da sich denn der Witz in viel tausendmalaufend ohne Zahl erblicket, denn diese Freudkraft in der Wärme ist aus der Schärfe des Willens aufzuzuganzen, und sieht in der Schärfe der Allmacht über die Finckerniß wieder in die ewige Schärfe in das finckere Gemüth; und das Gemüth aneignet sich zu der Kraft, und begehret der Kraft, und die Kraft gehet nicht wieder zurück in die Finckerniß, sondern spiegelt sich darinnen, dann das ewige Gemüth immer höhernd ist nach der Kraft: und die Kraft ist die Schärfe und die Schärfe ist das Anziehen, und heißt das ewige Fiat, das da schafft und korporirt, was der ewige Wille in der allmächtigen Sanftmuth (welche ist die Macht und Beredung der Finckerniß, und Bauung des Principii) will. Was der Wille in der ewigen Wissenschaft erblicket und in sich faßt zu thun, was sich aneignet der Sanftmuth, das will der Wille durch das scharfe Fiat (welches ist die ewige Essentia) schaffen. Das ist nun Gottes Wille: was sich zu ihm aneignet und sein begehret, das will er schaffen in die Sanftmuth: alles, was sich in seine Kraft aus den Vieltausendmalaufend aus dem Unendlichen zu ihm aneignet.

75. Nun hat das Unendliche die Möglichkeit, daß es sich zu ihm aneignen kann, weil es noch im ersten Wesen ist: du mußt aber allhier kein Ganzes mehr verstehen; denn Gott ist allein das Ganze und die größte Tiefe überall. Dieses aber in dem Unendlichen ist getheilet, und ist im Witz der Weisheit, da sich das Ganze in sich und durch sich selbst in der ewigen geschwängerten Finckerniß in unendlich erblicket: dieselbigen Witz sehen alle im Urkande des Feuerlichtes, und mögen sich in die geschwängerte Finckerniß, als in die Herbigkeit des Feuers, und im Witz des Feuers wieder erblicken und aneignen, oder aus der Finckerniß wieder einen Willen fassen aus der Menschlichkeit des Gemüthes, durch die Schärfe im Witz zu geben in die Sanftmuth zu Gott.

76. Denn die Schärfe im Witz ist allemal das Centrum zur Wiedergeburt in das andere Principium, zu welchem sich nun der Warm im Funken aneignet sich zu erheben, entweder in ewigen Feßel aus der scharfen Essentia durch den Witz im Grimm des Feuers, oder aus der Schärfe in die Wiedergeburt der Sanftmuth zu Gott, darinnen steht er, und ist kein Wiedereufen: denn die Sanftmuth gehet nicht zurück in finckern Wein und kalte Essen-

tiem, in das erste Anziehen, welches von Ewigkeit ist vorn wieder-geschafften Willen, sondern kommt dem zu Hilfe und erleuchtet es; was zu ihm kommt aus der starken Macht Gottes, das leidet in der Kraft und im Rechte ewiglich bei Gott.

77. Nun ist die Tiefe der Finckerniß also groß als die Wärme des Lichts; und steht nicht gegen einander, sondern unter einander, und hat keines mehr Anfang noch Ende; es ist kein Ziel oder Ort, sondern die scharfe Wiedergeburt ist das Ende und Ziel, und ist das Scheidemahl zwischen diesen großen Principien.

78. Es ist keine mehr Unten noch Oben allein die Wiedergeburt aus der Finckerniß in die Sanftmuth heißt Oben. Und ist eine solche Welle zwischen ihnen, daß keines das andere berührt, denn es ist eine Geburt der Principium, ein voll Centrum, das Scheidmahl, daß keines kann in das andere geben als der scharfe Feuerlich der starken Macht Gottes, welcher mitten im Centro der Wiedergeburt steht; der steht allein in der Warm der Finckerniß, und macht mit seinem Schrecken in der Warm der Finckerniß, und Quäl, das Aufsteigen im Feuer, und doch nichts Erreichen als nur die Angst, und in der Angst den Grundmäßig; und was nun allzu im geminnigen Gemüthe im Blick des Unendlichen korporirt wird, und nicht seinen Willen in der Korporierung für sich ins Centrum der Wiedergeburt in die Sanftmuth Gottes setzt, das leidet im finckern Gemüthe im Feuerlich.

79. So hat nun dieselbe Kreatur keinen andern Willen in sich, kann auch keinen schöpfen aus irgend etwas; denn es ist nichts mehr darinnen, als immer in eigener Macht unumwidergeborn über das Centrum auszuführen und zu bereiten in starker Feuerkraft über die Sanftmuth Gottes; und kann's doch nicht erreichen.

80. Und hier ist der Urkand, daß die Kreatur der Finckerniß will über die Gerechtigkeit sein, als der Zerkel. Und ist allhier der Urkand der eigenen Hoffart: denn wie der Quell in der Kreatur ist, also ist auch die Kreatur, denn die Kreatur ist aus der Essentia; so ist der Quell, als sein Warm, aus dem ewigen Willen des finckern Gemüthes.

81. Und ist dieser Wille nicht Gottes Wille, und ist auch nicht Gott; sondern der widergefaßte Wille im Gemüthe zu der Sanftmuth ist Gottes widergeborne Wille, welcher steht im Centro der Geburt, in der Schärfe der Beredung der Finckerniß, und in sanfterm Wohlthun des Freudreichs und Aufgang des Lichtes in der Widergeschwängernung des Willens und Gehärens der Kraft der ewigen Allwissenheit und Weisheit in der Liebe, das ist Gott; und der Ausgang von ihm ist sein Wille, welchen die Essentia als das scharfe Fiat schafft; und wohnt Gott im andern Principio, da aus dem ewigen Centro, aus dem ewigen Willen wird ewig erbeten das Reich Gottes ohne End' und Zahl, wie ferner folgt.

Die Pforte des Sohnes Gottes, der heilighen Lillie im Wunder.

82. So denn der ewige Wille sich also von Ewigkeit immer schwängert, so hat er auch ewigen Willen, immer zu gebären das Kind, dessen er schwanger ist: und derselbe ewige Wille zu gebären, gebietet ewig das Kind, dessen der Wille schwanger ist, und das Kind, ist die ewige Kraft der Eansfmuth, welches der Wille wieder in sich fasset und spricht aus die Tiefe der Gottheit und die ewige Wunder und Weisheit Gottes.

83. Denn der Wille spricht aus, und das Kind der Kraft und ewigen Eansfmuth ist das Wort, das der Wille spricht. Und der Ausgang aus dem gesprochenen Worte ist der Geist, so in der scharfen Macht Gottes im Centro der Wiedergeburt aus dem ewigen Gemüthe, aus der Aengstlichkeit im Feuerlich in der Schärfe der Zertrennung der Finckereij und Aufschließung des Lichtes in der Eansfmuth, aus dem ewigen Willen von Ewigkeit aus dem Worte Gottes ausgehet, mit dem scharfen Fiat der großen Macht Gottes; und ist der heilige Geist Gottes, welcher ist des Waters Kraft, und gehet vom Vater durchs Wort aus dem Munde Gottes ewig aus.

Die Wunder-Pforte Gottes in der Lillie Rose.

84. Nun spricht die Vernunft: Wo gehet der heilige Geist Gottes hin, wenn er aus dem Vater und Sohne durchs Wort Gottes ausgehet? Siehe, du kranker Adam, sie stehet des Himmels Pforte offen, wohl zu erkennen, wer nur selber will. Denn die Braut spricht: Komm; und wen da drüßet, der komme, und wer da kommt, der trinket vom Quell der Erkenntnis des ewigen Lebens, im Reiche und Kraft der Lillie Gottes im Paradies.

85. Wie ebdenelcket: So ist das der Grund der heiligen Dreifaltigkeit in einem göttlichen und unzerrenlichen Wesen, Gott Vater, Sohn, heilige Geist, von Ewigkeit von Nichts herkommend, von und aus sich selber von Ewigkeit immer reborn: keinen Anfang noch Ende, sondern in sich selbst wohnend, mit Nichts gefasset; keiner Klümmlichkeit unterworfen, weder Zeit noch Ort, sie hat keine Stütze ihre ize Klude, sondern die Tiefe ist größer als wir sinnen, da es doch keine Tiefe ist, sondern die unerschöpfliche Ewigkeit. Und wer hier nach einem Ziel und Ende will sinnen, der wird von der Gottheit turndret, denn es ist keines, es ist der Natur Ende; und die tiefe Eimmer thut wie Lucifer, der über die Gottheit wollte aufstaben in Hochmuth, und war doch keine Stütze, sondern sturte in sich selber, in die freuzige Gemümmlichkeit, und verard am Quell des Reiches Gottes.

86. Nun siehe die Lillie, zu edles Gemüthe, voll Aengstens und Achtsat dieser Welt. Siehe, die heilige Dreifaltigkeit hat einen ewigen Willen in sich; und der Wille ist das Begabden, und das Begabden sind die wigen Eßentien; darinnen stehet die Schärfe,

als das ewige Fiat, das aus dem Herzen und Munde Gottes durch den heiligen Geist ausgehet. Und der ausgangene Wille aus dem Geiste ist die göttliche Kraft, die fasset der Wille und hält sie, und das Fiat schafft sie, das also alle Eßentien in sie sind als in Gott selber; und die Wille des Lichtes aus dem Herzen Gottes grünet in ihr, und sie ist doch nicht Gott, sondern die züchtige Jungfrau der ewigen Weisheit und Verschändij, davon ich in diesem Buche oft handle.

87. Nun ist die Jungfrau vor Gott und ansetzt sich zu dem Geiste, von dem die Kraft ausgehet, daraus sie die züchtige Jungfrau der Weisheit wird; die ist nun Gottes Geßentim, zur Ehre und Freude Gottes, die erblicket sich in dem ewigen Wunder Gottes; und in dem Erbilden wird sie schmend nach dem Wunder in der ewigen Weisheit, welche sie doch selber ist, und schenkt sich also in sich selber; und der Sehen sind die ewigen Eßentien, die sehen an sich die heilige Kraft, und das herbe Fiat schafft es, das es im Wesen stehet; und sie ist eine Jungfrau, und hat nie nicht geboren, und nimmt auch nichts in sich; ihre Anmümmlichkeit stehet im heiligen Geist, der gehet von Gott aus, und nicht zurück, und zucht nicht an sich, sondern wolleit vor Gott, und ist die Blume des Gemüthes.

88. Also hat die Jungfrau auch keinen Willen, sich zu schwängern mit etwas, sondern ihr Wille ist, die Wunder Gottes zu eröffnen. Darum ist sie im Willen, in den Wundern zu erblicken die Wunder in den ewigen Eßentien; und denselben jungschülichen Willen schafft das herbe Fiat in den Eßentien, das es ein Wesen ist und ewig Rehet vor Gott; darinnen die ewigen Wunder der Jungfrau, als der Weisheit Gottes, offenbar sind.

89. Und dasselbe Wesen ist das ewige Element, darinnen alle Eßentien in der göttlichen Kraft offen stehen und sichtlich sind, in welchen sich die schöne und züchtige Jungfrau der göttlichen Weisheit immer erblicket, nach der Zahl der Unendlichkeit aus dem Viel-tausendmaltaufen ohne Ende und Zahl; und in derselben Erblichung, als aus dem ewigen Element, geben aus Farben, Kunst und Jugend, und die Gemüthe der Lillie Gottes, welches sich die Gottheit immer erfreuet in der Jungfrau der Weisheit; und dieselbige Freude gehet aus den ewigen Eßentien, und bist Paradies, wegen der Schärfe der Erhebungen der heiligen Frucht der Lillie in unendlich, da denn der Lillie Eßentien ausgehen in Wunder in Viel-tausendmaltaufen ohne Zahl, wie du ein Gleichniß an der blühenden Erde hast.

90. Du liebes Gemüthe, siehe, betrachte es! Dieses ist nun Gott und sein Himmereich mit dem ewigen Element und Paradies, und also stehet es im ewigen Uebunde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was nun für Freude, Borne und Lieblichkeit darinnen sei, darzu

hab' ich keine Feder, daß ich's schreiben kann, ich kann's auch nicht sagen, denn die irdische Zunge ist viel zu wenig dazu; es ist gleich wie Roth gegen Gold zu achten und noch viel weniger. Ob's gleich die Jungfrau ins Gemüth bringet, so ist doch alles viel zu finstler und kalt am ganzen Menschen, daß er wolle nur ein Hünlein davon aussprechen; wir wollen's sparen bis in der Jungfrauen Schoß. Wir haben dieses nur eine kurze Anberührung gegeben, zu versehen den Autoren dieses Buchs: denn wir sind nur ein Hünlein aus dem Brunnen der Weisheit Gottes, und es muß ein klein Hünlein; aber uns Irdischen allhier auf Erden zu unserer schwachen Erkenntnis genug. Denn wie dürfen in diesem Leben von Gott keine höhere Erkenntnis vom ewigen Wesen: so wir bloß reden von dem, was von Ewigkeit gewesen ist, so ist's genug.

Das 15. Kapitel.

Von Verstandnis der Ewigkeit, in der Zerbrechlichkeit der Wesen aller Wesen.

So wir uns denn also entfennen des ewigen Willens Gottes von dem Wesen aller Wesen, so befinden wir im Urfunde nur Ein Wesen, wie obgedehet: aus demselben Wesen ist von Ewigkeit her been das andere Wesen, als das göttliche; und befinden, daß beide Wesen in göttlicher Allmacht seyen, aber nicht in einer Qualität, und vermischen sich nicht, und mag auch keines zerbroden werden.

2. Nun haben sie aber unvielel Anverwandtheit, ein jedes in sich selber zu sein: weil aber das göttliche Wesen ist von Ewigkeit aus sich selber etworen, so ist's geaneignet dem Schwachen zu helfen, und heißet recht Barmherzigkeit.

3. So sich denn nun die Jungfrau der ewigen Weisheit hat in dem ewigen Urfunde erblicket, und gefunden in dem ewigen Gemüthe in der schärfen Essentia der Zerbrechung der Finsternis, im Feuerbild die Tiefe des Ebenbildes Gottes, wie allda Gottes Gleichnis im ewigen Urfunde sey: so ist sie säkternd worden nach des Gleichnis: und die selbe Lust machte das Ansehen im Willen, und der Wille stund gegen der Gleichnis, und das Fiat im Ansehen des Willens schuf den Willen in der Gleichnis: daraus sind worden die Engel allsam. Nun waren aber in der Gleichnis die ewigen Essentien: und die Weisheit erblickte sich in den Essentien in Vieltausendmaltausend, auf daß die ewigen Wunder offenbar wären. So gingen

aus nach jeder Essentien, als aus einem Quelle, Vieltausendmaltausend.

4. Und daher kommt der Thron, und Fürsten-Namen, als nach der Essentia des ersten und großen Quells, welcher wieder in der Erlichung der ewigen Weisheit Gottes ausgehet in Vieltausendmaltausend, doch ist eine armetliche Zahl, und im Centro Gottes keine. Also sind aus jeder Essentien Brunne ausgegangen erstlich die Thronen, und im Thron Vieltausendmaltausend.

5. Das hat das Fiat geschaffen zu einer Gleichnis Gottes, und zum Ebenbilde, und das im Fiat mit der überchwänglichen Kraft Gottes überhöhet; und hat sich der Wille Gottes gegen dem Wille und Gleichnis gehalten; welche nun den Willen annahmen, das waren Engel, denn sie stellten ihre Imagination in Willen, ins Herz Gottes, und die offen vom Verbo Domini; welche aber ihre Imagination setzten in das finstere Gemüthe, als Lucifer über die Gottheit und Sanftmuth hinaus in der Zernemacht im Zerrück zu fahren, in der schärfen Macht Gottes, und allein Here zu sein, die wurden Teufel, und haben den Namen wegen der Werthung aus dem Lichte, denn sie waren, als sie das Fiat schuf, im Lichte; denn das Fiat, das sie schuf, stund im Lichte.

6. Also ist der Teufel Schuld an seinem Falle, denn er ließ sich bewegen die Materie der Grimmigkeit; da er doch seinen Willen hatte, zu streifen zum Lichte oder Finsternis; und Lucifer war ein Thron, das ist, ein Quell einer großen Herrs, daraus gingen alle seine Diener, und thaten wie er: also wurden sie zurück in die Finsternis geflohen, denn das Licht Gottes geht nicht in die Grimmigkeit.

7. Allda ist das Fiat zwischen die grimmen Teufel schuf, in Hoffnung, sie würden Engel von den Teufeln (welche ihre Imagination drein setzten, damit über Gott und Himmelsreich zu herrschen) inficiret werden in der Zurechtung der Gleichnis. Und hat allsohdas das Element in der Zurechtung der Gleichnis. Und hat allsohdas das Element in der Zurechtung der Gleichnis, denen ausgehen die vier Elementa dieser Welt des dritten Principii. Und das scharfe Fiat Gottes, welches in der Ausguburt stund, hat die Ausguburt geschaffen, daraus sind die Erde und Erden worden.

8. Denn als das Fiat das Element in der Ausguburt entstanden, so wurde die entzündete Materie begerlich: das taugte nun nicht im Paradies, sondern wurde ausgeschafft. Damit aber das Element mit seiner Ausguburt nicht weiter also gedehet, schuf Gott aus dem Element den Himmel, und ließ aus dem Element, welches ist der himmlische Ambros, aufgehen das dritte Principium. Da sich dann der Geist Gottes in der Jungfrau wieder erblickte, als in der ewigen Weisheit, und besand wieder die Gleichnis in der

Ausgeburt in dem zerbrechlichen Wesen. Und die Erleuchtung stand im scharfen Ansehen des Hiat; und das Hiat schuf's, daß es wesentlich war; und das sind die Sterne, eine eitel Quinta Essentia, ein Ansehen des Hiat aus dem Limbo Gottes, darinnen das verborgene Element sehet.

9. Damit aber außhöre die schaffe und erste Essentia mit dem Ansehen, so erbar Gott ein Gleichniß des Brennens des Hiezens Gottes, als die Sonne; und ging hernit auf das dritte Principium dieser Welt, die sehte alle Dinge in die Sanftmuth und Wohlthun.

10. Dieweil sich aber die erste Weisheit Gottes als in der jährigen Jungfrau der göttlichen Kraft hatte im Principio dieser Welt erleuchtet, in welchem loco der Großfürst Lucifer war im Himmel geschanden im andern Principio, so war dieselbige Erleuchtung ewig; und wollte Gott, daß Gleichnisse aus den Essentien ausgingen, welche das Hiat nach jeder Essentien Art schuf; die sollten sein nach der Zerbrechung dieses äußerlichen Wesens eine Figur und Bildniß im Paradies, und ein Schatten dieser Wesen.

11. Damit nichts vergeblich aus der Weisheit Gottes ginge, so hat Gott Thiere, Vögel, Fische, Würmer, Bäume und Kraut aus allen Essentien geschaffen, dazu auch feigliche Geister in den Elementen aus der Quinta Essentia, damit nach vollendeter Zeit, so die Ausgeburt wieder ins Aether gehet, alles vor ihm erscheine, und seine ewige Weisheit erkannt werde in seinen Wunderthaten.

12. Dieweil aber sein Wille war, in diesem Thron im ewigen Element auch Kreaturen zu haben, welche an des gefallenen Teufels Stelle wären, und den Locum im Himmel im Paradies vertreten, so schuf er den Menschen aus dem Element.

13. Und so dieser Locum nun zweifach war, und mit dem ewigen Urkunde dreifach, als das erste Principium in der großen Aengstlichkeit, und dann das andere Principium in der göttlichen Wonne im Paradies, und dann das dritte Principium im Sonnenlicht, in der Sterne und Elementa Qualität; so mußte der Mensch auch aus allen dreien geschaffen werden; sollte er aber ein Einzel in diesem loco sein und alle Erkenntniß und Verstandniß empfangen, damit er auch könnte ewige Freude haben mit den Figuren und Bildnissen, welche nicht im ewigen Geiste sehen, sondern in der ewigen Figur, alsdann sind alle Dinge in dieser Welt.

14. Da erblickte sich Gott nach seinem ewigen Willen in seiner ewigen Weisheit der eben Jungfrau in dem Element, welches sehet im Paradies der Schiefe der göttlichen Kraft. Und das Hiat schuf den Menschen aus dem Element im Paradies; denn er zog an aus der Quinta Essentia der Sonne, Sterne und Elementa im Paradies ins Element des Urkundes, da die vier Elementa von ausgehen, und schuf den Menschen zum Bilde Gottes, das ist zu Gottes Gleichniß; und blies ihm ein ins Element des Lebens, welches doch

nur paradiesische Kraft war, den Geist der ewigen Essentien aus dem ewigen Urkunde; da ward der Mensch eine lebendige Seele und Bild Gottes im Paradies.

15. Und die Weisheit Gottes der heilighen Jungfrau erblickte sich in ihm, und verhoffte mit dem Blut Adams Centrum in Viel-tausendmaltaufend, die sollten sehen aus diesem Weinnen dieser Bildniß; und wuete ihm die eitel Jungfrau der Weisheit und Kraft Gottes vermahlet, daß er sollte keuch sein und ganz lüchig bei seiner Jungfrau, und seinen Willen weder ins erste noch ins dritte Principium legen, darinnen zu qualifizieren oder zu leben; sondern seine Annehmlichkeit sollte sein ins Herz Gottes, und essen vom Verbo Domini an allen Früchten in dieser Welt.

16. Denn die Früchte waren auch gut, und ihre Annehmlichkeit ging aus dem innern Element aus dem Paradies; so konnte Adam essen von aller Frucht im Waite, aber nicht in Leib in die Zerbrechlichkeit, das sollte nicht sein; denn sein Leib sollte ewig bestehen und im Paradies bleiben, und aus sich gebären eine Jungfrau derucht wie er war, ohne Zerbrechung seines Leibes, denn das konnte sein. Insondem sein Leib aus dem himmlischen Element war, aus der göttlichen Kraft.

17. Als sich aber die jährige Jungfrau also in Adam befand, mit großer Weisheit, Sanftmuth und Demuth; so wurden die höchsten Elementa lüchend nach dem Ewigem, so wurden die jährige Jungfrau zu erheben und darinnen zu qualifizieren. Dieweil Adam aus ihnen, aus der Quinta Essentia war ausgezogen, so begreiffen sie das Ihre, und wollten in dem Thron qualifizieren, welches doch Gott Adam verbot; er sollte nicht essen vom Erkenntniß Oute und Böses, sondern in einem Leben sich lassen genügen am Paradies.

18. Höre der Geist der großen Welt überwand Adam, und sehte sich mit Macht ein in die Quinta Essentia, welches ist die höchste Gestalt oder Artus aus den vier Elementen und Sternen.

Da mußte Gott dem Adam ein Weib aus seinen Essentien schaffen, sollte er das Reich nach der Erleuchtung der eitel Jungfrau erfüllen und bauen, und wurde der Mensch ledich, und wick die eitel Jungfrau von ihm ins Paradies; da wartet sie sein, er soll das Irdische ablegen, so will sie seine Braut und lieber Wuhle sein. Und mag nun mit dem Menschen in dieser Welt nicht anders sein; er muß in Kraft der äußeren Sterne und Elementa erbeoren werden und darinnen leben, bis das Irdische einflücht.

19. Nun ist er in diesem Leben dreifach, und hängt ihm der dreifache Geist an, und wird darinnen erbeoren, kann sein auch nicht los werden, er zerbreche denn. Zwar des Paradieses kann er los werden, so sein Geist in die Weimigkeit und Falschheit insinuiert und sich daren erbeoret, also in Heffart über die Sanftmuth

und Gerechtigkeit in sich selbst als ein Herz, wie Lucifer, zu leben, so fällt das Paradies und ist in, und verliert er die erste Bildniß, welche stebet im vorborgenen Element im Paradies.

20. Denn es kann der adamische Mensch gleichwohl im Paradies leben nach dem innern Element, welches im Gemüth offen stebet, so er der Weisheit widersteht, und ergiebt sich gänzlich aus ganzem Vermögen ins Herz Gottes, so wohnet ihm die Jungfrau im innern Element im Paradies bei und erleuchtet sein Gemüth, daß er kann den adamischen Leib abhmen.

21. Denn diese drei Geburten werden einem Jeden in Mutterleibe mit angeboren; und darf keiner sagen, ich bin nicht erndtlich, es ist eine Lüge, die das Element, darinnen der Mensch auch lebet, anleget; dazu zeuget sie die Jungfrau der Weisheit an, welche Gott einem Jeden giebt, der sie mit Ernst und Demuth sucht. So ist die Möglichkeit des Suchens auch in Jedem, und wird ihm mit dem allmüthigen vorborgenen Elemente angeboren. Und ist keine andere Ursache des Verderbens im Menschen als wie beim Lucifer, dessen Willen frei stand, er sollte greifen in Gott, in die Demüthigkeit, Keuschheit und Sanftmuth, oder ins finstere Gemüth, in die aufsteigende Bosheit und Grimmigkeit, welche sich zwar in ihrem Quells nicht über Gott beordert zu erheben, sondern aneignet sich nur über die Sanftmuth im Feuerthlig in der strengen Wiebgeburt. Allein die Teufel wollten als Creaturen überaus und allein Herr sein; also gehet es auch dem Menschen allhier.

22. Es aneignet die Hoffart der Natur freilich wohl einem Menschen scherer als dem andern: sie winget aber keinen, daß er muß herrschaftig sein; und ob ein Zwang ist, so lästet doch der Mensch mutwillig um zeitlicher Ehre und Wohlust dem Teufel in die ewigen Essentien, der stebet bald wie der Mensch von dem Geiste dieser Welt ganneiget ist, also verachtet er ihn auch. Läßt ihn der Mensch nur ein, so ist er ein schwerer Gast auszutreiben. Doch ist's wohl möglich; so der Mensch ihm gänzlich und hart vornimmt, umzukehren und zu leben im Willen Gottes, so ist die Jungfrau schon auf der Bahm, ihm zu helfen.

23. Es gehet wohl hert zu, wenn das edle Senfkörlein soll gefäet werden, denn der Teufel wehret sich gemüthig; aber wer beharret, der erlebret, was in diesem Buche geschrieben stebet. Und ob er gleich der Untugend der äußerlichen Elemente ihres Zierdes nicht kann los werden, noch bleibet ihm der edle Saame im Limbo Gottes, welcher grünet und wächst, und endlich ein Baum wird, welcher dem Teufel nicht schmecket, sondern gehet um den Baum als ein schmickender Hund, der am Baume brunget; also schneuret er auch alles Unglück von seinen Dinnern an ihn, reißt auch Menschen durch seine Rotte hinaus aus seinem Hauße, daß er ihm

nicht mehr Schaden thut, aber ihm Pflichten wech und kommt in's Land der Lebendigen.

24. So lagen wie nun nach unserer hohen Erkenntniß, daß die Quelle aller drei Principien sich mit einbildet in die Menschwerdung eines Kindes im Mutterleibe; denn nachdem der Mensch von den Elementen und Elementen durchs Jiat ist figurirt worden, daß die Elementa ihre Regien haben eingenommen, als Herz, Leber, Lunge, Niere und Nieren, darinnen sie ihre Regien haben; so muß nun aufgehen aus allen Elementen der Messer in seiner zweifachen Gestalt. Denn es stebet nun da (1) das Bild Gottes; es stebet auch da (2) das Bild dieser Welt, und auch (3) des Teufels Bild. Nun koster's Ringen und Ueberwinden, und thut Noth der Schlangentretter auch in Mutterleibe.

25. Darum, ihr Mütter und Mütter, seid gottesfürchtig und fremd, daß der Schlangentretter auch sei in eurer Frucht; denn Christus spricht: Matth. 7, 18. Ein guter Baum kann nicht ohne Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ob dieses nun wohl ist gemeint auf das geborne Gemüth, der keinen Verstand hat, daß kein falsch Gemüth gute, und kein gut Gemüth böse Früchte bringe; so ist's doch dem Kinde trefflich Noth, sintemal das Kind von der Eltern Essentia erbeten wird.

26. Obwohl die Sterne die Essentien in einem Jeden in der äußerlichen Geburt verändern nach ihrem Quells, so ist aber das Element noch da; das können sie nicht verändern mit ihrer Macht, der Mensch thut es denn selbst; sie haben nur die äußere Regien; so darf sich der Teufel auch nicht einbilden vor Zeit des Verstandes, da der Mensch sich kann selber aneigen um Wissen oder Gutes; jedoch soll Niemand darauf pochen. Sind die Eltern gottlose, so kann auch Gott wohl einen gottlosen Samen verlassen; denn er will nicht, daß man die Freien soll vor die Sünde werfen. Ob er wohl geneigt ist, allen Menschen zu helfen, so ist's doch nur, die sich zu ihm wenden. Wiewohl das Kind in Unschuld ist, so ist doch der Saame nicht in Unschuld; und thut ihm nur Noth der Schlangentretter. Darum trete, ihr Eltern, was ihr thut, veracht, ihr Duren und Buben; ihr habt ein schwer Velein, befinnet auch wohl, es ist kein Schrey, es soll euch an seinem Orte gewissen werden, daß der Himmel trachtet, hervor, die Zeit der Noth bringe's mit, und ist bey Zeit aufzuwachen; denn der Schlaf ist aus, es wird ein großer Riß werden vor der Welt, darum hab' ein Jeder Acht auf seine Saden.

27. So wie nun urkunden des Menschen Leben im Mutterleibe von seiner Kraft, Rede und Sinnen, und von dem edlen hochtheuren Gemüthe, so finden wir die Ursachen, worum wir so ein lang Register haben vor diesem von der ewigen Geburt gemacht. Denn die Sprache, Sinne und Gemüth haben auch einen solchen

Urkund, wie abgemeldet von der ewigen Geburt Gottes, und ist eine theure Pforte.

28. Denn sieh, wann die Pforte dieser Welt im Kinde fertig ist, daß das Kind eine lebendige Seele aus den Essentien ist, und steht nun im Sonnenlicht, und nicht im Lichte Gottes; so kommt der rechte Meister gerade zur Stunde und Augenblick, wenn sich des Lebens Licht anzündet, und figurirt das seine, denn das Centrum bricht in allen dreien Principien auf. Erstlich nicht die herben Essentien im Jiat in der starken Macht Gottes, welche sind des Kindes Eigentum, sein Wurm der Seele; die stehen im Hause der großen Anzughlichkeit wie im Urkunde. Denn der Saame wird im Weib gelöst, und der Wille empfähet das Jiat in der Tinctur, und das Jiat zeucht an sich den Willen innerlich, und äußerlich den Saamen zu einem Mensch, denn es ist der innerliche und auch äußerliche Meister da.

29. So nun der Wille also an sich zeucht, so wie er schwanger innerlich und äußerlich, und wie verbunkelt; das kann der Wille nicht dulden, daß er soll in die Finsterniß gesetzt werden, und geräth in große Angst nach dem Lichte. Denn die äußerliche Materia wird mit den Elementen gefüllet, und das Geblüt ersticket, da dann die Tinctur weicht, da dann recht des Todes Abgrund ist. So wird der innerliche Wille von den Essentien der Kraft gefüllet, und gehet in dem Innerlichen auf ein ander Wille, aus der strengen Kraft der Essentien sich zu erheben ins Licht der Sanftmuth, und in dem äußerlichen sehet das Begehren, sich zu scheiden, das Unreine von dem Reinen; denn das thut das äußerliche Jiat.

30. Und ist zu entsamen in Kraft der Jungfrau, daß der Wille erstlich dreifach ist, und ein jeder ist in seinem Centro fir und rein; denn er gehet aus der Tinctur. Im ersten Centro gehet auf zwischen den Eltern das Kindes die Anzughlichkeit und vielsüßige Begierde zu vermischen: das ist das äußere elementarische Centrum, das für sich selbst fir. Zum andern, im andern Centro gehet auf die anziehliche Liebe zur Vermischung; und ob sie einander sonst im Anblitz gram mühen, so gehet doch in der Vermischung das Centrum der Liebe auf allein in die Vermischung, denn eine reine Tinctur selbst die andere, und in der Vermischung empfähet sie die Massa bibr.

31. Nun inqualiret die Liebe mit dem inneren Element, und das Element mit dem Paradies; und das Paradies ist vor Gott. Und der äußerliche Saame hat seine Essentien, die inqualiren erstlich mit den äußerlichen Elementen; und die äußerlichen Elementa inqualiren mit den äußerlichen Sternen; und die äußerlichen Sterne inqualiren mit der äußerlichen Drimigkeit, Born und Wechheit; und der Born und Wechheit im Geime inqualiret mit dem Urkunde der

ersten Schwangheit, der Höhe Abgrund; die Abgrund inqualiret mit dem Urkunde.

32. Darum, o Mensch! bekenne, was du daß empfangen mit dem thierischen Leibe, zu essen und zu trinken von Hös und Gut, welches Gott doch verbot. Alhier siehe in der Essentien Grund, und sprech nicht mit der Bernunft; es sei dieß um einen Ungehorsam gewesen, darum sei Gott also erürnet, daß sein Born nicht könne gelöst werden: du irrst! So die bare Gottheit jirnete, so wüte sie nicht um beirneten Mensch worden, die zu dessen: siehe nur auf den Born in die Trügheit, so finst du alles.

33. Also wird mit der Vermischung mit gelöst das Reich der Finsterniß, des Teufels; und gehet mit auf das dritte Centrum der großen Jubunst, daraus die Gemangheit und das Hieschhaus erheben wird. Denn die reine Liebe, welche das Element umfirt das Paradies erreichet. Hat got ein kruscher, züchtiges Centrum, und ist in sich selber fir.

34. Dieses gebe ich dir ein gerecht Gemel, freißig und doch zu betrachten. Siehe, zwei junge Mandelken, welche nunmehr die Blume der edlen Tinctur in der Materie und Limbo erreichet haben, daß sie angezündet ist, wie gar herrliche Arzte und reine Liebe sie gegen einander tragen; da eines dem andern sein Herz in Liebe zömet mit ihm zu theilen, könnte es sein ohne Heiß und Joch. Das ist nun die rechte paradiesische Blume; und diese Blume erreichet und inqualiret mit dem Element und Paradies; sobald sie aber einander nehmen und sich vermischen, so inqualiren sie einander mit ihrer Brunst, welche aus dem äußeren Elementen und Sternen wird erheben, und erreichet den Abgrund; so werden sie einander manömäl spinnensfeind. Und ob's wäre, daß die Complexionen sich mühen, daß noch eine Liebe blühet, so ist sie doch nicht so rein und treu als die erst vorher Vermischung, welche fertig ist; und die in der Brunst ledlich und kalt. Denn die muß ja Arzte halten, weil's nicht anders sein kann; wie sich's bei Mandelken wech weiset, wie man hernach in der Ehe Hoven und Wuden nachschet, und suchet den Zucker des Teufels, welchen er in die edle Tinctur steuert, so ihm der Mensch zulisset.

35. Da man denn alhier odermal siehet, daß Gott die ledliche Vermischung nicht gewollt hat, der Mensch sollte bleiben in der feurigen Liebe, die war im Paradies, und aus sich abheben. Aber die Frau war in dieser Welt, im äußerlichen elementarischen Reich, in der Brunst der verbotenen Frucht; davon sollte Adam nicht essen. Und ob er das gegessen und also verdröbet, so gibt es ihm doch nun wie einen Dier, der in einem Lustgarten ist gewachsen und ist daraus gegangen zu heiser, ermett nun und will wieder in Garten, und der Gärtner läßt ihn nicht ein, er muß mit einer Hand in Garten langem nach der Frucht: so kommt der Gärtner

und wisset ihm die Frucht aus der Hand, und er muß in seiner
Tugend und Tugende davon geben, und kommt nicht wieder in Gonen,
und bleibt seine sehende Frucht vor die Frucht; das hat er
für die paradiesische Frucht bekommen, davon müssen wir nun essen
und leben in der Frau.

36. Also gehe ich die Schrift zu erkennen, was ein Mensch ist,
und was der Geist, und was im Saamen wächst, als drei Reiche,
und abnimmt. So denn nun die drei Reiche also gefest werden,
so sind sie endlich vom Verstande, da geht an Band und großer
Streit da stehen die drei Reiche in einander und tragen großer
Luft und Sehnen nach einander. Das Element im Paradies will
behalten das reine Gemüth und Willen, welches steht in der Liebe
in der Tinctur des Saamens: und die äußeren Elemente, als der
Ausgang vom Element will haben das Element und sich mit ihm
vermischen; so kommt der äußerliche Geist der Sterne, sucht es
zusammen mit dem äußerlichen Geist, und setzt sich hinein, so wird
der innerliche Willen in der Liebe mit dem Element und Paradies
verbunden, und geht die Liebe ins Paradies in sein Leben, und
erlebt in der Tinctur des Saamens; und geht unter das himm-
liche Centrum, denn es tritt in sein Principium.

37. So kommt also die Frau mit ihrem ersten Orbits,
mit den Sternen und Elementen, und setzt sich ein; und ist wähle
der Tod des Paradieses, da Adam starb mit lebendigem Leibe, das
ist, er starb dem Paradies und heiligen reinen Element, und lebte
der Sonne, Sternen und äußerlichen Elementen, davon ihm Gott
sagte: Welches Tages du isst von Weis und Gut, wirst du des
Todes sterben. Und das ist die Pfort des ersten Todes im Para-
dise, da nun der Mensch in der vierundzwanzigsten Frau dieser Welt
lebt in der Verberücktheit.

38. Und ist thener zu erkennen und zu wissen, was wenn
der Saame gefest ist in die Materie, daß er vom Geist zusammen-
gezogen wird, indem sich die Sterne und äußerlichen Elemente ein-
setzen, die Liebe und Sanftmuth verleiht. Denn es wird ein
gimmlich Wesen in der Erstigung der Tinctur, daß vor Anbindung
des Lebens im Kind keine himmlische Kreatur ist: und es ist
gleich figurirt ist mit allen Geßalten des Leibes, so ist doch die
himmliche Weisheit nicht darinnen, sondern die thierische; und so des-
selbe Leid vertritt vor Anbindung des Geistes im Lebensauf-
gang, so erscheinen am Tage der Wiederbringung vor Gott aus die-
ser Figur nur sein Schatten und Figur, denn es hat noch seinen
Geist wie gehabt.

39. Nicht führt die Figur in Abgrund, wie Manche rufen;
sondern nachdem die Eltern sind, also ist auch ihre Figur: denn
wie Figur ist noch der Eltern bis zu seines Lebens Anbindung, so ist
nicht mehr der Eltern, sondern sein Eigenthum, die Materie gön-

net ihm nur die Herberge und Nahrung: und so sie was mit Willen
umbringt in ihrem Leibe, so ist sie eine Weibin, und rich-
tet sie das göttliche Wesen zum zeitlichen Tode.

40. Also nehmen nun die Sterne und Elemente das Haus
nach Abweilung der Liebe in der Tinctur ein, und führen das den
ersten Wenden. Und im andern stehen sie die Gier durch
derb Blut, wie vorne bemeldt. Und im dritten geht an der
Streit um die Regionen der Sterne und Elemente, da sie sich dann
entscheiden; und jedes Element nimmt ihm sein Haus und Region,
als Pfort, Leber, Lunge, Niere und Magen, sowohl der Kopf zum
Sierendhaufe da sie ihre Regionen haben und ihren höchsten Sitz,
wie ferne folgt.

41. Nachdem nun die Sterne und Elemente, wie vorne be-
meldt, ihre Regionen, und das Haus zur Wohnung haben zuge-
richtet, so geht nun an der mächtige Streit in großen Gemüth
um den König des Lebens; denn die Kammer des Orbits steht
in sehr großen Angsten. Und ist uns zu entsinnen der Umstand der
Wesen aller Wesen, die ewige Geburt und Warte aller Dinge,
als daß in dem Haus der Anglichkeit ist endlich ein einiges We-
sen; und dasselbe Wesen ist die Vermischung aller Wesen, und hat
endlich einen Willen, zu gebären das Blut, und dasselbe Willen ist
angenehm.

42. Denn das Begehren ist das Ansehen dessen, so der Willen
begehret; und derselbe Willen ist endlich sehr wieder finler noch
licht, denn er wohnt in sich selber; und ist eben die Pforte der
göttlichen Kraft, die alle Dinge erschüt. Man erschüt das Ansehen
den Willen mit dem Dinge, als der Willen begehret; und ob
er sich sehr ist, und nur das Licht begehret, so ist doch kein Licht
in der finleren Anglichkeit, das es könnte ansehen, sondern
sucht in sich den Geist, oder die Essenz der Sterne und Ele-
menta, damit wird der Willen der göttlichen Kraft gefühet, und das
ist alles raus und finler. Also wird der Willen in die Finlerheit
geföhrt, dieses geschieht im Organ.

43. So denn nun der Willen in der finleren Anglichkeit ste-
het, setzt er ihm wieder einen andern Willen, aus der Anglich-
keit zu erlösen und zu gebären das Licht. Und derselbe andere
Willen ist das Gemüth, daraus die Sinne gehen, in dieser Ang-
lichkeit nicht zu sterben; und der Willen erkundt sich in den Essen-
zen der Heiligheit, als in der girmen Heiligheit des Todes, und
der Willen drückt durch die Essenz der heiligen Heiligheit als ein
geschwinder Willen; und schließt sich in der heiligen Heiligheit, daß er
kann wird wie ein Feuerbild, und geröhrt in seiner geschwinder
Tugend die heilige Finlerheit, da steht die Heiligheit und Heiligheit
des Todes wie ein sprengend drohendes Rad, das mit dem Willen
der Berperrung geschwindt geht wie ein Gebälk wie sich dann

der wiedergefaßte Wille, welcher ist das Gemüth, also geschwinde erblicket; und weil er nicht aus der Essentia kann fliehen für sich, so muß er im drohenden Noth gehen, denn er kann nicht von der Erde, und zerbricht die Finsterniß. Und wenn er also die Finsterniß zerpenget, erblicket sich der scharfe Blick in der lieblichen Wonne außer der Finsterniß in der Schärfe des Willens, als im Gemüthe, und befindet sich darinnen wohnsam; davon erschirmt der Blick über Will, und fährt auf mit starker Macht durch die zerpengeten Essentien aus dem Herzen, und will zum Thron aus, und drehet sich weit vom Herzen, und wird doch vom herben Blut gehalten, und macht ihm aber eine sonderliche Region als die Junge, darinnen steht der Schrad der zerpengeten Essentien. Und so er sich dann wieder zurück in das Herz, als sein erstes Wohnhaus, erblicket, und findet das also wohnsam und licht, indem die Thore der Finsterniß zerpenget sind: so entzündet er sich also hoch im Liebe-Willen wegen der Sanftmuth, und gehet durch alle Essentien nicht mehr als ein grimziger Will, sondern zitternd mit großen Freuden; und ist die Macht der Freuden nun viel hundertmal stärker als erstlich der Blick, so sich schwang durch die herben barten Essentien des Todes, und gehet mit starker Macht aus dem Herzen in Kopf, in Willens, die himmlische Region zu besüßen.

44. Denn er ist Paradies, und hat seine innerste Wurzel in dem, da Adam in Schanden des ersten Todes starb, so sprach Gott: Des Weibes Saamen soll der Schlang den Kopf zerren. Dasselbe Wort bildete sich in Adam im Centro seines Lebens Anfang, und feet mit der Schöpfung der Hena in ihres Lebens Anfang, und feet in alle Menschen, daß sie können in unserm ersten Gemüthe durch das Wort und Kraft Gottes in dem Schlang-nitterer, welcher in der Zeit ein Mensch ward, dem Teufel seinen Kopf und Willen zutreten; und so diese Macht nicht an diesem Orte wäre, so wären wir im ewigen Lobe. Also ist das Gemüth sein selbst im feinen Willen, und schwebet in der Kraft Gottes und seiner Bekehrung im freien Wesen.

45. So denn also der Irubensschrad in der Kraft Gottes, welche die Thore der tiefen Finsterniß zerpengete, auferhet im Herzen, und fährt mit dem Blick in Kopf, so sehet sich die Kraft der Freude oben an, als das stärkste, und der Blick unten, als das schwächere ist; und der Blick, wenn er in Kopf in seinen Sitz kommt, machet er ihm gno offene Pforten, denn es hat die Thore der tiefen Finsterniß zerpenget. Darum bleibet er nicht mehr in Finsterniß, sondern muß frei sein, als ein Siegesfürst, und läßt sich nicht gesfangen halten. Und deutet uns die Auferstehung Christi aus dem Tode an: welcher nun frei ist und sich nichts halten läßt; davon gau theure an seinem Orte soll geschrieben werden. Und dieselben Pforten so der Blick offen hält sind die Augen, und ihre Wurzel ist der

Irubens-Geist, welcher zum ersten in des Lebens Anzünbung aufgethet.

46. So sich denn also der Karte wiedergefaßte Wille, zu entziehen aus der Finsterniß und zu sein im Lichte, im Herzen gebietet, können wir anders nicht erkennen, denn es sei die edle Jungfrau der Weisheit Gottes, welche also in Herzen aufgethet, und sich mit dem Seelen-Geist im Anfang vernählet, und ihm zum Lichte dienet, welche nach Aufgang der Seele als nach Anzünbung der Sonne Kraft in die Essentien sich in ihr Centrum des Paradieses setzt, und die Seele immer wachet vor dem ungetüthlichen Wege, welche ihr werden von den Steeren und Elementen vorgehalten und in ihre Essentia gebracht. Darum behält die Jungfrau ihren Thron im Herzen und auch im Kopfe, daß sie allenthalben der Seele wechset und streuet.

47. Und ist weiter zu erkennen, daß, als ihm der Schrad sein Wohnhaus machte in seinem starken Durchsich aus dem Thoren der ängstlichen Finsterniß, als die Junge, daß der Schrad noch nicht die Jungfrau erblicket hatte; sondern als er sich wieder zurück ins Herz in die erböthete Finsterniß erblicket, und fand sie so wohnsam, da ging ihm erst auf die Freude, Wonne und Lieblichkeit, und wurde Paradies; und wollte nicht wieder in die Junge, sondern in Kopf, und alda seine Region aus dem Thron des Herzens haben. Darum darf man der Junge nicht Alles glauben, denn sie sühnet nicht in himmlischer Region, wie die wohnsame liebliche Kraft; sondern sie hat ihre Region im Schrad und Will. Und der Will ist der blühlichen Region so nahe als der Schrad, denn sie werden beide in der strengen Schärfe in den Essentien erborn, und redet die Junge Lügen und Wahrheit; in welcher sie der Geist wohnet, so treitet sie; sie redet auch oft Lügen bei den hohen Menschen; wann sie von den Essentien gewappnet wird, so reitet sie im Schrad als ein Ritter in seiner Hochmuth.

Das Leben der Seele, die Pforte.

48. So denn nun des Lebens Kraft und Geist des andern Principii ist erborn in dem ersten Urlande des ersten Principii, als in den Thoren der tiefen Finsterniß, welche der Wille der Kraft der Jungfrau in dem strengen entzündlichen Blicke der strengen Macht Gottes zerpenget, und sich in die liebliche Wonne setzt; so drungen die Essentien der Steere und Elementa allenthal im Blick des Lebens Aufgang mit ein, doch erst nach Erbauung der lieblichen Wonne.

49. Denn die Wonne ist das Element, und des inneren Elements Kraft ist die Liebe des Paradieses, das wollen die äufferen Elementa, als die aus dem Element sind erborn, von ihrer Mut-

ter haben: und das scharfe Fiat bringt sie in die Wärme, da wird das Lebens Licht recht angezündet; und leben alle Essentien in der Wärme, und gehet die Sonne der Sterne auf in der Wärme, denn im Lebens Anfang singt ein jedes Principium sein Licht.

50. Das erste Principium, als die Finckernis, sündet dem grimmen und schwinden Feuerlich; als sich der widergefallene Wille im ersten Willen der angezogenen Finckernis der Heftigkeit erhebet, und im Will der Finckernis zerbricht; so dieht im ersten Willen der dritten Finckernis die Feuerlich, und stehet ob dem Herzen in der Wärme, und sündet das Feuer in den Essentien des Herzens an.

51. Und das andere Principium behält sein Licht für sich, welches ist die hellliche Wärme, welche ersehnet, wo die Finckernis zerbricht ist, dasinnen die hoheliche Kraft und Verlichtheit aufgerhet: davon der Schraak in der dunklen Nacht als freudreich wird, und sein groß Weiden leget in ein freudreich Jütten, da ihm dann der Feuerlich des ersten Principi onddaget, davon er stiernd ist, aber seine Quelle ist Verlichtheit und Freude, das man nicht schreibden kann. Weht dem, der es erkleret!

52. Und das dritte Principium behält sein Licht ganz für sich, welches, wann das Lebens Licht aufgerhet, einbringt in der Seele Finckernis zu dem Element, und stellt noch dem Element, besonnt aber nicht mehr als der Sonne Licht, welches aus der Quinta Essentia ist aufgezogen und dem Element. Also beschien die Seele und Elementa in ihrer Sonne Platz von Kraft, und inandieren in der Seele, und bringen mit Unordnung, auch Kontheit in die Essentien, davon Schrecken, Herben, Schwermuth und Nacht in ihnen ersehnet, und endlich ihre Zerbrechung und Tod.

53. So denn nun das Licht in allen dreien Principien schreitet, so geht aus die edle Finckernis aller drei Principien; und ist hoch zu meken, das das Mittel-Principium kein Licht von der Natur annehmeth, haben, schalt die Finckernis zerbröhet ist, so ersehnet es in hochfreudreicher Wärme, und die edle Finckernis in der Wärme, aus in der edlen Finckernis nehmend. Was ersehnet die Heftigkeit im Menschen gar noch und sehr, da wie sie hoch sonst in der Wärme also finden, mit betrachten was wir wollen.

54. In dem ersten Principe ist die Feuerlich, und seine Finckernis ist das scharfliche Licht der Sonne, welches sich aus dem ersten Element, aus dem ersten Principe mit seiner Wurzel aus der Quinta Essentia durch Element gar leicht erkundet, welches an einem andern Ort kann aufgeschribet werden, und hier zu lang ist: doch will es verborren sein: der es will, geschribet es, gleichwie mit dem Anfang der Sterne und Planeten, denn das gekörnte Hüllet mit in seiner Schale recht haben, ob es wohl im Lichte der Natur das vernichte aussetzt: es Hüllet zur Pflanz-Heit, da steht das offen, und ist die Finckernis der Welt Licht.

55. Und steht man gar eigen darinnen, wie sich das dritte Principium mit dem ersten anwendet, wie sie soll einen Willen haben: dann es gehet aus einander; und wenn das andere Principium nicht in Warme mehr so mehr als ein Ding. So wie alther von der Finckernis im Leben erben, so wollen wir den rechten Grund im Lichte der Natur anziehen von allen dreien Elementen.

56. Die edle Finckernis ist das Hohenhaus des Heilich und hat drei Gestalten: eine Gestalt ist ewig, unzerbrechlich; die andere ist veränderlich, und auch ewig-keindel bei dem Heiligen, aber in Gestalten veränderlich, und stehet im Aether; die dritte ist zerbrechlich, als im Lobe.

57. Die erste Finckernis des ersten Principi ist gleichlich die Wärme im Feuerlich, das ist die Quelle in der Erde; die macht dem Schwefelsteine (als dem unauflöselichen Wurz der Erde, welcher in den schawen Essentien gewaltig herrschet und den Fein der weget und trägt, wo das Gemüth im andern Gantz die will) sein Hohenhaus. Seine Finckernis verleiht sich der Fremgen und scharfen Kraft Gottes; sie sündet den ganzen Leib an, das er warm ist, daß er nicht erstarrt, und erhält das Kind im Schraak in den Essentien, daraus das Heilich ersehnet. Sie ist schwarz und puchret den Geruch aller Dinge in den Essentien; sie machet das Heilich, insofern sie nicht das Heilich und Kuch ist, sondern die Feste, welche Wasser und Quere einlisset, wie die Junge, das Die auch: das machet alles, daß ihre Finckernis ihren Grund im ersten Principe hat; und das Erben Anordnung geschribet in der Schick, in der Durchbrechung durch die Feste der ewigen Finckernis.

58. Darum werden die Essentien des Seelen-Geistes also schwarz und feurig, und gehet aus den Essentien eine solche scharfe feurige Finckernis. Darinnen sehen nun die fünf Sinne: als (1) Erben, (2) Hören, (3) Ruchen (4) Schmecken und (5) Fühlen. Dann die gemüthliche Schärfe der Finckernis des ersten Principi beweiset in ihren eigenen Essentien der Seele, aber des Seelen-Warms an diesem Orte, also erst genannt die Wärme und Elementa, als die Ausgeburth aus dem ersten Principe; und was sie anzeigt, was nimmt sie an in ihrer Essentien des Seelen-Warms, als nämlich alles, was da ist hebe bitter, Trunke und feurig; alles was sich im Erben erhebet, alles was der Finckernis Feindlich ist, das da im Finckernis mit anstirret und sich erhebet in der Zerbrechung der Meer der Finckernis und quillet über die Sanftmuth; alles was sich stehet der scharfen und Fremgen Feindlich, und inquantum mit dem Hohenhaus und gemüthlichen Seelen Gottes der Feindlich, in welchem er das Reich der Lusten erlangen thut.

59. Und in dieser Finckernis des ersten Principi sichet der Trüch den Menschen an: dann es ist kein Quell, darinnen er auch leben er geucht über hinnein und Drey, in seine Essentien der Seele,

und führt ihn von Gott in die Begierde, zu leben in den kharften Essentien, als in der feurigen Götze, zu erheben über die Demüthigkeit und Sanftmuth des Herzens Gottes, und über die Liebe der Sanftmuth aller Creaturen, allein der schöne und glänzende Wurm im Feuerthier zu sein und zu beschreiben über das andre Principium; und machet des Menschen Seele hoch und stolz, sich mit keiner Sanftmuth zu vergleichen, sondern mit alle dem, was auch in solcher Nothhaus lebet.

60. Und in der kittern Essentia machet er den Seelen-Wurm nachsicht, ansehnlich, neuersch, Niemand nichts gönnend, wie sich denn die Bitterkeit mit nichts freundlich verträgt; sondern nicht und bricht, wüthet und tobt wie der Hölle Abgrund, und ist das rechte Nothhaus des Lieb-Lebens.

61. Und in der herben Essentia der Tinctur des Seelen-Wurms inficiret er die liebe Essentiam, so wird sie scharf ansehend, kriegt einen Willen, alles an sich zu geben, und mag's doch nicht; denn der gefasste Wille lässet sich nicht gern füllen, sondern ist ein dürrer, heiliger, kurlstiger Hunger, alles zu haben, und ob's alles kriegt, so wäre der Hunger doch nicht minder; sondern es ist der ewige Hunger und Durst des Abgrundes, der Wille des höllischen Feuers und aller Lust, welche immer hungert und durstet, und essen doch nicht; sondern das ist ihre Sättigung, daß sie den zimmerigen Quell der Essentien der herben, bittern und Feuers-Macht in sich geben, darinnen stehet ihr Leben und Gönze; und des Bornes und der Höllen Abgrund ist auch also.

62. Und dieses ist der Quell des ersten Principii, welcher außer dem Lichte Gottes nicht anders sein kann; er kann sich auch verändern, denn er ist von Ewigkeit also gewesen. Und aus diesem Quelle sind die Essentien des Seelen-Wurms in Zeit seiner Schöpfung durchs Blut Gottes ausgezogen, und im Paradies vor Gottes Lichte geschaffen worden, welches den Feuerthier erblicket, und in gar hohe Sanftmuth und Demüthigkeit gesetzt hat.

63. Denn dieweil der Mensch sollte ewig sein, so mußte er auch aus dem Ewigen sein. Denn aus dem Bornen des Herzens Gottes wird nichts geschaffen, denn er ist der Natur Ende, und hat keine solche Essentien; es gehet nichts Höllisches hinein. Etwas würde es auch eine Fülle und Finckerniß, und das kan, nicht sein; so ist von Ewigkeit sonst nichts gewesen, als nur die Quelle, dazeb di Gottheit von Ewigkeit, wie vorne bereidert, immer auch steht.

64. Und diese Quelle des Seelen-Geistes ist ewig, und seine Tinctur ist auch ewig; und wie die Quelle zu allen Zeiten dieser Welt, weil sie im elementischen Fleischhause stehet, ist, also ist auch die Tinctur und Wohnhaus der Seele. In welche Quelle, es sei gleich in die göttliche oder blühsche, sich das Gemüth anignet, in

berstüßigen lebet der Wurm, und aus demselben Principio isset er, und ist entweder ein Engel oder Teufel; wiewohl sein Gericht in dieser Zeit nicht ist, denn er lebet in beiden Porten, so lange er im Fleische lebet; er verweilt sich denn gar in Abgrund: davon ich, wenn ich von den Kindern der Menschen schreibe, handele ganz hoch und scharf. Les mich kain.

65. Das Gemüth, so im Lichte der Natur nicht erkennet, wird sich wundern ob solchem Schwere und vernemen, es sei nicht also; Gatz habe den Menschen nicht aus solchem Urtumbe gezogen und geschaffen. Nun siehe, du liebe Vernunft und theure Gemüth: erste deine fünf Sinne her, ich will dir's zeigen, ob's mehr sei; ich will dir's beweisen, daß du nicht einen Funten haßt, dich in andern Grund zu zwingen, du weißt dir denn lassen den Kerzel dein Herz verblüthen in der thierischen Vernunft, und das Licht der Natur, welches doch vor Gott ist, verachten, und so du je auf sohem nichtigem Wege bist, so laß meine Schriften ungesien; sie sind nicht für solche Säue geschrieben, sondern für die Kinder, die da sollen bekennen das Reich Gottes; denn ich habe sie mit geschrieben und den Suchenden, und nicht den Augen und Weisen dieser Welt.

66. Siehe, was sind deine fünf Sinne, in was Kraft stehen sie, oder wie kommen sie ins Leben des Menschen? Wovon kommt dein Sehen, daß du in der Sonne Licht siehst, und sonst nichts? Bedenke dich hoch, willst du ein Naturkündler sein, und vom Lichte der Natur lüthmen! Du kannst nicht sagen, du siehst allein aus der Sonne; es muß auch etwas sein, das der Sonne Licht sieht, und mit der Sonne Licht eine Insicirung hat, als denn der Stern in deinen Augen ist. Der ist nun nicht Sonne, sondern er sieht im Feuer und Wasser, und sein Gestalt, der der Sonne Licht sieht, ist ein Blut, welches aus der feurigen, herben und bitteren Galle urkumdet; und das Wasser machet ihn saft. Nun vernimmst du hier zwar nur das Kerzere, als das dritte Principium, darinnen die Sonne, Sterne und Elemente stehen. Solches ist auch in allen Creaturen in dieser Welt.

67. Nun, was mocht denn das Gehör, daß du hörst, was du setzest und sich erget? Willst du sagen vom Schalle der äußern Dinge, so da schallen? Nun, es muß auch etwas sein, das dem Schall singet und mit dem Schalle in allzeit, und den Ton unterschreibet, was geffissen oder gesungen ist; das Kerzere kann's allein nicht thun, das Innere muß den Schall fangen und unterschreiben. Siehe! allhier standst du des Lebens Anfang und Tinctur, darinnen das Leben stehet; denn die Tinctur des Schwerts im Lebens Anfang in der Berpferung der finckern Thore stehet im Schalle, und hat seine Porten nächst dem Feuerthier neben den Augen offen, und singet allen Schall, was thut.

68. Denn das äußerliche Leben inquantum mit dem Innern, und zwar durch die Essentien erschließen; und die Tinctur nimmt alles an, es sei lobt oder gut, und deswegen damit, daß sie mit ihren Essentien welche sie gebildet, nicht ist aus der Weltzeit geboren; sonst ließe die Tinctur nicht das Böse und Falsche in die Essentien der Seele.

69. So ist uns nun zu entsinnen, daß der Schoß in der Tinctur der Menschen höher ist als der in Thieren; denn er verfährt, und nachschreibet alle Dinge, was löset, und weiß, wovon es kommt, und wie sich's erkundet. Das kann kein Thier thun, sondern es gaffet es an, und weiß nicht, was es ist. Daran vertheilet man, wie des Menschen Verstand ist aus dem Ewigem, daß er kann unterscheiden das Ding, das da worden ist in der Zukunfft aus dem Ewigem; und daher erkantet sich's, daß dieß alle Dinge aus dem ewigen Nichts sind gesetzt in Etwas, das begreiflich ist, und da es doch nicht ein Nichts, sondern ein Daseyn ist, soll's nach der Berührung des Corporis in der ewigen Figur stehen, und nicht im Geiste, dieß ist nicht aus dem ewigen Geist ist. Denn wo es aus dem Geiste wäre, so verstandete es auch die Anfänglichkeit aller Dinge, wie der Mensch, welcher in seinem Schalle alle Dinge saget und unterschiedet.

70. So muß nun des Menschen Gehörns der Schalle, der innen der Verstand ist, von Ewigkeit sein, wirwohlt er sich im Fall Adams in der Berücklichkeit und in großen Unverstand gesetzt hat, wie folgen wird. In gleichem Fall können wir auch von dem Thiere; denn so der Geist nicht im Schalle blinde, so dränge sich auch einige Dinge in die Essentien; denn der Geist wäre ganz und geschwam. So es aber in der Pforte der gereinigten Sinne mit im Schalle und Schalle steht, so dringt alle Kraft von allen Dingen ein in dießelben Pforten, und probiret sich mit einander; und was der Geistes Essentien Leib ist, begehret er, und suchet es in die Tinctur; da greifet denn Maul und Hand zu, und lasset es in den Nagen, in Vorhof der vier Elementa, davon sie irdischen Essentien der Sterne und Elementa essen.

71. So ist der Verstand oben daselbe, eine Probirung und Angerben der Dreyen in des Geistes Essentien; und die Föhrung auch. So des Menschen Geist mit seinen Essentien nicht im Schalle blinde, so wärd seine Föhrung: un so die dritte Essentia an sich suchet, so erregt sie den bitteren Stachel im Bewußtlich, welcher sich erret, es sei mit Orisfen, Stößen oder Schlägen, so wird, in allem Vorhaben der bittere Stachel im Bewußtlich erwecket, und darinnen liehet das Aigen als in der Tinctur.

Das 16. Kapitel.

Von dem edlen Gemüthe, vom Verstande, Sinnen und Gedanken. Von dem dreifachen Geiste und Willen, und von der Tinctur der Anneiglichkeit: was einem Kinde in Mutterleibe mit angeboren werde. Item (1) vom Bilde Gottes, und dann auch (2) vom viehischen Bilde, und dann (3) vom Bilde der Hölle Abgrund und Gleichniß des Laufs, in dem einigen Menschen zu erkunden und zu finden.

Die edle Pforte der theuren Jungfrau, und auch die Pforte der Frauen dieser Welt, gar hoch zu betrachten.

So wie uns entsinnen in der Erkenntnis, so uns durch die Liebe Gottes in der edlen Jungfrau der Weisheit Gottes eröffnet wird, nicht nach unserm Verdienst, Förmigkeit oder Würdigkeit, sondern aus seinem Willen und unbedingtem ewigen Wohlthun dieser Dinge, so uns in seine Liebe erschelten; so erkennen wir uns freilich viel zu unwürdig zu solcher Offenbarung. In dem wir uns erheben sind, und mangeln alle des Rathens, den wir oben setzen vor ihm.

2. Dieweil es aber sein ewiger Wille und Vorlag ist, und wohlthun und zu eröffnen seine Geheimnisse nach seinem Rath, so sollen wir nicht widerstreben und das gegebene Pfund in die Erde verthoren; denn wir müssen davon in der Erkenntnis seiner Zukunft Rechenhaft geben, wollen alle in unserem Weinberge arbeiten, und ihn ferne der Frucht bestehen, und uns selbst zu einem Memorial aufstreben, und es ihm bestehen, denn wir können nichts nicht forschen oder erkennen, als nur was wir in Liebe der Natur ergriffen. Da denn unsere offene Pforte steht, nicht nach dem Was unser Vorlag, wann und wie wir wollen; sondern nach seinen Gaben, wann und wie er will. Wie können auch nicht den kleinsten Funken von ihm ergriffen, es sei denn daß uns die Liebe der Liebe aufgethan sind in seinem Gemüthe, da denn der allmächtige und hochbeweigende entzündete Geist edel als ein Feuer, dem der irdische Leib billig unterthänig ist, und sich seine Wärme soll lassen dauern, dem begierigen feurigen Gemüthe zu dienen. Und so er gleich von der Welt nichts als Schmach und Spott hat zu erwarten für seine Arbeit, noch soll er seinem Herrn überlassen sein; In demal sein Herr ist mächtig und er unwürdig; und sein Herr ist

fehret und nähret, er aber in seinem Unverstande nichts weiß, was er thut, sondern lehret allem Licht gleich, auch so ist sein Wille also zu leben: so soll er dem theuren Gemüthe folgen, welches weiseth nach der Weisheit Gottes, und das Gemüth soll folgen dem Lichte der Natur. Denn Gott offenbaret sich in demselben Lichte, sonst wüßten wir nichts von ihm.

3. So wir uns nun entfinden im Lichte der Natur von unserm Gemüthe, was das sei, das uns sifirra macht, das da beruht wie ein Licht, und giehet ist wie ein Feuer, das da begehret an dem Orte zu empfangen, da es nicht gehet hat, und zu erndten in dem Lande, da der Leib nicht dahin ist: so entgegnet und die theure Jungfrau der Weisheit Gottes im mittlern Orte im Centro des Lebens Licht, spricht: Mein ist das Licht, die Kraft und Herrlichkeit, mein ist die Pforte des Verstandes; ich lebe im Lichte der Natur und ohne mich kannst du nichts sehen oder erkennen von meiner Kraft. Ich bin im Lichte dein Bedütigam, und deine Begierde nach meiner Kraft ist mein Ansehen in mich. Ich sitze in meinem Thron, aber du kennst mich nicht; ich bin in dir, und dein Leib nicht in mir: ich unterscheide und du siehest es nicht; ich bin das Licht der Sinne, und die Wurzel der Sinne ist nicht in mir, sondern neben mir. Ich bin der Wurzel Bedütigam, aber sie hat ein tauch Rädchen angezogen, ich lege mich nicht in ihre Arme, bis sie das austrudt, alsbann will ich in ihren Armen ewig ruhen und die Wurzel ziehet mit meiner Kraft, und ihr geben meine schöne Gestalt, und mich mit ihr vermählen mit ewiger Vere.

4. Drei Dinge sind die, die das Gemüth inne haben und teylehren: das Gemüth aber an ihm selbst ist der begehrende Wille. Und die drei Dinge sind drei Reiche oder drei Principia: eines ist ewig, das andere ist auch ewig, und das dritte ist zerbrechlich. Eines hat keinen Anfang, und das andere wird in dem ewigen unanfänglichen geboren, und das dritte hat einen Anfang und Ende, und zerbricht wieder.

5. Weisheit das ewige Gemüth in der großen unerschöpflichen Tiefe ist von Ewigkeit das unaussprechliche Band, der Geist in der Quelle, der sich selber immer erbetet und nie vergehet, und darinnen im Centro der Tiefe der wiedererfassete Wille zum Lichte ist, und der Wille ist das Begehren; und das Begehren zeucht an sich, und das Angezogene macht die Finsterniß im Willen, das also im ersten Willen sich wieder der andere Wille gebietet zu entziehen aus der Finsterniß; und derselbe andere Wille ist das Gemüth, welches sich erblüht in der Finsterniß, und der Wille zerprengt die Finsterniß, daß sie lebet im Schall und Schreck; da sich denn der Wille schüret, und also ewig in der zerprengten Finsterniß lebet: also das die Finsterniß ewig im sterngen Schall lebet, und in der Zerprengung der Finsterniß der wiedererfassete Wille frei und wohnt

auser der Finsterniß in sich selber; und der Wille, welcher ist die Zerrennung und die Schiefe und der Schall ist die Wohnung des Willens oder immer gefassten Gemüths, und der Schall und die Schiefe des Willens werden in der Wohnung des Willens frei von der Finsterniß, und der Wille erbetet den Willen, und der Wille triumphet in der Schiefe des Willens, und der Wille erblüht sich in der Schiefe des Schalles im Wille des Lichtes aus der Finsterniß, in der Zerprengung in unendlich, und in derselben Unerschöpflichkeit des Willens ist in jedem Anblicke vom Ganzen in die Particular, in jedem Gegenstande wieder das Centrum einer kleinen Schart wie im Ganzen; und diesen Particular sind die Sinne, und das Ganze ist das Gemüth, da die Sinne von aufgehen, darum sind die Sinne veränderlich und nicht im Wesen: das Gemüth aber ist ganz und im Wesen.

6. Also, mein lieber Leser, ist unser Gemüth auch das unaussprechliche Band, welches Gott durchs Fiat im vollkommenen Geist aus dem ewigen Gemüthe in Adam dtes; und sind unsere ewigen Essentien nur ein Particular, oder ein Punkte aus dem ewigen Gemüthe, welches das Centrum der Zerprengung in sich hat, und in der Zerprengung die Schiefe; und derselbe Wille führet den Wille in der Zerprengung; und die Schiefe der Zerprengung der Finsterniß ist im Wille des Willens, und der Wille ist unser Gemüth, der Wille sind die Augen im Feuerlicht, der erblüht sich in unsern Essentien in uns und auch außer uns, denn er ist frei, und hat beide Pforten offen, die in Finsterniß und auch die im Lichte: denn ob er gleich in die Finsterniß leidet, so zerprengt er doch die Finsterniß, und macht ihm alles licht in sich, und wo er ist, da siehet er wie unsere Gedanken, die können über viel Meilen sehen in ein Ding, da der Leib weit von ist, auch manchmal an dem Ende nie gewesen.

7. Der Wille gehet durch Holz und Steine, durch Wurz und Reine, und kann ihn nicht hüten, denn er zerprengt (ohne Zerrennung des Leibes einiger Dinge,) überall die Finsterniß, und der Wille ist sein Heilserb, darauf er rettet. (Aüper muß man viel schweigen, wegen der tausendlichen Incantation; wir wöulden sonst allüber noch viel eröffnen, denn der Nigromanticus wird allüber geborn.)

8. Nun aber ist der rechte Wille im Gemüthe aus der sterngen Ungleichheit; und sein Wille im Urkunde ist der dritte, sternge Feuerlicht in der Schiefe, der macht das Regen und Schellen, und das Sehen im Geist des Willens Schiefe, daß die wiedererfasseten Wille in den Gedanken ein Licht in sich haben, davon sie leben, wenn sie laufen als ein Wille.

9. Diesem ersten Willen im Gemüthe gebürdet nun nicht, hietere sich in Abgrund des Geimmes zu bilden, in welchem ist die

Reine Weisheit, sondern vor sich ins Centrum der Erstreckung aus der Finsterniß ins Licht, denn im Lichte ist der Saftmund und Demuth, und Weisheit und feunlich Weisheit, auch mit dem wiedererhöhten Willen aus sich ausgehen, und sich erheben mit seiner theuren Schatz-Kammer. Denn im wiedererhöhten Willen zur Licht-Weisheit ist seine Quelle der Feunlichheit, sondern eine Liebe-Weisheit; denn der Willen geht auf der Finsterniß in sich selber, und beschert das Licht, und das Weisheit geht das Licht in sich. Da wird aus der Angst eine erheblische Freude, in sich ein bemüht Leben einer sanften Wärme, denn die wiedererhöhter Willen im Lichte ist schwanger, und sein Frucht im Lichte ist Kraft; die begehrt der Willen zu erheben und dasinnen zu leben, und das Weisheit bringt die Frucht aus dem schwangeren Willen vom Willen; und der Willen erhebt sich in der Frucht in einer unerschütterlichen Liebe-Weisheit: da erhebt aus in der Liebe-Weisheit in dem erheblischen Willen der hoch Beschönung Weisheit, Feunlichheit, Feunlich-Weisheit, Beschönung der Feunlich-Weisheit, Feunlichheit, und das meine Feunlich nicht schwächen kann, und lobte mehr das Gemüth frei von der Eitelkeit, und lebte ohne Weisheit darinnen.

10. Dieses sind nun zwei Pforten in einander; die unter geht in Abgrund, und die obere ins Paradies. In diesem kommt nun die beide aus dem Element mit seinen vier Ausgängen, und dringt sich mit ein, mit Feuer, Luft, Wasser und Erde, und der Licht sind die Sonne und Sterne; die Inqualitäten mit dem ersten Willen, und ihr Weisheit ist, sich zu lösen, geschmeidig und groß zu werden, als sieher in sich, und lösen die Kammer der Liebe, den freien und tiefen Willen im Gemüthe: sie beinmen die Weisheit des Sterns in die Pforten des Gemüthes, und Inqualitäten mit der Schwärze des Willens; die gesungenen Epochen der Finsterniß lösen sie mit Feunlich, und ringen feste mit dem ersten Willen, von welchem sie sind ausgegangen, um die Regionen, und ergehen sich dem ersten Willen, als ihrem Vater: der nimmt ihrer Regionen gerne an, denn er ist dunkel und finstere, so sind sie erde und herb, barga bitter und sauer, und der Erden ist ein feunlich Feuerstrahlen, damit ergehen sie im Gemüthe, in Gasse, Herz, Lunge und Leber, und in allen Gliedern des ganzen Leibes, und ist der Mensch die Eigentum. Der Welt, so im Willen feunlich, bringt das Weisheit in die Inactur seines Eigentums, und feunlich der Weisheit nach der Sterne Regionen; sie beinmen den Leib und lösen ihn, und bringen darin ihre bittere Raubhaken.

11. Inzwischen diesen beiden Regionen feunlich nun die Pforte des Lichtes, und in ihrem Centre, mit Feunlich angeschlossen, und leuchtet in der Finsterniß in sich selber, und erhebt neuen die Macht des Willens und der Finsterniß, und feunlich aus ihrer Strahlen in den Schall der Erstreckung; daraus ausgehen die Pforten der Erden, Feunlich, Weisheit, Schwärze und Feunlich. Und wenn

diese Pforten die lösen, feunlichheit und lieblichen Gemüthen des Lichtes erheben, so werden sie so hoch feunlichheit, und laufen in ihre höchste Region ins Herz, als ins rechte Weisheit, in die Feunlichkeit des Seelen-Geistes, der nimmt's nicht zu Weisheit an, und erhebet sich darinnen.

12. Willa geht auf seine Sonne, als die lieblichen Inactur in dem Element Weisheit, das mit durch die löse Weisheit zu Weisheit. Denn es erheben sich alle Regionen darinnen und verweilen, sie haben die eble Jungfrau wiedererhöht, da es doch mit ihre Erheblen sind; alsobald die Sonne die Erde anweiset, davon sich alle Feunlichkeit der Erde erheben, lösen und wachsen, davon die Inactur in allen Käufern und Blumen anfordert.

13. Und ist die Inactur zu feunlich, worinnen sich eine jede Regionen erheben. Denn die Sonne und Sterne erheben nicht das erheblische Licht, wie die Feunlichkeit der Seele, und doch auch nur, die in der Wiedererhöht feunlich; sondern sie schwächen die Schwärze, so sich in die Inactur hat eingeschrieben: denn das Weisheit-Weisheit, davon innen die Seele schwärze, ist also löse, daß es sich mit nicht erheben gleichet.

14. Darum hat Gott dem Menschen beim Weisheit verboten, nicht das Feunlich in seinem Lichte zu essen, denn das Leben feunlich bringen; denn das erheblische Leben geht nicht zu Weisheit, daß sein Geist nicht damit inactur werde.

15. Die drei Regionen empfangen mit Anfang der Inactur im Gemüth ein feunlich sein Licht, und feunlich ein jedes seine Inactur. Der Sterne Regionen feunlich der Sonne Licht, und das erste Principium den Feuerlicht, und der heiligen Seele Feunlichkeit empfangen das theure und erheblische Licht der Jungfrau, daß in diesem Leibe nur ihre Strahlen, mit welchem sie feunlich im Gemüthe wider die feunlichen Anschläge der Weisheit, wie St. Paulus jaget. Ephef. 6. 16.

16. Und ob das theure Licht in manchem in der Wiedererhöht wohl etwas beinmen, so ist's doch im Weisheit, und Feunlichkeit-Haus; in der äußeren Weisheit nicht beinmen, sondern es weisheit in seinem Centre im Gemüthe.

Die Pforte der Sprache.

17. So nun das Gemüth im freien Willen feunlich, so erheben sich der Willen nach dem, nach die Regionen haben in die Feunlichkeit eingeschrieben, es sei Weisheit oder Weisheit, es sei zum Himmel- oder Willen-Weisheit feunlich. Was der Willen erhebet, was feunlich er im Willen des Gemüthes ein, und im Gemüthe feunlich der Königs; und der König ist das Licht des ganzen Leibes, und wer hat fünf Weisheit, die feunlich alle im Schalle der Inactur, und ein feunlich probire das-

letzte, was der Blick hat mit seiner Insicderung in Willen geköhret, ob's Gut oder Böse sei; und die Klüße sind die fünf Sinne.

18. Erstlich giebt's der König den Augen zu sehen, ob's böse oder gut ist; und die Augen geben's (2) den Ohren, zu hören, von wannen es kommt, ob's aus einer rechten Region oder falschen kommt, ob's erlogen oder wahr ist; und die Ohren geben's (3) den Nasen, dem Ruche, die so riechen das Eingehöret, so vor dem König steht, ob's aus gutem Geruchem oder falschem komme. Und die Nase giebt's (4) dem Schwamz, der soll's wohl probiren, ob's rein oder falsch ist. Darum hat der Schwamz die Zunge, daß er es wohl mesapiren, so es falsch ist; W's aber ein Gedank zu einem Worte, so sind die Lippen der Zährücker, die sollen zusprechen, und die Zunge nicht mit herauslassen, sondern soll's in die Region der Luft, in die Nase und nicht ins Herz führen und erstickn, so W's todt.

19. Und wann's der Schwamz hat probirt, daß es den Essentien der Seele wohlthut, so giebt er's (5) in die Föhlung; die soll probiren, aus welcher Quantität es ist, ob's heiß oder kalt, hart oder weich, dick oder dünn sei; und so es läßlich ist, so giebt's die Föhlung ins Herz vom Bild des Lebens, und vor den König des Lebens Licht und der Wille des Gemüths erbildet sich ferner in dem Dinge in eines großen Liebe, und liebet was darinnen ist, wie viel er des Dinge wolle annehmen und einlassen, Wann's genug ist, alsodann giebt's der Wille dem Geiste der Seele, aus dem ewigen Obervien, der führt's aus dem Herzen mit seiner Kraft und strengen Macht im Schalle, auf die Zunge unterm Gumen, da der Geistes's der Geist nach den Sinnen, wie sich der Wille hat erbildet, und die Zunge geschicket es ins Schalle.

20. Denn die Region der Luft muß also das Wort führen durch den Hals, da denn alle Thren im ganzen Leibe hingehen und also zusammekommen; und bringen die Kraft der ersten Ainctur dahin, und vermischen sich mit dem Worte, dazu alle drei Regionem des Gemüths kommen, und vermischen sich mit dem Hörschalls des Wortes, da ist gar eine wunderliche Gestalt. Denn eine je-der Region will das Wort nach ihrem Essentien schreiben; denn der Schall gehet aus dem Herzen, aus allen dreien Principien.

21. Das erste Principium will es nach seiner strengen Macht und Pracht strecken, und mischt darenin nachrichten Gumen, Horn und Besheit; und das andere Principium mit der Jungferheit deins, und wehret dem ersten, und so der Geist in demselben erwidert ist, so ist das Wort gar laufft, fremdlich und hemüthlich, und ansetzet sich in der Liebe des Hörschalls, begehret Niemand mit dem hochwichtigen Staat des ersten Principii anzugreifen, sondern wehret den Hornhals, und figurirt das Wort aus der Lauterkeit, und

wagget die Zunge mit der Gerechtigkeit und Wahheit, und schreift ihre Strahlen fort im Willen des Herzens. Und so der Wille die lieblichen, halbfeligen Strahlen der Liebe empfindet, so gehet er das ganz Gemüth an mit der Liebe, Gerechtigkeit, Keuschheit der Jungfer und Wahheit der Dinge, so auf der Zunge approbirt sind von allen Regionem; also macht es die Zunge mit den fünf Sinnen lauter, und erscheinet das theure Bild Gottes von innen und außen, daß man das kann hören und sehen im ganzen Grunde, wie es eine Gestalt hat.

22. O Mensch sieh, was die das Licht der Natur kriegt! Zum dritten kommt das dritte Regiment zu Bildung des Wortes, der Geist der Sterne und Clementa und vermischet sich im Gehäuf und Sinnen des Gemüths, und will das Wort aus eigener Macht bilden, denn es hat die größte Macht; denn es hält den ganzen Menschen gefangen, und hat ihn mit Fieisch und Blut bekleidet, und insicret den Willen des Gemüths; und der Wille erbildet sich im Reiche dieser Welt an Lust und Schönheit an Macht und Gewalt, an Reichthum und Herrlichkeit, an Wohlstand und Freuden; dagegen an Trauern und Grieb, an Kummer und Armut; an Krankheit und Schmerzen, Item an Kunst und Weisheit; dagegen an Nothheit und Thorheit.

23. Dieses alles bringet der Blick der Sinne in Willen des Gemüths vorn König, vor das Licht des Lebens, da wird es probirt; und der König giebt's erstlich den Augen, die sollen sehen, was unter diesen allen gut ist, was ihnen gefällt. Wiehet nicht man an die wunderliche Gestalt der Menschen aus den Complexionen, da das Gestirn das Kind in Mutterleibe also mancherlei figurirt hat in seinen Regionem. Denn nachdem das Gestirn in Zeit der Menschwerdung des Kindes in seinem insiehenden Rade einander ansiehet, wann die Gehäuf der vier Clementa, und das Sternen-Schad im Kopfe im Hirn erbauet wird vom Fiat, noch demselben ist auch die Kraft im Hirn, sowohl im Herzen, Thale, Lunge und Leber, und nach dem aneignet sich die Region der Luft, und nach dem gehet auch eine Ainctur auf zur Wohnung des Lebens. Als man denn siehet die wunderlichen Sinne und Gestirte der Menschen.

24. Wiewohl wir dieß mit Grunde der Wahheit sagen können, daß das Gestirn keinen Menschen bildet, daß da sel ein Gleichniß Gottes und Bild Gottes figurirt; sondern ein Thier im Willen, Sitten und Sinnen: es hat auch keine Macht oder Bestand dazu zu, daß es könnte ein Gleichniß Gottes figuriren; und wann's sich gleich aus höhste erhebet im Willen nach der Gleichniß Gottes so gebietet es ein freudlich-und istlich Thier und nicht mehr, ein Menschen so wohl als in andern Creaturen. Allein die ewigen Essentien, von Adam auf alle Menschen geerbet, bleiben mit dem verborgenen Element im Menschen stehen; darinnen die Willeth lebet,

aber ganz verborgen, außer der Wiedergeburt im Wasser und heiligem Geist Gottes.

25. Also ist je ein Mensch in seinem Gehäule des Hirns und Gehirns, sowohl in allen fünf Sinnen, in der Region der Sterne, bald einer nach einem Weise, als höhnlich, lässig, stark und festlich; bald nach einem Löwen; als stark, grimmig und prächtig, im Gemüthe freudig gesinnet; bald nach einem Hunde, als hündisch, spießig, neidisch, hochstaplig; bald nach einer Katze und Schlange, als lässig, schleichend, giftig mit Worten und Werken, verdummersich und überhöhet, wie des Teufels in der Schlangen Art vor dem Versuch Nanni; bald nach einem Hasen, in Mähe, Lust, und vorzu immer schäftig; bald nach einer Kröte, welcher Gemüth also giftig, daß es ein ganz Gemüth zum zeitlichen Tode vergiftet mit seiner Imagination, welche manchmal gute Heeren und Rauber-Huener geben, denn der erste Grund dienet wohl darzu; bald nach einem jähnen, gerechten, einsichtigen Thier; bald zu einem freudensichlichen Thier, und so fort. Uebernachdem das Bestien ist in seiner Menschwerdung im eingangnen Rade mit seiner Kraft der fünften Offen gehalten: also ist das Stern-Gemüth in seiner Region figuriret; wiewohl, die Geburtsstunde des Menschen viel verändert, und dem ersten Einhalt thut, davon ich hernach will schreiben an seinem Orte, bei des Menschen Geburt.

26. Nun so sich der Welt aus diesem Schein, aus dieser oder andern alther unannahmen Gesitteten einer durch die Augen ertheilt, so sieht es auf seine Gestalt aus jedem Dinge, wie seine Stern-Region am mächtigsten ist zu allen Zeiten des Himmels, im Guten oder Bösen, in Falschheit oder Wahrheit: dieses wird vom König beobacht; da sollen's die fünf Räder pebiren, welche doch fester angerechte Schilde sind, von Sternem und Elementen in sichset, und in ihrer Region also eingeregt, die begehren nun nichts mehr als dieser Welt Reich. Zu welcher Art das Sternem-Haus des Weltens und Gehirns am höchsten geniget ist, zu demselben geben die fünf Räder auch Rath, und weisen's haben; es sei zu Frucht und Heffart, zu Reichthum, Schönheit, Wohlleben; item, zu Kunst und Tugend irdischer Dinge, und des armen Lazar begehret kein Sinn. Da sind die Räder an geschmiedet der Sachen sind: denn sie sind in ihrer eigenen Gestalt alle fünf angeregt vor Gott, aber nach der Region dieser Welt sind sie hin. Also werden sie dem König, und der König gleich vom Stern-Gemüth; der rafft die Essenien auf, und greift mit Händen und Muth zu. Sind's aber Worte, so bringt er's in Gummern, da geschreiben's die fünf Räder nach dem Willen des Gemüthes; und fort auf der Jungst geschriben's die Sinne im Wille.

27. Also leben die drei Principia im Streit. Das erste Principium, als das Reich der Geimmigkeit, spricht: Hecum mit

in starker Feuermacht, es muß sein; so spricht das andere im Gemüthe: Halt und schau es, Gott ist hier mit der Jungfrau, fürchte der Hölle Abgrund; und das dritte spricht, als das Reich dieser Welt: He sind wir dahien, das müssen wir haben, das wir den Leib jeren und nähren, es muß sein, und fasset die Region der Lust, als seinen Geist, und fährt zum Munde aus; und behält den Unterschied nach dem Reiche dieser Welt.

28. Also gehen aus den irdischen Sinnen und Gemüthe Lügen und Wahrheit, Betrug und Falschheit, viel Lust sich zu erheben, mancher in Feuermacht, als durch Stärke und Jörn; mancher in Kunst und Tugend dieser Welt, welche doch auch vor Gott ein Heuchler und Schalk ist, und hält bis sie das Heft kriegt; mancher in der einsichtigen und jähnen Thieres-Gestalt, ganz lässig an sich gehend unter gutem Schein; mancher in Hoffart und Wohlgefallt des Leibes und der Oberden, welcher eine rechte teufelische Bestia ist: alles, was sich ihm nicht gleichet, verachtet er, und erhebt sich allein über alle Sanftmuth und Demüthigkeit, über das Bild Gottes. Und der falschen Anlaß ist also viel, daß ich's nicht erzählen mag; ein Jeder folgt der Streit-Region, was ihm dienet zur Vollst des irdischen Lebens.

29. In Summa, das Sternem Regiment macht keinen heiligen Menschen: und ob er unter einem heiligen Schein gehet, so ist er doch nur ein Heuchler und will damit geheert sein; sein Gemüth steht gleichwohl im Reize der Hoffart, auch in Vollst des Fleisches, in eitel böser Trunck und Lust; und sind vor Gott nach dem Reiche dieser Welt nichts als eitel Schläfer, Hoffstirige, Egerschnige, Diebe, Räuber und Mörder; es ist nicht Kinder, der nach dem Geiste dieser Welt gerecht ist, wie sind allzumal Kinder des Trugs und Falschheit, und gebären dieser Weltlich nach, so wie vom Geist dieser Welt haben empfangen, in ewigen Tod und nicht ins Paradies. Es ist denn Sache, daß wie neu wiederzubegeben werden, aus dem Centro der theuren Jungfrau, welche mit ihren Strahlen dem Gemüthe wehret des unglücklichen Weges der Sünde und Bosheit.

30. Und so die Liebe Gottes nicht im Centro des Gemüthes im Schilde-Ziel stünde, welche des Menschen Will so hoch liebet, daß sie ist selber Mensch worden; so wäre der Mensch ein lebentlicher Teufel, wie er es dann auch ist, wenn er die Wiedergeburt verachtet, und fährt hin nach seiner angeborenen Natur des ersten und dritten Principii.

31. Denn es bleiben nicht mehr als zwei Principia ewig, das dritte, darinnen er allher lebet, vergehet. So er nun das andere alther nicht will, so muß er im ersten unendlichen bei allen Teufeln ewig bleiben. Denn nach dieser Zeit wird nichts anders; es ist kein Duff, der ihm zu Hülf kommt: denn das Reich Gottes ge-

hat nicht zurück in Abgrund, sondern es steigt emig vor sich auf ins Licht der Sanftmuth, erden wie theuer ohne Schmerz, hoch verkannt im Lichte der Natur, im Strahl der eben Jungfrau.

Die Pforte des Unterschiedes zwischen Menschen und Thieren.

32. Meine theure und liebe Vernunft, rede her deine fünf Sinne, und beschaue dich nun in den abgemerkten Dingen, wo du seist, wie du ein Bild Gottes erkennen wirst, und wie du die in Adam hast lassen, durchs Teufels Inficieren, den Geist dieser Welt dein Paradies einnehmen, weicher nun an der Stelle des Paradieses sitzt. Willst du nun sagen, du seist zu dieser Welt also in Adam im Anfang geschaffen worden, so siehe dich an und beschaue dich: in deinem Gemüthe und Sprache findest du ein ander Bildniß.

33. Ein jedes Thier hat ein Gemüth eines Willens, und darinnen die fünf Sinne, daß es kann darinnen unterscheiden, was ihm gut oder böse ist. Wo bleiben aber die Sinne im Willen aus den Thieren der Lüste, da sich der Wille im ersten Principio in unendlich ertheilet, darans der Verstand gehet, daß ein Mensch kann allen Dingen in ihre Effentien sehen, wie doch ein jedes gradiret ist, darans der Unterscheid auf der Sprache folget? So ein Thier das hätte, so könnte es auch reden, und den Hüll unterscheiden, und sagen von den Dingen, die da sind im Willen, und gründen in dem Urkunde; und aus den Ursachen, daß es nicht aus dem Geizig ist, so hat es keinen Verstand im Lichte der Natur, wie listig und geschwinde es auch immer ist; so hüft es auch nicht seiner Stärke und Kraft, sich zu erheben in dem Verstande, es ist alles umsonst.

34. Der Mensch hat allein Verstand, und seine Sinne greifen in die Effentien und Qualitäten der Sterne und Elementa, und forschen den Grund aller Dinge in der Sterne und Elementa Regien. Dieses erkundet sich nun im Menschen in dem eignen Element, daß er ist aus dem Element erschaffen, und nicht aus der Aufgeburt der vier Elementa; darom siehet die Ewigkeit in die ansfangliche Ausgurt in die Zeitbedecktheit; und die Anfangslicht in der Aufgurt kann nicht in die Ewigkeit sehen: denn der Verstand erkundet sich aus der Ewigkeit, aus dem ewigen Gemüthe.

35. Daß aber der Mensch also blind und unerkündig ist, machet, daß er in dem Regiment der Sterne und Elementa gefangen liegt, welche erst im Menschen Gemüthe figuriren ein wildes Thier, einen Löwen, Wolf, Hund, Fuchs, Schlang und dergleichen. Ob der Mensch nicht nicht einen solchen Leib bekommt, so hat er doch ein solch Gemüth, davon Christus redet zu den Jüden, und stliche

Wölfe, Fische, Natzen und Schlangen heißet Luc. 13. 32.; auch Johannes der Täufer solches zu den Phariseern saute, Luc. 3. 7. und bedrückt sich augenscheinlich, wie mancher Mensch fast ganz Viehlich lebet, aus seinem viehischen Gemüthe, und ist doch so schön und richtet den, so in der Bildniß Gottes lebet und seinen Leib schmüht.

36. So er aber nun etwas Gutes redet und richtet, so redet er nicht aus der thierischen Bildniß des Gemüths, darinnen er lebet; sondern er redet aus dem verborgenen Menschen, der in dem viehischen verborgen ist, und richtet wider sein eigen Viehlich Leben. Denn das verborgene Geis der ewigen Natur steht in der viehischen Natur verborgen, und ist in einer großen Gefängniß, und richtet wider die Bosheit des fleischlichen Gemüths.

37. Also sind im Menschen drei, die wider einander streiten: als (1) der ewige heffertige, kostbafte und gornige, aus des Gemüths Urkunde; und zum (2) der ewige, heilige, gültige und demüthige, welcher aus dem ewigen Urkunde erboten wird; und zum (3) der zerbrochliche, thierische, ganz viehische, von Sternen und Elementen erboten, welcher das ganze Haus und Wohnung inne hält.

38. Und gehet nun dem Menschenbilde alhier wie St. Paulus saget: Röm. 6. 16.: welchem die ruch begeben zu Knechten in Gehorsam, des Knechts Leib ihr; entweder der Sünde zum Loth, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit, dessen Leib habt ihr. So sich der Mensch begiebet mit seinem Gemüthe in Bosheit, Hofart, eigene Macht und Procht, zu unterdrücken den Gehorsam: so ist er gleich dem stolzen heffertigen Teufel und ist sein Knecht in Gehorsam, und verliert die Bildniß Gottes, und wird aus der Bildniß ein Wolf, Dacke und Schlange: als nach seinen Effentien, wie er in des Gemüthes Figur siehet.

39. Weigert er sich aber zu einer andern stlichen und viehischen Art, als in einer viehischer Wollust zu leben, in vollen und tolen Pressen, Saufen, Unzucht, Schelen, Rauben, Morden, Lügen und Tragen, so figurirt ihm auch das ewige Gemüth ein solch Bildniß, gleich einem unvorsichtigen höffischen Thier und Wurm. Und ob er gleich in diesem Leben die elementliche menschliche Bildniß trägt, so hat er doch nur eine Natzen, Schlangen; und thierische Bildniß darinnen verborgen, welche mit Zerbrechung des Leibes offendet wird, und in Gottes Reich nicht gehret.

40. Weigert er sich aber in Gehorsam Gottes, und annelget sein Gemüth in Gott, zu widerstehen der Bosheit und fleischlichen Tuß und Lucht, auch allem ungerichten Leben und Wandel, in der Demuth untes Kreuz, so figurirt ihm sein ewiges Gemüth sein Bildniß zu einem Engel, welcher da ist leuch, rein und glühig; und der behält sein Bildniß auch in Zerbrechung des Leibes

doch selber nicht fressen kann; so erscheint dasselbe Hundes-Gemüth, und nach derselben Quelle wird dein Leben, Baum figurirt; und eines solchen Willen behält er in der Engeheit im ersten Principio, und ist kein Abberufen. Als seine wüthigen, bestialischen, bestialischen Werke erscheinen in deiner Quelle deiner elenden Lincure des Serpens-Weines, und must' ewig daininnen leben. Du kannst auch keinen Willen zur Abstinenz lassen oder ergreifen, sondern bist ewig Gottes und aller heiligen Geistes Feind.

52. Denn die Thore der Lüste zum Richte Gottes erscheinen die nicht mehr; denn du bist nun eine vollkommenere Kreatur im ersten Principio. Ob du dich erhebst und willst die Thore der Lüste zerperren, so kann's doch nicht sein; denn du bist ein ganze Geist, und nicht nur bloß im Willen, in welchem die Thore der Lüste können zerperret werden, sondern du fährst überaus über das Reich Gottes und kannst nicht hinein; und je höher du fährst, je tiefer bist du im Abgrunde, und siehst doch nicht Gott, der dir doch so nahe ist.

53. Darum kann's allein alhier in diesem Leben geschehen, weil deine Seele im Willen des Gemüthes steht, daß du die Thore der Lüste zerperren, und zu Gott durch eine neue Geburt einbringst. Denn alhier soll du die theure und höchste Jungfrau der göttlichen Liebe zum Willen, welche dich durch die Thore des elen Bedütnigam führt, welche im Centro, im Schilde-Zwey zwischen Hammer und Hölzer-Nagel steht, und dich im Wasser des Lebens seines Blutes und Lebens rediret, und deine fasslichen Werke daininnen erlüset und abwäscht, daß sie die nicht nachfolgen, auf daß deine Seele nicht daininnen figurirt werde; sondern nach der ersten Widmüß in Adam vom Falle, als ein reines, jüchtiges und krauttes, edles Jungfrauen-Bild, ohne einige Erkenntniß deiner alle gehalten Untugend.

54. Sprichst du: Was ist die neue Wiegeburt? Ober wie geschieht die im Menschen? Höre und sehe, verstopfe nicht dein Gemüth, laß die den Geist dieser Welt mit seiner Macht und Pracht nicht dein Gemüth erfüllen; fasse dein Gemüth und seiß durch ihn aus: aneigne dein Gemüth in die freundliche Liebe Gottes, mache die deinen Vorlag ernst und streng mit deinem Gemüthe, durch die Willkür dieser Welt durch zuweisen, und dorer nicht zu achten; denke daß du in dieser Welt nicht dabeim bist, sondern bist ein fremder Gast in einer schwarzen Gefängniß, gefangen! Ruhe und sehe zu dem, der den Schlüssel zur Gefängniß hat, ergebe dich ihm in Gehorsam der Borchtigkeit. Lucht und Wahrheit; suche nicht das Reich dieser Welt also hart, es wird dir ohne das genug anhangen: so wird die entzungen die jüchtige Jungfrau doch und tief in deinem Gemüthe, die wird dich führen zu deinem Bedütnigam, der den Schlüssel hat zu den Thoren der Lüste. Wer dem must' du stehen,

der wird die geben von dem himmlischen Matina zu essen: das wird dich erquicken, und wird Rast werden und ringen mit den Thoren der Lüste. Du wirst durchbrechen als die Morgenröthe; und es du gleich alhier in der Nacht gefangen liegt, so werden die doch die Strahlen der Morgenröthe des Tages im Paradiße erscheinen, in welchem Dre deine jüchtige Jungfrau steht, und dainne mit der freundlichen Engelsthar wartet; die wird dich in deinem neuen niedergeborenen Gemüthe und Geiste gar freundlich annehmen.

55. Und es du gleich mit deinem Leibe in der süßesten Nacht mußt in Dornen und Dornen haben, daß der Teufel und auch diese Welt: dich tröset und quetschet, und dich nicht allein von außen schätzen, verachten, verhöhnen und spotten, sondern verstopfen die oft dein theures Gemüth, und führen es gefangen in die Lust dieser Welt in das Sünden-Bad; so wird die die edle Jungfrau doch noch dirstehen, und dich rufen von dem unglücklichen Wege abzuweisen.

56. Siehe ja zu, verstopfe nicht dein Gemüth und Verstand! Wenn dein Gemüth spricht: Lebe um, theu es nicht, so wisse, daß dir gerufen wird von der theuren Jungfrau. Lebe bald um und denke, wo du dabeim bist; in welchem schwarzen Diensthause deine Seele gefangen liegt; und suche nach deinem Vaterlande, dainne deine Seele ist ausgewandert, und dabin sie wieder gehen soll.

57. Wirst du nun folgen (nämlich dem Ruch der elen Sophia), so wirst du erkennen in die Feile, nicht allein nach diesem Leibe, sondern auch noch in dieser Welt, in deiner Wiegeburt (welche die theure entzungen wird), aus welchem Geiste dieser Antoe geschrieben hat.

Das 17. Kapitel.

Von dem erschrecklichen, kläglichen und elenden
Falle Adams und Hev' im Paradiße.

Der Menschen Spiegel.

So mich nicht in meinem Gemüthe die Thore der Lüste eröffnen würden, daß ich sehen kann, was die Willkürigkeit wider Gottes Reich ist; so vermeinte ich auch, es wäre doch um einen Ungehorsam zu thun und um einen Apfelbiß, wie es der Text im Wese das übergehet: wiewohl Moses gar recht schreibt.

2. Denn es war um das irdische Essen und Trinken zu thun,

mit welchem der paradiesische Mensch vom Geist dieser Welt gefangen ward, welcher nun mit allen Menschen inqualitet. So bezeugt auch solches die heilige Schrift und die Vernunft, daß der Mensch in dem elementarischen Reich dieser Welt nicht dabein ist. Denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Und zu seines Apostels spricht er: Ich habe auch von dieser Welt befallen, Joh. 15, 19.; item, Jüdisch und Blut kann das Reich Gottes nicht erben, 1. Cor. 10, 20.

3. Auch so sehen wir, daß das Reich dieser Welt vom Menschen abhüllet und zerbricht. So denn Adam hat die Widrigkeit des Reichs Gottes getragen, welche ewig unzerbrechlich war und im Paradies stand; so können wir mit keinem Gewisse sagen, daß er habe die Widrigkeit des Reichs dieser Welt getragen, denn diese Welt ist vergänglich und zerbrechlich; aber die Widrigkeit in Adam war unzerbrechlich und unzerbrechlich.

4. Auch so wir wollten sagen, Adam hätte im Duvell der vier Elemente gelebet vor seinem Falle; so können wir gar nicht erhalten, daß Adam nicht sei ein zerbrechlich Bild gewesen; denn die vier Elemente müssen am Ende vergehen und las einige Elemente tetra.

5. Auch so wäre er ja der Quelle unterworfen gewesen, denn es hätte Hitze und Kälte über ihn geherrscht; da wir doch in Mose sehen, wie Gott durch den Geist oder Engel des Paradies dieser Welt hat nach dem Falle erst Feuer in Hellen gemacht und ihnen die angezogen, wie solches der Duvell in Hellen zugethet, daß man ihm nicht in Tageslicht sieht, wie bei Israel zu sehen ist. Auch so er blies von Erde und den Elementen wäre gewesen, so hätte er können im Feuer verbrennen, und im Wasser ertrinken, und in der Luft erstickeln; item, es hätten ihm können Holz und Steine zerbrechen; da doch geschrieben steht, daß er am Tage der Wiederbringung soll durchs Feuer gehen und beweiht erkunden werden, welches ihn nicht wird legen.

6. Nun wird ja kein anderer Mensch aufstehen als Gott im Anfang schuf; denn er ist aus dem ewigen Willen geschaffen nach seiner Seele, welche ihm wurde eingeblasen; und sein Leib ist aus dem ewigen Element geschaffen, das war und ist im Paradies; und die vier Ausgänge der vier Elemente aus dem Element sind diese Welt, darinnen war Adam nicht geschaffen.

7. Der Text sagt in Mose, Gen. 2. 8., er sei im Paradies geschaffen worden in Hebron, das ist, in dem Thoren der Erde zwischen der Gottheit und dem Abgrunde des Hüllensreichs. Sein Leib war aus dem Element, und sein Geist wurde ihm aus dem ewigen Gewisse Gottes des Vaters, von der züchtigen Jungfrau der göttlichen Weisheit und Erde eingeblasen.

8. Denn das Element ist ohne Verstand, und ist das Angezogene in Gottes Willen, darinnen sich die ewige Weisheit Gottes

in unendlich erblicket, und darinnen aufgethet Farbe, Kunst und Tugenden, und die ewigen Wunder, aus welchem im Anfang in der Anbindung des Feuers im Gehirn sind aufgezogen die vier Elemente.

9. Denn das ist gar falschlich und sichtlich an der Erde und Steinen, daß die vier Elemente sind in einem gewesen, und daß die Erde mit Steinen sind im Gemaine der Anbindung des Elements erborn worden; denn ein Stein ist doch nur Wasser; so ist ja zu sinnen, wie ein Gehirn mag gewesen sein, der das Wasser also hat zusammengezogen.

10. Darzu sieht man da den Ausgang der vier Elemente im Gehirn des Feuers, wie alsdahl die flüchte Luft aus dem Feuer ausgehet; und der Stein oder Holz ist nichts als ein Sulphur des Wassers und der Erde; und so die Linctur verzehet wird vom Gehirn, so wird's zu Asche und endlich zu einem Nichts; wie denn diese Welt mit den vier Elementen wird im Ende zu einem Nichts werden, und wird nur besser Schatten und Figur im ewigen Element im Wunder Gottes bleiben. Wie wollten wir denn nun denken, daß Gott den ewigen Menschen habe aus den vier Ausgängen geschaffen, welche doch zerbrechlich sind?

11. Zwar wir müssen ja sagen, daß die Heva ist zu diesem zerbrechlichen Leben geschaffen worden; denn sie ist die Frau dieser Welt. Es konnte aber diesmal schon nicht anders sein, denn der Geist dieser Welt mit seiner Linctur hatte Adam überunden und belesen, daß er nichtschel in Schlaf, und konnte nicht das jungfräuliche Bild aus ihm gehören, nach Erlebung der ehen und züchtigen Jungfrau der Weisheit Gottes, welche ihm war vermahlet aus dem himmlischen Lichte, welche war die Matric in ihm; da ihm demnach in seiner Uebereinkünfte die elementarische Frau ward zugeleitet als die Heva, welche in der Uebereinkünfte des Geistes dieser Welt ward nach Thieres Gestalt aus dem Adam figurirt.

12. Damit wir aber den Leser in einer kurzen Summa recht verständigeln, was unser Erkenntnis und hoher Sinn, im Richte der Natur hoch ergriffen, sei, so legen wir nach unsrer Erkenntnis also: Adam ist gewesen das Bild Gottes, nach dem Gleichnis Gottes; das Gott die heilige Dreifaltigkeit in einem göttlichen Wesen, durch die Jungfrau seiner ewigen Weisheit, in der Weisheit hatte erblicket in dem ewigen Element, an der gelassenen Lust Stelle zu haben, denn sein Rath in dem ewigen Willen müste bestehen; es sollte und mußte eine Thron- und Jückerl-Regien in diesem Loco sein, die die ewigen Wunder offenbarte.

13. So schuf nun Gott die Widrigkeit und Gleichnis aus dem ewigen Element, in welchem die ewigen Wunder zu erkunden sind; und blies ihm ein den Geist der Effentien, aus seinem ewigen urkundlichsten Willen, aus dem präpferenten Thoren der Erde; da das

Kob der Regierung und Durchberdung im ewigen Gemüthe steht, welches reichet die klare, wahre und reine Gottheit des Herzens Gottes.

14. Nicht ist es das Herz Gottes, sondern es reichet die ins Herz Gottes, und empfähet Kraft, Licht und Wärme von Herzen und Lichte Gottes: den es ist ins Vater's ewigen Willen, aus welchem er sein Herz und Wort von Ewigkeit immer gebietet; und seine Essentien, die ihm ins Element seines Leibes, als des Unverstandes, ins ewigen Wunder Gottes wurden eingeblasen, waren Paradies, wegen der heiligtrophischen Freude des Anblicks aus dem Herzen und Lichte Gottes. Seine Speise und Trank waren paradiesisch aus dem Element in seinem Willen; damit zog er die Kraft der ewigen Wunder Gottes in sich und gebot den Schall. Ten oder ewigen Hohlsong von den ewigen Wundern Gottes aus sich vorm Willen: das Hund alles vor der ichtigen, hochhehlen und süßigen Jungfrau der Weisheit Gottes im Beispiel, und war recht Paradies.

15. Was aber dieses nun sei, kann meine Feder nicht schreiben; mich verlangt viel schwer darnach in Vollkommenheit zu erkennen und darinnen zu leben, welches wie allhier im Licht der Natur, in den Theoren der Tiefs erkennen und schauen, und unter irdisch Gemüth nicht können hinein erheben, bis das rauhe Röcklein aufsteigen wird; dann wollen wir es schauen ohne Bankeln.

16. Dieweil aber die vier Elementa nimmehr aus dem Element ausgingen, und machten mit der Quinta Essentia der Sterne, und mit dem Herz der Essentien, als der Sonne, das dritte Principium, darinnen auch die großen Wunder stunden, und keine Creatur erkunden ward, die sie könnte offenbaren, als nur allein das Bild und Gleichniß Gottes, der Mensch, welcher die schlichte Jungfrau der Weisheit Gottes zu sich hatte: so drang der Geist dieser Welt also hart auf die Weltiñ nach der Jungfrau, hiermit seine Wunder zu offenbaren, und brach den Menschen, davon er erst seinen Mensch frugte, als eine vermischte Person.

17. Als aber die Weisheit Gottes sahe, wie der Mensch überd ward vom Geiste dieser Welt, sich mit den vier Elementa zu vermischen; so kam das Gebot und sprach: du sollst nicht essen vom Baum des Erkenntniß Gutes und Böses! Gen. 2. 17.

18. Nun ist ja die Erkenntniß Gutes und Böses im Paradies und Himmereich nicht offenbar, als nur im Anfang aus dem Element im Gemüthe; da hebet die Erkenntniß des Bösen allein offenbar, da sind die Essentien allein entzündlich; und strect darinnen der Tod, davon Gott sagte: wenn du davon isst, wirst du des Todes sterben!

19. Gott meinet den Leib, so er von Inzestung der vier Elementa würde bekommen; der müßte sterben; und würde auch alsbald in seinem guten jungfräulichen Gemüthe dem Paradies abste-

ben und das Gemüth dieser Welt bekommen, in welchem eltes Bild- und Hülffort, Krankheit und Verderben der Essentien, und endlich der Tod ströcte.

20. Daß aber die vier Elementa mit der Sonne und Sternen konnten also auf Adam bringen, und ihn inzestieren: das war die Ursache, daß er aus ihnen, als aus dem Element, war ausgezogen, und hatte im Leibe alle drei Reiche in sich, alle drei Principia. Darum mußte er versucht werden, ob er könnte im Paradies im Himmereich bleiben; Da ward ihm himmliche und auch irdische Frucht vorgezsetzt.

21. Denn der Versuchbaum war irdisch, als noch heute alle Blüme sind; und die andern alle waren paradiesisch, da konnte Adam im Mause von essen die paradiesische Kraft, und durfte kein Magen noch Dieme: denn sie waren gleich seinem Leibe und dem Element, und der Versuchbaum war gleich den vier Elementen.

22. Daß aber Moses so hart darauf dringt und sagt: Gott schuf den Menschen aus dem Erdenkloß, da ist sein Deckel vor seinem Angesichte, daß ihm der irdische Mensch nicht soll ins Angesicht sehen. Freilich ward er ein Erdenkloß und Erde, da er irdische Frucht aß, welche ihm doch Gott wertet. Wäre Adam vorm Falle irdisch aus Erde gewesen, Gott hätte ihm die irdische Frucht nicht verboten; dazu so er aus der Erde Element wäre erschaffen gewesen: warum zog ihm denn nicht auch das irdische Element alsbald sein Kleid mit einer rauhen Haut an? Warum ließ er mit dem Menschen nackt und bloß? Und da es ihn schon gleich dessen hätte, so ließ es ihn doch nackt und bloß.

23. Allein Moses redet von der Tafel Gottes, welche durchgeben war mit den geben Geboten, daß man kann hindurch sehen ins Paradies; den Deckel hängt er vor sein Angesicht, wie bei Israel zu sehen, darum daß der Mensch irdisch ist worden; so soll er das Irdische nieder ablegen, alsdann soll er mit Jesus und Jesu ins gelobte Land des Paradieses gehen, und nicht mit Moses in der Wüste dieser Welt bleiben, da ihm der Deckel dieser Welt vorm Paradies hanget.

24. Er soll ihm keine Verunstung lassen einbilden, daß Gott lebend ein Thier habe aus einem Erdenkloß gemacht, wie der Äpfel einen Topf, sondern er sprach: Es geben bester allerlei Thiere, ein jedes nach seiner Art; das ist, aus allen Essentien, ein jedes nach seiner Essentien Eigenschaft. Also wurd's auch durchs Fiat aus seiner eigenen Essentia figurirt sowohl als alle Blüme, Kräuter und Erdenstein, alles aus einmal zugleich. Wie wollte denn das Bild Gottes aus den getreulichem Essentien sein gemacht werden, sintemal es im Paradies ward erschaffen aus dem Erdenkloß?

25. Die Erde ist nicht ewig; und um des Zerbrechlichen willen muß des Menschen Leib zerbrechen; dieweil er das Zerbrechliche

hat an sich gezogen, so ist ihm auch die paradiesische Weisheit, Lust und Freude entzogen, und ist er in den angezündeten Born der angezündeten vier Elemente gefallen, welche mit dem ewigen Born im Abgrund noch ihrem Gehimm inqualiren, wiewohl die kühnere Krieger von der Sonne gelinstet wird, daß es eine liebliche Wärme ist, wie vor Augen ist. So aber die Sonne verginge, so müßtest du wohl Gottes Born sehen, süßen und empfinden; denke ihm nur nach!

26. Also wird uns im Rechte der Natur gezeigt: als Adam von dem Heile dieser Welt also ward geschwinde, so bauete Gott einen Garten Eden, auf Erden im Paradies, und ließ aufwachsen allerlei Früchte des Paradieses, sichtlich anzusehen und gut zu essen, und den Versuchbaum mitten inne: der hatte seine Essentien vom Geist dieser Welt, und die andern hatten paradiesische Essentien.

27. Darinnen stand nun das Bild Gottes ganz frei: es mochte greifen, wozu es wollte, allein an den Versuchbaum nicht; da war das Verbot vor. Da ist er in den Garten gegangen vierzig Tage in paradiesische Weisheit, Freude und Wärme, da vor ihm doch kein Tag noch Nacht war, sondern die Ewigkeit. Er sah mit seinen Augen aus drei abtödtlichen Kraft, es war kein Ausperren seiner Augen in ihm; er dacht der Sonne Licht nicht göttlich, wiewohl ihm alles mußte dienen und unterthänig sein. Die Aufgeburter der vier Elemente vertheilte ihm nicht; es war kein Schlaf noch Schmerzen oder Mord in ihm: es waren vor ihm tausend Jahre wie ein Tag. Er war ein solch Bild wie am jüngsten Tage wird aufrichten, und kein andres steht auf als Gott im Anfang schuf. Darum denke ihm nach!

28. Daß ich aber sage: der Mensch Adam sei vierzig Tage im Paradies gewesen, zeigt mir die Versuchung Christi, des andern Adams, und die Versuchung Israels am Berge Sinai, bei Mose auf dem Berge, welche alle beide vierzig Tage gehöhret haben, welche durch Mose und der Versuchung Christi magst lesen; da wirst Wunder finden.

29. Als aber die Luft, vom Erkenntnis Gutes und Böses zu essen, den Adam inficirte, und der Geist dieser Welt den Adam drängete, sorgte der listige Teufel im Geist dieser Welt eingeschlossen, teuflisch auf Adam schloß, daß Adam am Reiche Gottes müde und blind ward, sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei (denn er wird doch nicht die paradiesische Jungfrau gebären, sintemal er vom Geist dieser Welt inficirt ist; so ist die Keuschheit und Zucht aus), wie wollen ihm eine Weibchen machen, die um ihn sei, dadurch er sein Fürstenthum kann dauern und sich fort, stangen, es will doch nicht anders sein. Und er ließ einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, daß er entschlaf. Gen. 2, 18.

30. Weibere versteht man gar eigen und wohl, wie die Jung-

frau ist in Adam ins Irthum, in ihre Prinzipium, gemacht, denn der Teufel sagte: Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf Adam. Wie nun Schlaf ist, da ist die göttliche Kraft im Centro verloren: wo sie im Centre arinet, da ist kein Schlaf; denn der Hüter Irthum schläft noch schummert nicht, Irthum geschrieen.

31. Fragst du, wie lange schlief Adam? Siehe die Ruhe Christi im Grab an, so findest du den Irthum, denn der andere Adam muß kein Leben, mit seiner Auferstehung und dem Geiste, aus seinem ewigen Schicksal der Irthum die Hülle aus dem Grab dieser Welt wieder aufstehen.

32. Also hat ihm Gott in seinem Schicksal die Frau aus ihm gemacht durch welche er sollte sein Reich geldern, denn es konnte nun nicht anders sein. Und als er aufwachte, sah er sie und nahm sie zu sich, und sprach: Das ist Fleisch von meinem Fleische, und Bein von meinem Bein. Adam war in seinem Schicksal gar ein ander Bildnis worden; denn Gott hatte den Geist dieser Welt in ihm gelassen, welcher seine Irthum in die Irthum machte zum Schicksal.

33. Wenn schlief war Adam: wurde mochte zum Schicksal. Wenn schlief hatte er Fleisch und Blut, und war ein Irthum in seinem Fleische; und sah aus einem verflochten Geiste, sine mit seinen Augen das Licht der Sonne, und konnte die erste Bildnis nicht mehr; wiewohl die vier Elemente noch nicht auf ihn freien und ihn regiren, denn er war noch in der Irthum.

34. Da mochte sich der Teufel gefällig und schlief in die Schlange, die er doch sicher in seiner eigenen Irthum ist, und legte sich am Baume und steuerte Zucht auf; denn er sah wohl, daß die Frau eine Frau war, und mit den vier Elementen inficirt; und ob sie sich etwas wehrte und Gottes Gebot warnt, ließ sie sich doch gar leicht überreden, als der Engeln. Weisheit sagte, die Frau machte Kug, ihre Augen waren ihr aufgethan worden, und wäre den sein gleiches Wort, und wüßte Gutes und Böses. Er sagte ihr aber nicht, daß sie Irthum wüßte, so sie davon aß, sondern sie würde Irthum werden und schön sein, welche Wacht den Weibern noch im Irthum steht, daß sie gern wollen das schlafe Irthum sein.

35. Also ist sie einen Apfel ab und aß, und gab ihrem Adam auch; und er aß auch davon: das ist ein Weisheit, denn es wohl der Himmel mochte entzündet und das Paradies erlöset haben. Wie es denn wahrhaftig geschahen ist, wie im Leben Christi zu sehen, da er in Tod ging, und mit der Hülle rang, daß die Erde und Elemente erlöset, und die Sonne entlich mit ihrem Schicksal, als dieser Apfelstift sollte nicht werden.